Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Pietsterfeld. Magdeburg. für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachtruf (ab 18 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 125 — Sonnabend, den 31. Mai 1930 — 41. Jahrgang

Ueber 20000 bei der Einweihung des Reichsbanner-Stadions „Neue Welt"

Mitteldeutschlands schönstes Stadion eröffnet

Severing feiert das Werk als Symbol der Reichsbanner-Arbeit

Achtunddreißig Flaggen wehten und loderten in flammenden Farben an hohen Masten über den Wall, der im gewaltigen Rund die Kampfbahn umschließt. Das Geschenk der zweiunddreißig Gaue des Reichsbanners und befreundeter Organisationen. Die Farben und Wappenzeichen der deutschen Länder in einem Kreise vereint, Schmuck eines Platzes, der für körperliche Erziehung, für die Jugend, die Zukunft geschaffen ist. Einstmals Symbole der Absonderung und Gegnerschaft, der Zerrissenheit und des Kampfes der Deutschen gegeneinander, nunmehr vereint in einem Kreise.

Die Farben und Wappenschilder schweben im unendlichen Raum, ein Spiel des Windes, übergoldet vom Sonnenlicht. Es sind Grüße der Republikaner aus Nord und Süd, Huldigungen an die deutsche Republik. Von Hamburg und Württemberg, Thüringen, Baden, Hessen, Bayern, Sachsen und so weiter. Eine Kundgebung des Willens zur Einheit sind sie nunmehr geworden. Ueber allen Farben steht Schwarz-Rot-Gold, die Farbe der neuen Republik, über allen Wappen der schwarze Adler.

Weihe der „Neuen Welt" als Stätte ernster Erziehungsarbeit, aber auch der Freude und Erholung! Märchenhaft schön lag dieses Stück Erde, von Menschenhand gestaltet und geformt, im Sonnenlicht, als zum erstenmal die Flaggen emporstiegen. Der Himmelfahrtstag war offenkundig mit dem Reichsbanner im Bunde, als er sein Wetter auswählte. Sonne den ganzen Tag. Ueber dem weißen Sand des Strandbades, über der grünen Wasserfläche, über den Menschen, die alten, jungen und jüngsten; Sonne über den blühenden und grünenden Bäumen. So haben denn auch die Massen, die am Donnerstag der Einladung zur Einweihungsfeier gefolgt waren, von der „Neuen Welt" den besten Eindruck empfangen. Weit über 20 000 Menschen waren am Himmelfahrtstagnachmittag gekommen. Es gab trotz dieser großen Besucherzahl kein Gedränge; die Anlagen sind so groß, daß Hunderttausende Platz finden.

Zur Eröffnung sprachen Führer der deutschen Republik, der republikanischen Bewegung: Otto Hörsing, Karl Severing, Major a. D. Hauff, Redakteur H. Meurer.

Reichsbannerbewegung bedeutet aufbauende Arbeit; bedeutet Raum schaffen für Millionen, „nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen". Das Ideal Goethes soll Wirklichkeit werden, darauf wies Karl Severing hin, als er den „Faust" zitierte. Förderung eines freien Menschentums der innerlichen und äußerlichen Freiheit stellte Reichsbannerkamerad Hauff als Ziel hin, Redakteur Meurer sprach in gleichem Sinne. Otto Hörsing aber schilderte eindrucksvoll, wie das Werk geschaffen wurde.

Zu dem begeisternden Wort aber trat die Wirklichkeit mit hinreißender Macht: die Jugend war aufmarschiert auf dem weiten Plan des Stadions. Sportler und Sportlerinnen. Sie bildeten auf dem grünen Rasen ein riesiges „Frei Heil!" Das Reichsbanner will die Zukunft, will Neues mitschaffen und gestalten nach seinem Sinne. Es hängt nicht schwächlichen Betrachtungen über Vergangenes nach und klagt nicht sentimental über vergangene Zeiten. Das Leben, die Gegenwart, das Kommende, dem gehört sein Denken, sein Wirken, daher war bei ihm in der „Neuen Welt" am Anfang die Jugend.

Auch nach dem feierlichen Eröffnungsakt bestimmt die Jugend das überaus farbenfrohe und bewegte Bild, das sich nunmehr im Gelände entfaltete. Im Stadion und im Schwimmbad wurden Wettkämpfe ausgetragen. Handballspiel, Fußballspiel, Stafettenläufe, gymnastische Uebungen, Wasserballspiel, Stafetten, Einzelkämpfe im Wasser, Springen vom Turm usw. Und neben diesem ernsten sportlichen Tun, an dem Erwachsene, Jugend und Kinder beteiligt waren, entwickelte sich ein Volksfest in aller Mannigfaltigkeit.

Im Sand am Wasser spielen Kinder. Vor dem schmucken Kaffeerestaurant, das in seiner Farbe und seiner Form so gut zusammenklingt mit dem Wald, der den Hintergrund bildet, sitzen die Geruhsamen, schauen den Spielen zu, erfreuen sich an dem frohen Treiben junger, schöner Menschen, die im Wasser und im Sande sich tummeln.

Tausende stehen auf den Uferwegen, klatschen Beifall, wenn Schwimmer aus der ersten, zweiten und dritten Etage des Sprungturms, schlanke Kerle, wie Pfeile von der Sehne geschnellt, ins Wasser schießen.

Tausende stehen auf den Wällen des Kampfplatzes oder spazieren um diese gewaltige Arena. Dabei kommt ihnen erst zum Bewußtsein, welche Ausmaße solch ein neuzeitlicher Sportplatz hat. Durch die Gärten promenieren Menschen: Reichsbannerleute und „Zivilisten", buntfarbige Sportler, junge Frauen und Mädchen in lichten Kleidern. Scherzen und Lachen; Wiedersehensfreuden und ernste Gespräche. Häufig werden die Gespräche am Strand, in den Gärten, am Biederitzer Busch sowohl als auch an der Berliner Chaussee, unter den schattigen Bäumen, wo Vater und Mutter ihren Kaffee trinken, sowohl als auch in sonnigen Regionen, wo die Jugend sich neckt, unterbrochen von der allgewaltigen Stimme des Lautsprechers. Es wurden Aufführungen angesagt, oder es wird bekanntgegeben, daß ein Kind „gefunden" worden ist. Zur bessern und schnellern Information hat man in einigen Fällen den kleinen Findling selbst ins Mikrophon rufen lassen. So tönte wohl ein helles Kinderstimmchen tausendfach verstärkt über das Gelände: „Meine Mutti heißt Frau Müller" oder auch „Frau Günther". Worauf die also angeweckten Muttis sogleich wußten, wo sich Fräuleinchen oder Bubi herumtrieb. So wird ein Raum von 150 000 Quadratmeter ein beinahe internes Lokal, und 20 000 Menschen werden ein Verein, durch sinnvolle technische Einrichtungen. Mitteldeutschlands größte und neuste Sportanlage muß selbstverständlich damit ausgerüstet sein.

Bis zum späten Abend war Leben und Bewegung in der „Neuen Welt". Es war ein Tag des Sieges, ein Tag der Zuversicht und der Freude. Die Weihe des Reichsbannerstadions, die Feier der 20 000 Republikaner. —

Nationalsozialisten dürfen nicht Polizeibeamte sein

Wirth stellt Thüringen Ultimatum

Frick sucht Zeit zu gewinnen

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Wirth beschäftigte sich die Konferenz der Innenminister, auf der sämtliche Länder vertreten waren, am Mittwoch mit den Grundsätzen für die Gewährung von Reichszuschüssen für polizeiliche Zwecke an die Länder.

Der Reichsminister wies einleitend auf die grundsätzliche Bedeutung der Frage hin, die von Thüringen durch die Berufung von Nationalsozialisten in leitende Stellen der Thüringer Landespolizei aufgerollt sei; er legte die geschichtliche Entwicklung der erwähnten Grundsätze dar und stellte fest, daß die Einstellung von Nationalsozialisten mit dem unpolitischen Charakter der Schutzpolizei, wie ihn Absatz I Ziffer 6 der Grundsätze ausdrücklich und unbedingt fordere, unvereinbar sei. Da nach Absatz II Satz 1 der Grundsätze das Reich sich zur Zahlung nur unter der Voraussetzung der unbedingten Innehaltung der erwähnten Grundsätze verpflichtet hat, stellte der Reichsminister des Innern fest, daß die Gewährung von Reichszuschüssen an Thüringen wegfallen müsse, falls das Thüringische Staatsministerium auf seiner Absicht beharre, die für leitende Stellen der Thüringer Polizei in Aussicht genommenen Nationalsozialisten zu ernennen.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Seiten der staatsfeindliche Charakter der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hervorgehoben und entsprechendes Material vorgebracht. Es herrschte einmütige Auffassung, daß den verfassungsfeindlichen Bestrebungen dieser Partei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden müsse.

Abschließend richtete der Reichsminister des Innern an Herrn Staatsminister Baum die eindringliche Forderung, die beabsichtigte Einstellung von Nationalsozialisten in die Thüringer Polizei aufzugeben, und erklärte, daß, falls dieses Ersuchen erfolglos bleibe, er sich für verpflichtet halte, die Zahlung weiterer Reichszuschüsse einzustellen. Dies um so mehr, als auch der Verlauf der Aussprache seine grundsätzliche Auffassung bestätigt habe.

Staatsminister Baum teilte mit, daß die in Frage stehenden Ernennungen unter der Voraussetzung erfolgt seien, daß der Thüringische Landtag, was erst am 24. Juni möglich sei, die entsprechenden Planstellen bewilligen werde.

Der Reichsminister des Innern erklärte darauf, daß er sofort ein förmliches Ersuchen an das Thüringische Staatsministerium richten werde, seinen Beschluß, soweit Nationalsozialisten in Frage kämen, rückgängig zu machen.

*

Am Mittwoch hat sich in Berlin die Länderkonferenz mit dem Fall Frick beschäftigt. Es waren sämtliche Länder vertreten. In der Konferenz herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei, wie sie die thüringische Regierung auf Verlangen des Herrn Frick vorgenommen hat, mit dem überparteilichen Charakter der Polizei nicht zu vereinbaren ist und demnach gegen die Bedingungen verstößt, unter denen das Reich Zuschüsse für die Länderpolizei zahlt. Die gleiche Uebereinstimmung bestand darüber, daß die Nationalsozialistische Partei staatsfeindlichen Charakter trägt.

Der thüringische Staatsminister Baum hat in dieser Konferenz treulich ausgeführt, was Herr Frick von ihm und seinem Kabinett verlangt hat. Herr Baum hat um Zeitgewinn gekämpft. Als Reichsinnenminister Wirth eindringlich von Herrn Baum forderte, die Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei aufzugeben, da er sonst die Reichszuschüsse sperren würde, wich Herr Baum aus. Er erklärte, daß die Ernennung der Nationalsozialisten durch das thüringische Kabinett nur unter der Voraussetzung erfolgt sei, daß der Landtag die notwendigen Planstellen bewilligen werde. Eine Entscheidung des Landtags darüber werde jedoch erst am 24. Juni (Am 22. Juni ist Landtagswahl in Sachsen!) fallen. Die Verschleppungsabsicht ist ganz offenkundig. Das Kabinett des Herrn Frick will zunächst vier Wochen gewinnen, dann will es wieder verhandeln und wieder verschleppen, damit in der Zwischenzeit Herr Frick in Thüringen sein Treiben gegen Gesetz und Verfassung fortsetzen kann.

Dasselbe Spiel der Verschleppung sucht das thüringische Kabinett in der Frage der Schulgebete zu betreiben. Herr Baum hat an das Reichsinnenministerium einen Brief gerichtet, in dem er die Klage vor dem Staatsgerichtshof bedauert und in aller Naivität ersucht, zu warten, bis die thüringische Regierung mit Kirche und Lehrerschaft Verhandlungen über die Frage der Schulgebete geführt habe. Als ob irgendwelche Meinungsäußerungen aus thüringischen Lehrerkreisen oder kirchlichen Kreisen die verfassungswidrigen Schulgebete verfassungsmäßig machen könnten!

In der Frage der Polizei hat Wirth freilich die Verschleppungstaktik noch auf der Länderkonferenz durchkreuzt. Er hat auf den Verschleppungsversuch mit dem förmlichen Ersuchen an die thüringische Staatsregierung geantwortet, den Beschluß über die Einstellung der Nationalsozialisten sofort rückgängig zu machen, widrigenfalls er die Reichszuschüsse sperren würde.

Indessen ist auf der Länderkonferenz anscheinend die Hauptfrage nicht erörtert worden: daß nämlich ein Nationalsozialist, Putschist und Hochverräter, der nachweislich sein Amt zu verfassungswidrigen Handlungen mißbraucht, Minister des Innern in Thüringen, und damit Chef der thüringischen Polizei ist! Wenn das thüringische Kabinett um Zeitgewinn kämpft, so zu dem Zwecke, daß Herr Frick für das staatsfeindliche Treiben der Nationalsozialisten in Thüringen Machtpositionen schaffen kann. Auf dem Wege, der bisher dagegen eingeschlagen ist, hat Herr Frick immer die Möglichkeit, eine Verfassungswidrigkeit der andern nachfolgen zu lassen, und es ist seine Absicht, für dieses Treiben so lange Zeit zu gewinnen, bis das Reich keine Zeit mehr haben wird, einem Ausbruch gegen die Verfassung präventiv entgegenzutreten.

Das Vorgehen des Herrn Frick wird täglich provozierender. Er hat am Dienstag die sozialdemokratische „Eisenacher Volkszeitung" auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot nimmt Bezug auf die Wiedergabe der scharfen Aeußerung eines sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag gegen Frick. Herr Frick erblickt darin eine persönliche Beschimpfung und gleichzeitig eine „Herabwürdigung der verfassungsmäßig eingestellten [illegible] kanischen Staatsform des Landes Thüringen". Das

Verbot und noch viel mehr die Begründung zeugt von beispielloser Dreistigkeit eines Mannes, der unwidersprochen ein Feind und Hasser der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform und ein verurteilter Hochverräter ist!

Herr Frick hat sich ferner nicht damit begnügt (im Widerspruch zur Reichsverfassung), eine öffentliche Aufführung des Dramas „Frauen in Not" von Credé zu verbieten. Er hat im Widerspruch zu Verfassung und Vereinsrecht gleichzeitig eine geschlossene Vorstellung für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die in Gera beabsichtigt war, verboten — trotz aller Gegenvorstellungen rechtlicher Art durch den Oberbürgermeister von Gera, und trotz der Ankündigung der Veranstalter, daß sie ihn persönlich haftbar machen würden.

Das Regime Frick überschreitet systematisch die Grenzen der Reichsgesetze wie der Reichsverfassung. Herr Frick **wiederholt in Thüringen**, was er in Bayern gelernt hat. Unter dem **Vorwand** der „Auslegungsstreitigkeit" oder irgendeinem andern lächerlichen Vorwand wird der **gewollte Verfassungsbruch** als Verfassungsstreitigkeit maskiert. Die Grenze zwischen Auslegungsstreit und Vorbereitung zum Hochverrat wird dabei selbstverständlich vollkommen unsicher. Allein aus diesem Grunde müßte einem derartigen Zustand auf politischem Wege schnell ein Ende gemacht werden. Daß die Mission des Herrn Frick in Thüringen, politisch genommen, der Vorbereitung zum Sturze der Reichsverfassung dienen soll, ist klar. Wer wollte es bestreiten? Deshalb wird jedes Zögern, jede Taktik der Reichsregierung, die Herrn Frick **Zeit** zur Fortsetzung seines Treibens läßt, die Autorität des Reiches und seines Verfassungsministeriums nur schwächen! —

Moldenhauers Defizit

Im Lager der **Regierungsparteien** trägt man sich mit dem Gedanken, im Zusammenhang mit dem angekündigten Ausgabensenkungsgesetz das **berüchtigte Streichquintett** wieder in Erscheinung treten zu lassen. Das Quintett soll während der am Mittwoch begonnenen Parlamentspause arbeiten und das Ergebnis seiner Tätigkeit nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags vorlegen. Vor allem soll sich der Reichsfinanzminister Dr. **Moldenhauer** viel von einer Ausgabendrosselung versprechen. Der Hauptteil der beabsichtigten Streichungen dürfte zu Lasten des **Sozialetats** erfolgen.

Das **Reichskabinett** wird am Montag zugleich mit den **Deckungsvorlagen** auch das **Ausgabensenkungsgesetz** verabschieden. Man darf annehmen, daß die Regierung selbst nicht daran glaubt, mit den vorliegenden Deckungsvorlagen den Etat in Ordnung bringen zu können. Sie schafft sich deshalb mit dem Ausgabensenkungsgesetz eine Reserve, auf die sie aber erst im Herbst dieses Jahres zurückgreifen will.

Die Reichsregierung hat diese Taktik sicherlich gewählt, um parlamentarischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Mit derartigen Schwierigkeiten aber muß sie rechnen; denn das Ausgabensenkungsgesetz enthält Maßnahmen, die u. a. auf den **erbittertsten Widerstand der Sozialdemokratie** stoßen werden. Dahin gehören die geplanten „Reformen" auf dem Gebiete des **Versorgungswesens**. Hier handelt es sich nicht nur um Rationalisierung und technische Vereinfachung in der Verwaltung, sondern auch um eine **Verschlechterung** der Leistungen. Dazu kommt die geplante allgemeine Senkung der Personalkosten. Dahinter verbirgt sich u. a. eine **Senkung der Beamtengehälter** und eine **Verkürzung der Urlaubszeit**.

Die Reichsregierung scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, dem von dem Unternehmertum geforderten Lohnabbau gewissermaßen die amtliche Sanktion zu geben. Daß sie hier **mit Feuer spielt**, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die breiten Massen werden in den nächsten Monaten die Auswirkungen der Zollpolitik des Kabinetts Brüning-Schiele in einer verteuerten Lebenshaltung zu spüren bekommen. Weiter wird sich die vorgenommene und noch in Aussicht stehende Erhöhung der Massensteuern auswirken. Wenn dazu ein Abbau des Nominaleinkommens bei den Beamten usw. tritt, dann muß zweifellos eine **Katastrophe der Kaufkraft** eintreten. Anstatt zu einer Belebung der Wirtschaft zu kommen, werden wir in eine Dauerkrise mit ihren verhängnisvollen Folgen schliddern. —

Monatelange Verhandlungen ohne Ergebnis

Seifenblase „Partei der Mitte" geplatzt

Volkspartei-Scholz um eine Hoffnung ärmer

Berlin, 30. Mai. In letzter Zeit haben unter Führung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Doktor Scholz zwischen den Mittelparteien wiederholt Verhandlungen über eine Neugruppierung der bürgerlichen Mitte bzw. eine Verschmelzung der Mittelparteien stattgefunden. Die Verhandlungen, die anfangs zu einer Verständigung zu führen schienen, sind seit Mittwoch als gescheitert zu betrachten.

*

In den letzten Monaten hat sich die Deutsche **Volkspartei** zunächst immer und immer wieder um die Gunst des „**Jungdeutschen Ordens**" bemüht. In Anbetracht der kritischen finanziellen Lage dieser Organisation rechnete man im Lager der Volkspartei bestimmt mit einer Verständigung. Ja, man sah sich sogar schon im Besitz der fast ausschließlich auf freiwillige Mitarbeit gestützten Organisation des „Jungdo". Inzwischen erfolgte unter Führung des „Jungdeutschen Ordens" die Gründung der „**Volksnationalen Vereinigung**". Diese Bewegung soll insbesondere auf dem Lande einigen Zuspruch gefunden haben, so daß sich die Kassenlage des „Jungdo" besserte. Von seinem Rufe nach Sammlung des Bürgertums wurde es [illegible] still, und je besser sich seine Finanzlage gestaltete, desto stärker wurden seine Bestrebungen zur Aufrechterhaltung seiner bisherigen Selbständigkeit, die schließlich zur Aufstellung von Kandidaten in Sachsen führten.

Scholz hat dennoch immer wieder versucht, die Führer des „Jungdo" an den Verhandlungstisch zu bringen. Maßgebend hierfür war die Sorge um die Zukunft der Deutschen Volkspartei, die ebenso wie die Demokraten ständig an Mitgliedern verliert. Nicht einmal, dreimal wurden zwischen Scholz und den maßgebenden Persönlichkeiten des „Jungdo" Besprechungen vereinbart. Sooft es soweit war, sagten **Mahraun** und **Bornemann** vom „Jungdo" ab.

Die Deutsche Volkspartei stürzte sich dann auf die **Wirtschaftspartei** und die **Demokraten**. Außerdem beabsichtigte man, die **Volkskonservativen** in den großen Block einzubeziehen. Scholz verhandelte mit dem Wirtschaftsparteiler **Drewitz**, dem Demokraten **Koch** und den Volkskonservativen **Treviranus** und **Lindeiner-Wildau** zunächst einzeln, dann in gemeinsamen Sitzungen über die Bildung einer **parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft**, der später die Verschmelzung der einzelnen Parteigruppen folgen sollte. **Koch** von den Demokraten verhielt sich ziemlich reserviert, während die **Volkskonservativen** anfänglich Neigung zeigten, mit von der Partie zu sein. Der Wirtschaftsparteiler **Drewitz** verhielt sich im Verlauf der ersten Besprechung ebenfalls ablehnend, da seine Partei die „Partei der Zukunft" sei und einen Anschluß an andre Parteigruppen oder gar eine Verschmelzung mit andern Organisationen nicht notwendig habe. Die Selbstbeweihräucherung hat Drewitz später aufgegeben, indem er sich für die von Scholz vorgeschlagene parlamentarische Arbeitsgemeinschaft erklärte.

Dagegen zeigten die andern Partner von Verhandlung zu Verhandlung weniger Neigung zu dem großen Geschäft, bis am Mittwoch die Dinge platzten und Scholz sich um eine Hoffnung ärmer erklärte. Er bezeichnete die Verhandlungen als gescheitert und fügte hinzu, daß er die Dinge nunmehr nicht länger geheimhalten und der Oeffentlichkeit unterbreiten werde.

Es ist nicht das erstemal, daß die Parteien der bürgerlichen Mitte angesichts der starken Bewegung im Lager der bürgerlichen Parteien den ernsthaften Versuch zu einer Annäherung mit dem Ziel einer späteren Verschmelzung machen. Alle Versuche sind bisher gescheitert, und es kann nach dem Gange der letzten Verhandlungen keinem Zweifel unterliegen, daß es kaum jemals möglich sein wird, die bürgerlichen Mittelparteien zu einem großen Block zusammenzuschließen. —

Die Sünden der Bergherren

Reichstagspause bis 16. Juni

Im **Reichstag** wurde am Mittwoch die zweite Beratung des **Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums** fortgesetzt. Da es der letzte Tag vor der Pfingstpause war und schon zahlreiche Abgeordnete im Laufe des Vormittags abreisten, sprachen die Redner vor sehr schwach besetztem Haus. Im wesentlichen beschränkte sich die Debatte auf die Frage des **Mittelstands und der Landwirtschaft**.

Der deutschnationale Bauer **Hänze** behauptete, daß die Umstellung der deutschen Handelspolitik auf dem Rücken der Landwirtschaft gemacht worden sei. Er mußte allerdings anerkennen, daß auch sozialistische Schriftsteller den Schutz der Produktionskraft der Landwirtschaft für richtig erachten. Sich zu dem Zugeständnis zu bequemen, daß die Sozialdemokratie und mit ihr die Masse der Verbraucher in den letzten Monaten auch **große Opfer für die Landwirtschaft** gebracht hat, dazu reichte es bei Herrn Hänze freilich nicht.

Der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete **Sachsenberg** führte einen Teil der Arbeitslosigkeit auf übertriebene Rationalisierung zurück. Eine weitere Ursache sei die Steigerung der sozialen Lasten.

Der Bayrische Volksparteiler **Rauch** beschränkte sich auf eine Kritik an der Vergebungspraxis der Behörden, die den Mittelstand zu wenig berücksichtigen.

Der demokratische Abgeordnete **Meyer** (Berlin) antwortete Herrn Hänze, daß man doch in Anerkennung der außerordentlichen Notstände in der deutschen Landwirtschaft dem Schutzzollgedanken große Zugeständnisse gemacht habe. Dauernd könne man sich aber nicht eine Hochschutzzollpolitik verschreiben.

Abg. Husemann (Soz.)

Im Gegensatz zu der sonstigen Wirtschaftskrise hatte der **Bergbau im vorigen Jahre Hochkonjunktur**. Die Steinkohlenproduktion stieg gegen 1928 um 8 Prozent, die Braunkohlenförderung um 5 Prozent und die Kokserzeugung um 14 Prozent. Gegen 1913 betrug die Steigerung bei Steinkohle 16 Prozent, bei Braunkohle 100 Prozent und bei Koks 21,7 Pro-

---

Frühjahrsausstellung der Börde

In der Kunsthalle am Adolf-Mittag-See in Magdeburg.

Landschaften, Bildnis und Stilleben sind durch je einen Aussteller vertreten. Paul **Schäffer** (Heinrichsberge) gibt einen Querschnitt durch sein umfangreiches Schaffen während des letzten Jahres. Konrad **Pirnatis** zeigt der [illegible] Stadt für das Studentenheim in Halle [illegible] und einen kleinen, streng komponierten, [illegible] Läufer in Bronze. [illegible] **von Heider** stellt einige [illegible] aus.

Den Hauptanteil an der Ausstellung haben die Maler **John, Göbel** und **Zurek** [illegible]. Ihnen gemeinsam ist die [illegible] der gleichen Mittel, die [illegible] der [illegible]. **Albert John** ist hier an erster Stelle zu nennen. Sein [illegible] Blick auf den Dom über [illegible] Dächer, seine [illegible] mit dem [illegible] und die [illegible] Werke der Ausstellung. Ludwig **Göbel** ist oft zu sehr [illegible] und bleibt daher manchmal im [illegible]. [illegible], z. B. in den [illegible] und in dem Bilde „[illegible]", ist seine Malerei nicht ohne Wirkung und Ausdruck, während Marian **Zurek**, der mit viel [illegible] [illegible].

Den übrigen Malern gemeinsam ist der Verzicht auf die Form als [illegible]. [illegible] Mensch, Tier, Pflanze, Stein und Baum sind ihnen nichts weiter als farbige Erscheinung. Hans **Tisch** mit [illegible] der Farben. Johannes **Katz** [illegible] Technik, ohne den Versuch der Ordnung und Gestaltung des [illegible] zu machen. [illegible] ist der Wille zur Harmonisierung der Farbe nicht zu verkennen, doch werden seine Töne leicht zur Fläche und bleiben [illegible] der Farbe sind mehr ohne innere Lebendigkeit und [illegible].

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Gesamteindruck der Ausstellung gut ist und daß den ausstellenden Künstlern auch ein finanzieller Erfolg zu wünschen ist. **T—a.**

Westfront 1918

Der Tonfilm vom Kriege.

Endlich ein deutscher Film, der die Courage hat, sich ganz unzweideutig **gegen den Krieg** auszusprechen; ein Kriegsfilm, das nicht nur die üblichen [illegible] in den Dienst der kriegsgegnerischen Idee stellt, sondern auch das Arsenal der menschenzerreißenden Laute und Geräusche! Also ein Tonfilm.

Freilich hat auch dieser Streifen noch die Mängel seiner jungen Gattung. Der Regisseur G. W. Pabst, der übrigens sonst hervorragende Arbeit geleistet hat, kann das ein wenig naive Wohlgefallen an dem Effekt der akustischen Mittel noch nicht hinlänglich zügeln; auch er tut des Lautlichen zuviel. Wenn z. B. das Leben und Treiben in einem Soldatenheim an der Front geschildert werden soll, und man zeigt eine konzertierende Militärkapelle, dann ist es schlechterdings nicht nötig, eine ganze Programmnummer herunterspielen zu lassen. Ein paar Takte der Musik würden für die Milieuandeutung durchaus genügen, denn der Kinobesucher kann sich so schließlich vorstellen, wie das ist, wenn eine Militärkapelle Musik macht. Noch mehrere solcher, für den Gang der Handlung und für die Idee unwichtigen Einzelheiten sind zu breit ausgesponnen, so daß das Tempo mitunter schleppt und die menschliche Entwicklung der Ereignisse zum Nachteil der Wirkung aufgehalten wird.

Im ganzen jedoch kann man hier die Tonbeigabe als Gewinn buchen, denn Stimmungsmäßiges wird eindringlicher durch die Beteiligung des Gehörs, Menschliches wird deutlicher durch das Wort, und die Schrecken des Krieges erlebt man grausiger und packender durch die Stimme des Kampfes. Unsre Leser kennen ja den Gang der Handlung aus dem in unserem Blatt abgedruckten Roman „Vier von der Infanterie" von Ernst Johannsen, nach dem das Filmmanuskript geschrieben wurde. Es ist die einfache und doch so erschütternde Geschichte einer Kameradschaft, das Schicksal von vier Grabenkämpfern, die nacheinander dem Wahnsinn des Krieges zum Opfer fallen.

Es ist nicht viel darüber zu erzählen. Geht hin und seht euch den Film an! Beobachtet und belauscht das Leben der armen Teufel im Graben, seht und hört, wie sie kämpfen mußten, wie sie leiden mußten, an der Front und in der Heimat! Laßt euren Ohren außer von dem Höllenlärm des Trommelfeuers, der Minen und Handgranaten, von dem Wimmern der Verwundeten und dem Schreien der Wahnsinnigen, hört gut hin und bedenkt dabei, daß dies im Grunde nur ein schwaches Abbild ist, daß die Stimme des Krieges in Wirklichkeit mit tausendfacher Stärke brüllte, daß zu alledem, was hier zu sehen und zu hören ist, noch der Geruch des Blutes, der Gestank der Leichen kam, daß Hunger und Durst die Krieger quälten, und daß Sehnsucht und Heimweh ihr Herz zerfraßen. Merkt gut auf und fragt hinterher euer Gewissen, ob der Krieg nicht eine Schande für die Menschheit war, und ob ein neuer Krieg nicht noch eine schlimmere Qual und eine größere Schande sein würde. Hört auf das gute Wort des „Bayern", der seinen Kameraden, als sie in stürmischer Freude [illegible], daß sie doch Helden wären, antwortet: „Wenn wir Helden wären, wären wir alle schon längst daheim!" — Verachtet die Phrasen vom Heldentum, verachtet ihre Verkünder! Kämpfe waffenlos für den Geist der Menschlichkeit und für den Staat, der den Krieg in seinem Programm nicht kennt. **Ede.**

Else Monnard vom Stadttheater Magdeburg wurde nach erfolgreichem Gastspiel an das **Neue Theater** in Frankfurt am Main verpflichtet. —

Russische Massenliteratur. Ueber die Verlagstätigkeit in der Sowjetunion erstattete der Leiter des Staats-Verlags, A. Chalatow, einen Bericht, dem das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel einige bemerkenswerte Zahlen entnimmt. Der Staatsverlag allein brachte 1 920 950 Millionen Druckbogen heraus und verdoppelte in den letzten beiden Jahren die Anzahl der von ihm herausgegebenen Bücher. Aber auch diese Massen genügen nicht, die Anforderungen des Publikums zu befriedigen; denn der Erfolg der billigen Literatur ist ungeheuer groß. Die Bauernliteratur umfaßte im Jahre 1928 15 Millionen Druckbogen, im Jahre 1929 bereits 53 Millionen. Wenn für dieses Jahr 60 Millionen vorgesehen sind, so zeigen bereits die Erfahrungen des 1. Vierteljahrs, daß die Zahl viel zu niedrig ist. In diesem Frühjahr hat der Staats-Verlag 45 Millionen billige Massenbücher auf den Markt geworfen. Ein Artikel Stalins „Man wird schwindlig von den Erfolgen", der für die ganze Kollektivierungspolitik maßgebend ist, wurde in 18 Millionen Exemplaren abgesetzt. Auflagen von 300- bis 500 000 sind die Regel. Von der Literatur für Arbeiter wurden allein zum Thema des sozialistischen Wettstreits 4 Millionen Broschüren herausgegeben, für qualifizierte Arbeiter wurden in diesem Jahre 500 000 Bücher herausgebracht. In 10 Millionen Exemplaren erschienen Lehrbücher für Elementarschulen für Erwachsene. Alle großen Verlage der Republik sollen jetzt in einem allrussischen Verlagskonzern zusammengeschlossen werden, der nach den einzelnen Wissenszweigen eingeteilt wird. —

Ein neuer Dramaturg der Staatstheater. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist Dr. Adam Kuckhoff von der Generalintendanz der Staatstheater als Leiter der dramaturgischen Abteilung der staatlichen Schauspiele verpflichtet worden. Dr. Kuckhoff, der zuletzt die Zeitschrift „Die Tat" im Verlag Eugen Diederichs, Jena, leitete, hat vorher als Dramaturg, Spielleiter und Intendant an der Entwicklung des zeitgenössischen Theaters praktischen Anteil genommen. Unter anderem war er als Intendant des Frankfurter Künstlertheaters für Rhein und Main tätig. Er war auch maßgeblich an der Gründung der Preußischen Landesbühne beteiligt. Die Verpflichtung Dr. Kuckhoffs erfolgte auf Grund eines ausgearbeiteten Programms, das die Billigung der in Betracht kommenden Stellen gefunden hat. —

zent. Dementsprechend war auch die Rentabilität der Werke. Trotzdem aber suchen die Bergbauunternehmer jetzt die Lasten der Krise allein den Bergarbeitern aufzuerlegen. Zu den zahlreichen Arbeiterentlassungen und zu der

Drohung, am Montag 14 000 Arbeiter des Mansfelder Erzbergbaus auf die Straße zu werfen,

weil sie sich ein 15prozentiges Lohnkürzungsdiktat nicht gefallen lassen wollen, kommen die massenhaften Feierschichten. Es gibt genug Zechen, auf denen in den letzten Monaten wöchentlich nur drei bis fünf Tage gearbeitet wurde, so daß die Lohn- und Abschlagszahlungen nicht ausreichen, um auch nur das Notwendigste zu kaufen. Ein Ende dieses Elends ist gar nicht abzusehen, zumal über 7 Millionen Tonnen Steinkohle, der Betrag einer ganzen Monatsförderung, auf Halde liegen. Eine Besserung wäre allenfalls von dem Abschluß des neuen Syndikatsvertrags im Ruhrgebiet zu erwarten. Etwa 90 Prozent der Unternehmungen haben bereits unterzeichnet. Die Entscheidung liegt beim Reichswirtschaftsminister, und es ist unerläßlich, daß diese Entscheidung nicht länger hinausgeschoben wird, um wenigstens einige Beruhigung zu schaffen. Ein syndikatsloser Zustand würde völlige Anarchie und gewaltige Vermehrung der Arbeitslosigkeit bedeuten.

Nach dem Kohlenwirtschaftsgesetz ist dieses wichtige Wirtschaftsgebiet der

Kohle nicht privat-, sondern gemeinwirtschaftlich zu verwalten.

Die Preisgestaltung soll nach dem allgemeinen Interesse erfolgen. Im Oktober vorigen Jahres aber ist eine Preiserhöhung eingestandenermaßen nur zur Ausnutzung der günstigen Konjunktur durchgeführt worden. Geheimrat Silverberg hat das auf die Frage eines Arbeitervertreters im Reichskohlenrat ausdrücklich zugegeben, obwohl, wie er selbst sagte, auch ohne Preiserhöhung die Steinkohlenzechen auch weiter 27 Prozent Dividende, die Braunkohlengesellschaften auch weiter 10 Prozent Dividende verteilen könnten. (Hört, hört! links.) Der Reichswirtschaftsminister hätte durch Einlegung seines Vetos den gegen die Arbeiterstimmen gefaßten Beschluß des Reichskohlenrats in Einklang mit der allgemeinen Wirtschaftslage bringen können. Der Vertreter des Ministers hat aber ausdrücklich auf das Veto verzichtet. Wir verlangen, daß das Ministerium in Zukunft dem gemeinwirtschaftlichen Geiste der Kohlenwirtschaft verständnisvoller gegenübersteht als bisher. (Zustimmung d. Soz.)

Mit diesem Etat ist auch unsre

Interpellation über die Saarverhandlungen

mit Frankreich verknüpft. Die überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung begrüßt diese Verhandlungen, von denen die eine frühere Rückkehr zum Reich erwartet. Die Zeit arbeitet für uns. Wir brauchen die Volksabstimmung, die 1935 erfolgen soll, nicht zu scheuen, wohl aber die Franzosen, denn das ganze Saargebiet ist für die Rückkehr zum Reich und ersehnt den Augenblick, wo es die Saarregierung los sein wird. (Allgemeine Zustimmung.) Nichtsdestoweniger darf kein Mittel unversucht bleiben, um eine vorzeitige Räumung zu vereinbaren. Das darf aber nicht geschehen durch ungeheure Opfer, die den Saarbergbau zerstückeln und konkurrenzunfähig machen würden. Der Saarbergbau muß wieder wie in der Vorkriegszeit

in staatliche Verwaltung kommen.

Das ist der einstimmige Wunsch der Bergarbeiter und der Gesamtbevölkerung. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß man in die Saarverhandlungs-Delegation Vertreter der Bergarbeiter nicht aufgenommen hat, obgleich sie den Hauptansturm Frankreichs auszuhalten hatten und den stärksten Widerstand dagegen geleistet haben. Es hätte der Entfremdung zwischen Volk und Politik entgegengearbeitet, wenn man Vertreter der Saarbergarbeiter von der Delegation nicht ferngehalten hätte. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wir fragen das Reichswirtschaftsministerium, ob es Schritte und welche eingeleitet hat, um den Ruhrbergbau möglichst bald aus dem ungewissen Zustand in bezug auf das Syndikat herauszuheben. Wir fragen weiter, ob die Regierung dafür eintritt, daß die Saarverhandlungen mit Frankreich im Sinn unsrer Interpellation und meiner Ausführungen geführt werden. Wir erwarten eine Antwort um so mehr, als dadurch sowohl im Ruhrgebiet wie an der Saar Beruhigung geschaffen werden würde. (Lebhafter Beifall d. Soz.)

Staatssekretär Trendelenburg antwortet auf einige Anfragen. Das Gesetz über das Zugabewesen wird demnächst vorgelegt. Auf die Frage des Abgeordneten Husemann nach den Zuständen im rheinisch-westfälischen Steinkohlensyndikat teilt der Redner mit, daß der Minister durch Verordnung den bisherigen Zustand um einen Monat verlängert hat. Die Interpellation des gleichen Abgeordneten wegen der Verhandlungen über die Saargruben wird dahingehend beantwortet, daß die Regierung daran festhält, daß die Saargruben in deutschen Besitz zurückkommen. (Beifall.)

Die übrige Debatte war belanglos. Der deutschnationale Bäckermeister **Rieseberg** hielt, geschmückt mit allen Abzeichen seiner Kriegervereinsgesinnung, eine Mittelstandsrede, die den gesamten Mittelstand hätte kompromitieren können, wenn man nicht wüßte, daß der gewerbliche Mittelstand auch bessere Kräfte aufzuweisen hat als Herrn Rieseberg.

Der Zentrumsabgeordnete **Fahrenbrach** trat für eine Senkung der Verwaltungskosten durch eine großzügige Verwaltungsreform ein.

Das Haus vertagte sich auf Montag, den 16. Juni. —

Klarheit im Reichsbanner

Der Ortsverein Halle a. d. S. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hatte vor kurzem vom Bundesvorstand die Aufgabe der Ueberparteilichkeit gefordert und mit der Bildung einer Sonderorganisation unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei gedroht. In einer neuen Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 28. Mai, nahmen als Vertreter des Bundesvorstandes, Paul Crohn (Magdeburg), und als Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Johann Stelling (Berlin), teil.

Im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei gab Stelling folgenden Beschluß des Parteivorstandes bekannt:

„Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mißbilligt die Versuche, das Reichsbanner von seiner bisherigen überparteilichen Linie abzubringen. Bestrebungen, rein sozialistische Schutzorganisationen, oder an die Sozialdemokratische Partei angelehnte Einrichtungen ähnlicher Art zu bilden, lehnt der Parteivorstand mit aller Entschiedenheit ab."

Crohn (Magdeburg) erklärte, daß die Reichsbanner-Bundesleitung keine Verletzung der satzungsgemäßen Ueberparteilichkeit zulassen werde. Wer die Bundessatzungen nicht anerkenne, schließe sich selbst aus dem Bunde aus.

Einige Mitglieder des Ortsvereins Halle a. d. S., die die Abgabe genügender Erklärungen verweigerten, wurden ihrer Aemter enthoben und zum Teil sofort ausgeschlossen. Der Gauvorstand in Halle a. d. S. wurde beauftragt, den Ortsvereinsvorstand vorläufig zu ergänzen und Neuwahlen durchzuführen. —

Der konservative Mißtrauensantrag abgelehnt

Sieg Macdonalds im Parlament

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

London, 30. Mai. Das englische Unterhaus hat in der Nacht auf Donnerstag das konservative Mißtrauensvotum gegen die Regierung Macdonald mit 270 gegen 241 Stimmen der Opposition abgelehnt.

Die Liberalen haben sich der Stimme enthalten. Die Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterfraktion stimmten diesmal nicht gegen die Regierung. Unter Führung von Maxton enthielten sich nur noch vier weitere Arbeiterabgeordnete, Fenner-Brockway, Kirkwood, Buchanan und Campbell-Stephen der Stimme, während in der vergangenen Woche noch 15 Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei gegen die Regierung gestimmt hatten.

Verlauf der Debatte

Baldwin begründete in einer sehr gemäßigten und ziemlich langweiligen Rede den konservativen Mißtrauensantrag. Zum Schluß seiner wenig Widerhall findenden Ausführungen verlangte der Führer der Konservativen eine Erhöhung der Zölle, wodurch allein der englischen Wirtschaft zu helfen und der Arbeitslosigkeit zu steuern sei.

Macdonald

setzte dem Unterhaus die Ursachen der Arbeitslosigkeit auseinander, die nicht eine nationale, sondern eine internationale Erscheinung sei. Zwar stünden der Regierung 108 Millionen Pfund zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung, jedoch dürfte man sich nicht der Täuschung hingeben, daß die Arbeiterregierung dem genannten Problem gerecht werden könne, so lange sie nur über eine Minderheit im Parlament verfüge. Der Regierung müsse eine Ermächtigung gegeben werden, damit sie die Sabotierung der progressiven Arbeitslosenfürsorge in den rückschrittlichen Kommunen und durch den Großgrundbesitz brechen könne. Ferner sei die Zusammenfassung der gesamten Sozial- und Pensionsgesetzgebung zu fordern. Die von den Konservativen geforderte Erhöhung der Zölle als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, lehne die Regierung unbedingt ab. Die Höhe der Arbeitslosigkeit sei vor allem das Ergebnis der Rationalisierung, und dies deute darauf hin, daß eine ebenso große wirtschaftliche Revolution durch die Welt gehen werde, wie wir sie in den vergangenen Jahrhunderten gehabt hätten.

Abschließend erklärte Macdonald, in Zukunft dürften die zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stehenden Gelder nur nach sorgfältig geprüften Plänen ausgegeben werden, und keiner dieser Pläne dürfe mehr an der Geldfrage scheitern. Die Regierung hoffe, im Unterhaus die notwendige Unterstützung zu finden, damit der Not des Landes und der Arbeitslosenfrage gesteuert werden könnte.

Mosley

begann seine Rede mit einer Darstellung der Gründe und Meinungsverschiedenheiten, die ihn zum Rücktritt veranlaßt hatten, und legte dann sein Programm dar, das nach seiner Ansicht in kürzester Zeit sieben- bis achthunderttausend Menschen Arbeit geben werde, wobei das Staatsbudget nur mit 10 Millionen Pfund belastet werde.

Der Minister für Arbeitsbeschaffung, Thomas, äußerte seine Verwunderung über den Gedanken, daß mit der geringfügigen Summe von 10 Millionen Pfund jährlich 800 000 Arbeitslose beschäftigt werden könnten. Eine solche Vorstellung könne man nur als absurd und grotesk bezeichnen. Die Partei sei an einer möglichst baldigen Lösung des Arbeitslosenproblems ebenso stark interessiert wie Mosley selber. —

Der Fall Neuhöfen

Es wird nicht bestritten, daß der Grenzzwischenfall bei Neuhöfen aus Spionage entstanden ist, wenn auch die Mitteilungen davon nicht sprechen.

Inzwischen hat die deutsch-polnische Kommission im Paßhaus von Neuhöfen mit der Zeugenvernehmung begonnen. Es wurden mehrere deutsche Grenzwachbeamte vernommen, ferner ein deutscher und ein polnischer Schieß-Sachverständiger. —

Polenvertrag im Reichsrat angenommen

Der Reichsrat nahm am Mittwoch das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen mit 40 gegen 25 Stimmen an. Gegen das Abkommen stimmten Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg und die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und die Grenzmark Posen-Westpreußen. Mecklenburg-Schwerin enthielt sich der Stimme.

Das Ermächtigungsgesetz zur Krediterleichterung (Aufhebung der Kuponsertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere usw.) wurden den Ausschüssen überwiesen. —

Die tägliche Schlacht

In Fürstenwalde, wo erst am Sonntag ein politischer Zusammenstoß ein Todesopfer gefordert hatte, kam es am Himmelfahrtstag wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten. Ein 27jähriger Stahlhelmmann wurde von Kommunisten durch einen Dolchstich getötet. Die Täter, die Arbeiter Max Behnke und Willi Schmatek aus Fürstenwalde, die beide der Kommunistischen Partei angehören, wurden verhaftet.

In Hamburg kam es am Mittwochabend und in der Nacht zum Donnerstag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, Mitgliedern des Stahlhelms und Kommunisten. Mehrere nationalsozialistische Trupps wurden von Kommunisten angegriffen. Es kam zu einem regelrechten Straßengefecht in dem Messer, Schlagringe und Gummiknüppel die Hauptsache spielten.

Drei Nationalsozialisten und ein Stahlhelmmann mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. 15 Nationalsozialisten wurden leicht verletzt. Die Zahl der verletzten Kommunisten ist unbekannt. Die Polizei nahm 22 Zwangsgestellungen vor. Acht Beteiligte wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

45 Opfer einer Unachtsamkeit

Tu. Kowno, 30. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, bestätigt eine Meldung des Verkehrskommissars nunmehr amtlich, daß kürzlich in dem Wagen eines Personenzuges auf der Strecke Moskau—Kursk in der Nähe von Gawrilowo Feuer ausbrach, wobei 45 Personen ums Leben kamen und 22 schwer verletzt wurden. Die Reisenden hatten vergeblich versucht, aus dem brennenden Wagen zu fliehen, dessen Ausgänge verschlossen waren.

Nach der Mitteilung des Verkehrskommissars war der Brand dadurch verursacht worden, daß ein Bauer eine Benzinflasche zerbrach und nachher unachtsam ein Streichholz in den Wagen warf.

Abschluß des Polizei-Verhörs

Tu. Düsseldorf, 30. Mai. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen Peter Kürten wegen der Düsseldorfer Mordtaten ist der Beschuldigte am Freitag, dem 30. Mai, dem Amtsgericht vorgeführt worden.

Der Vernehmungsrichter hat gegen Kürten Haftbefehl erlassen. —

Im Schacht unter Kohlen begraben

Ein Opfer der Arbeit wurde ein junges blühendes Menschenleben. Der im Schacht der Gewerkschaft „Wolf" in Calbe beschäftigte Bergmann Franz Kodrozinski aus Neugattersleben wurde am Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr von niedergehender Kohle verschüttet. Obwohl die Bergungsarbeit sehr schnell und mit aller Umsicht durchgeführt wurde, konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden. Ein Schädelbruch hatte sofort den Tod zur Folge gehabt. Er stand im 25. Lebensjahr und war der Ernährer seiner Mutter, die schon seit Jahren Witwe ist. Die ganze Belegschaft trauert mit ihr um den Kameraden.

Notizen

Verhaftungen in Altenburg. Wegen der am letzten Sonnabend in Altenburg vorgekommenen Zusammenstöße sind drei Personen verhaftet worden. Außerdem ist ein Haftersuchen gegen zwei auf preußischem Gebiet wohnende Personen ergangen. Weitere Festnahmen sollen bevorstehen. Die bereits in Haft befindlichen bzw. noch in Haft zu nehmenden Personen sind hauptsächlich in den Reihen der Linksparteien zu suchen. Gegen den sozialdemokratischen Landrat Böhm haben die Nationalsozialisten ebenfalls Strafanzeige erstattet. —

Gegen den Kanaltunnel. Das englische Landesverteidigungskomitee hat sich aus strategischen Gründen gegen den beabsichtigten Bau eines Kanaltunnels ausgesprochen. Der Tunnel sollte Dover mit Calais verbinden. —

Französischer Friedenskongreß. In Béziers wurde am Mittwoch der nationale Friedenskongreß Frankreichs unter dem Vorsitz von Professor Richet von der französischen Akademie der Wissenschaften eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen Briands Föderationsplan, der Young-Plan und die auswärtige Politik Frankreichs. —

Vor der sowjetrussisch-chinesischen Konferenz. Der chinesische Delegierte Mohiehhui beantwortete den Brief Karachans vom 25. Mai mit einem Schreiben, worin er die Absicht mitteilt, in den nächsten Tagen zwecks raschester Durchführung der sowjetrussisch-chinesischen Konferenz persönlich mit Karachan Rücksprache zu nehmen. Dem Briefe war die Liste der chinesischen Delegierten für die technischen Fragen beigelegt. —

Rücktritt des Direktoriums des Memelgebiets. Der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets, Radgiehn, hat dem Gouverneur sein Rücktrittsgesuch überreicht, in dem er gleichzeitig erklärt, daß das von ihm gebildete Direktorium zurücktritt. —

Die drei Metallarbeiterverbände gegen das Experiment von Oeynhausen

Nordwest-Schiedsspruch einstimmig abgelehnt

Warnung vor der Verbindlichkeitserklärung

Essen, 30. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Während die Unternehmer den Lohn- und Preisabbau-Schiedsspruch für die nordwestliche Eisenindustrie bejubeln und seiner Nutzbarmachung auch für andre Industriezweige das Wort reden, haben ihnen am Donnerstag je eine Delegiertenkonferenz der drei Metallarbeiterverbände einstimmig erklärt, daß die Gewerkschaften solche Experimente auf Kosten der Arbeiterschaft nicht mitmachen.

Entschließung der freien Gewerkschaften

Die freigewerkschaftlichen Funktionäre und die Hirsch-Dunckerschen tagten in Essen, die christlichen in Witten. Die freigewerkschaftliche Entschließung, die nebenher auch noch eine scharfe Abrechnung mit den Christlichen vornimmt, bringen wir anschließend im Wortlaut.

Eine Vertreterkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, befaßte sich am Donnerstag mit dem Schiedsspruch für den nordwestlichen Bezirk. Die Konferenz faßte nach Darlegungen des Bezirksleiters Wolf ohne Diskussion folgende Entschließung:

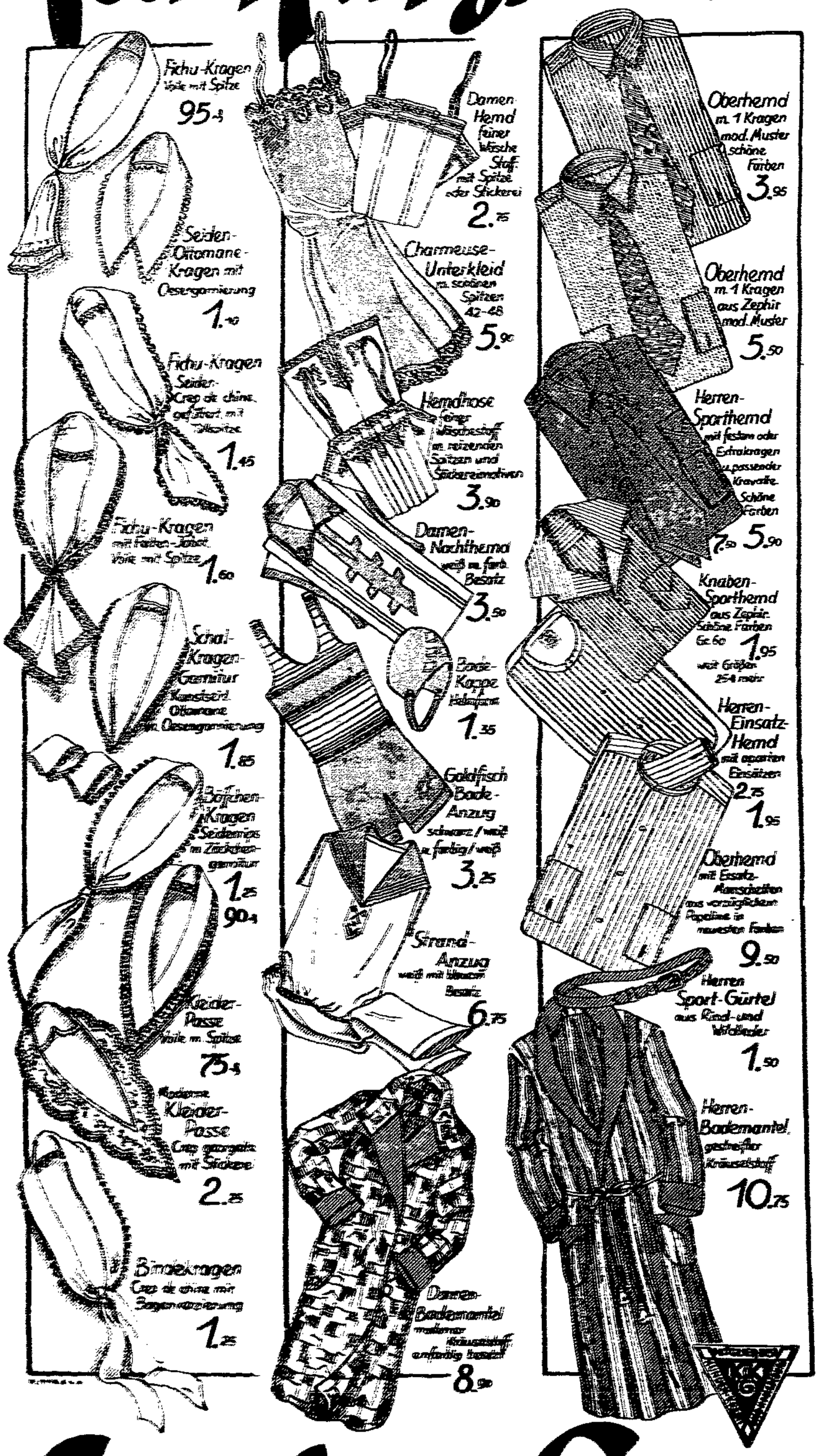
Eine stark besuchte Vertreterkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, und der beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen der Angestellten und Beamten nahm am Donnerstag, dem 29. Mai, zu dem am 26. Mai 1930 gefällten Schiedsspruch für den Rahmentarifvertrag für die Arbeiter der nordwestlichen Gruppe Stellung. Die Vertreterkonferenz lehnte den Schiedsspruch einstimmig ab, weil die den arbeitsgerichtlichen Entscheidungen zuwiderlaufenden Bestimmungen über den Rahmentarifvertrag über das Betriebsrisiko und die Urlaubserteilung gegen den Antrag des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkvereins Hirsch-Duncker nicht beseitigt, sondern von der Mehrheit der Schlichtungskammer unverändert wieder aufgenommen wurden. Sie lehnt ihn weiter ab, weil die Mehrheit der Schlichtungskammer die Severingsche Akkordklausel beseitigt hat. Die Vertreterkonferenz sieht vor allem in der letzten Maßnahme sowie in der Ankündigung eines 10prozentigen Abbaus der Akkordüberverdienste durch die Arbeitgeber eine ungeheure Provokation der Arbeiterschaft, die geeignet ist, starke Beunruhigungen in den Betrieben hervorzurufen.

Die Vertreterkonferenz verurteilt auf das schärfste, daß der Christliche Metallarbeiterverband schon vor Bildung der Schlichtungskammer bei Parteiverhandlungen Vorschläge machte, die Akkordüberverdienste (wie beim Stahlwerk Becker) abzubauen in einer Zeit, in der die Existenzbedingungen für die Arbeiterschaft ohnehin von Feierschichten und dergleichen stark beeinträchtigt werden.

Die Konferenz beauftragt ihre Vertreter, eine etwaige Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs durch das Reichsarbeitsministerium durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern. —

SCHÖNE HAARE:
PIXAVON-Shampoon
BEUTEL 30 ₰

Für Pfingsten!



Siegfried Cohn

WERFTEREM • BREITEWEG 37-60

Reichen Ihre Mittel nicht

zu Pfingsten

kommen Sie zu uns.
wir gewähren Ihnen

KREDIT!

Eine große Auswahl
mod. Herren-, Damen- und Kinderkleidg., Seiden- und Kleiderstoffe, Wäsche- u. Strickwaren, Schuhwaren, Linoleum, Federbetten und Bettfedern
erleichtert Ihnen den Kauf!
Unsere modernen und preiswerten **Möbel**
sind ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit

BARTFELD

Breiter Weg
Nr. 130/31, 1 Tr.

Kredit nach auswärts

Angezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung

Mein

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in

Herren-Garderoben

findet nur noch 3 Tage statt!

WALLACH

Breiter Weg 129, gegenüber der Katharinenkirche
Die Preise sind zum Teil bis **50 Prozent** herabgesetzt

Nur kurze Zeit!
Spottbilliger
Räumungs-Verkauf!
Schuhe
f. Damen u. ℳ 5.— an
f. Herren u. ℳ 8.— an
f. Kinder u. ℳ 2.— an
Arb.-Schuhe u. Stiefel von ℳ 6.— an
Herr.-, Bursch.-Anzüge, blau u. gemustert ℳ 20.-
Windjack, Sunderjacks, Gummi-Sakkos, Strickjck., Jacken, Hosen, Westen u. ℳ 3.- an.
Rosenbaum
Breiter Weg 73, 1 Tr., neb. Portes Bierausch
Gebe a. an Wiederverk. ab.

Gelegenheitskauf!
Sehr gut erh. preisw.
Motorräder
Ardie, kompl. . . 600 ℳ
DKW, kompl. . 400 ℳ
Ardie, kompl. . . 450 ℳ
Zündapp 100 ℳ verkauft
Voigt, Pionierstr. 18
Ausführung sämtlicher Motorrad-Reparatur. billigst. und preiswert

Kaufe Weibchen, auch 1910er. Senh. grüne Hähne, weiß. Bärch. **Meyer** Kurzestr. 10a. Mi 9 Uhr. Mi. u. Sonn. a. Lag

---

Wichtige Ratschläge für Erwerbslose

erteilen diese Schriften:

Leitfaden durch die reichsgesetzliche
Arbeitslosenversicherung
Gemeinverständlich dargestellt von Verwaltungsinspektor Lünne
32 Seiten nur 30 Pfennig

Wegweiser bei Arbeitslosigkeit
Allgemeinverständlich erläutert von Michael Schreiber (Nürnberg)
60 Seiten 75 Pfennig

Erhältlich bei jeder Zeitungsträgerin oder direkt von der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg • Aschersleben • Stendal

Alles auf Teilzahlung im Pfingst-Verkauf!

Kleinste Anzahlung!
Besuchen Sie mein reichhaltiges Lager Sie werden von der Preiswürdigkeit der Waren überzeugt sein.

Für den Herrn:

Anzüge	Mk. 25.—	57.—	80.—
Mäntel	Mk. 30.—	55.—	68.—

Für die Dame:

Kleider	Mk. 18.—	26.—	30.—
Mäntel	Mk. 25.—	28.—	32.—

Herren- und Damen-Schuhe
Möbel, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche
Seidenwäsche für Damen.

S. Margulies

Breiter Weg 82, I.

Kleine Chronik

Das Düsseldorfer Verhör

Ein neuer Mord war vorbereitet.

Die Beweiskette um den Düsseldorfer Mörder Kürten schließt sich fester. Auch bei Nichtbeachtung seiner Geständnisse muß Kürten in den Fällen Albermann, Hahn, Goldhausen, Schulte, Mantel und Kornblum als der Täterschaft überführt gelten, in den Fällen Dörrier, Reuter, Lenzen, Hamacher so gut wie überführt.

Andre Ueberfälle werden zurzeit noch aufgeklärt. Die Verhöre erstrecken sich im wesentlichen bereits auf Einzelheiten.

Kürten gab zu, daß er seine nächste Tat bereits vorbereitet hatte. Er führte die ihn begleitenden Polizeibeamten an einen Platz, an dem er in der Nacht vom Mittwoch den 21. zum Donnerstag, den 22. Mai zwei in Zeitungspapier verpackte Hämmer, mit denen er sein Opfer niederschlagen wollte, vergraben hatte.

Gutachten Dr. Schneickerts.

Wie über die Untersuchung gegen Kürten bekannt wird, liegt das Gutachten des Schriftsachverständigen Dr. Schneickert nunmehr abgeschlossen vor. Es bestätigt uneingeschränkt die Identität der vom Täter geschriebenen wenigen Briefe mit den von Kürten jetzt angefertigten Schriftproben und Skizzen. Kürten hatte seine Schrift verstellt. Er hat dazu die Antiqua-Druckschrift gewählt, ohne daß er sie übrigens jemals beruflich angewendet oder sie geübt hätte.

Nach seiner eignen Angabe schrieb Kürten diese Briefe nur zu dem Zweck, eine Veröffentlichung derselben zu erreichen, um dadurch die Bevölkerung Düsseldorfs in Erregung zu versetzen, aber nicht etwa zu dem Zweck der Aufklärung seiner Verbrechen, obwohl sie dazu viel beigetragen haben.

Die Ueberfälle auf der Straße.

Die bis Donnerstag nachmittag fortgesetzten Verhandlungen und Ermittlungen brachten u. a. eine Feststellung des Tatbestands zu den bereits bekannten Ueberfällen vom 20. August 1929, deren erstes Opfer ein Fräulein Goldhausen war. Kürten, der sie im Dunkeln verfolgt hatte, versetzte ihr im Vorbeigehen einen Stich, in der von ihm zugestandenen Absicht, das Herz zu treffen. Sie brach zusammen, und er ging seines Weges weiter, in der Ueberzeugung, tödlich getroffen zu haben. Auf der Erkrather Straße traf er dann Frau Mantel. Er versuchte, ihr seine Begleitung aufzudrängen. Frau Mantel ging wortlos an ihm vorbei zur andern Straßenseite. Kürten machte kehrt, folgte ihr und versetzte ihr einen Stich in den Rücken. Er gibt an, noch ein zweites Mal gestochen zu haben, weiß aber nicht zu sagen, ob er die Frau Mantel ein zweites Mal getroffen hat. Kürten folgte dem Gaterweg in die Wilhelm-Heinrich-Straße, wo er den Zeugen Kornblum traf und diesem ebenfalls einen Stich in den Rücken versetzte.

Weiter wurden die Fälle Kühn, Ohliger und Scheer behandelt. Kürten gibt auch diese drei Fälle zu und schildert sie mit genauesten Einzelheiten. Schließlich gab Kürten eine Darstellung des Ueberfalls auf Karoline Herstraß aus Neuß, die er gewürgt und in die Düssel geworfen hat. Seine Angaben stimmten mit den Angaben seines Opfers vollkommen überein und sind so beweiskräftig, daß Kürten auch in diesem Fall als Täter einwandfrei überführt ist.

Ein weiterer, erst von Kürten erwähnter und bisher unbekannter Fall hat sich im März dieses Jahres abgespielt. Kürten sprach auf dem Bahnhofsvorplatz ein Mädchen an, dessen Namen er nicht kannte. (Das Mädchen ist inzwischen ermittelt worden.) Er besuchte zunächst mit ihr ein Bierlokal und lockte sie dann in den Wald. Hier fiel er über das Mädchen her und versuchte es zu erwürgen. Die energische Gegenwehr der Ueberfallenen vereitelte seine Absicht, sie zu töten. Das Mädchen konnte sich seinen Griffen entziehen und ergriff die Flucht.

An diesem Fall ist bemerkenswert, daß Kürten nach seiner durchaus glaubhaften Schilderung zum erstenmal die Durchführung seiner Absicht, das Mädchen zu töten, aufgegeben hat, nachdem ihm ein zweimaliger Würgeversuch mißglückt war. Auch hat er das Mädchen bei dessen Flucht nicht verfolgt.

Dr. Kopp und Kriminalrat Gennat sind von Berlin in Düsseldorf eingetroffen, um dem Abschluß der Verhandlungen beizuwohnen. Die Leitung der Verhandlungen und die somit noch erforderlichen Ermittlungen bleiben in der Hand des Düsseldorfer Kriminaldirektors. —

Staußberg

Man hat ihn nicht geköpft; man hat ihn in einer Irrenanstalt interniert. Er war ein schwachsinniger ehemaliger Fürsorgezögling.

Jetzt ergibt die Vernehmung Peter Kürtens, daß Staußberg die ihm zugeschriebenen Sexualmorde nicht begangen hat.

Was ist das schon? Vielleicht nicht viel für ihn, wenn lebenslängliches Irrenhaus für ihn doch unvermeidlich sein sollte. Aber viel, sehr viel für die Allgemeinheit. Ein neues Warnungssignal: Richter, seht euch vor! Ein neues Warnungssignal: Keine irreparablen Strafen! — Denn irren ist menschlich. . . —

Wildwest in der Mark

Berlin, 30. Mai. In den märkischen Wäldern, in der Gegend von Groß-Kreuz auf der Strecke Berlin—Brandenburg, spielte sich am Himmelfahrtstag von den Mittagstunden bis gegen Mitternacht ein Feuergefecht zwischen polnischen Verbrechern und den Ueberfallkommandos von Brandenburg und Potsdam ab, dem nach den vorliegenden Meldungen drei Menschenleben zum Opfer fielen: der Oberlandjäger von Schmergow bei Groß-Kreuz, Nach, der Hofbesitzer Goertz und ein Verbrecher, der einen polnischen Paß auf den Namen Kunarski bei sich hatte. Ein Polizeiaufgebot von 50 Mann hat die Stelle, an der der zweite Verbrecher vermutet wird, umzingelt.

Das Feuergefecht

Die „Vossische Zeitung" berichtet folgende Einzelheiten: In der Nacht zum Donerstag war bei dem Obstzüchter Goertz ein Einbruch verübt worden, bei dem die Täter ein Fahrrad des Untermieters Otto Grünefeld, ferner Lebensmittel und Kleidung erbeuteten. Der Einbruch, der um 4 Uhr morgens entdeckt worden war, wurde sofort dem zuständigen Oberlandjäger Nach gemeldet, der sich mit Goertz und Grünefeld gemeinsam auf die Suche nach den Tätern machte. Nach neunstündiger Suche fanden die drei am Königspfuhl, unweit der Landstraße Beeskow—Groß-Kreuz, zwei Männer im Grase liegen. Neben ihnen lagen ein Fahrrad, Kleidungsstücke und Lebensmittel.

Grünefeld erkannte in dem Fahrrad sofort sein eignes.

Als die Männer die drei auf sich zukommen sahen, ergriffen sie die Flucht. Eine wilde Jagd setzte ein. Zwischen Dietz und Groß-Kreuz erreichten die Verfolger die Diebe. Einer von ihnen schoß und verletzte zunächst Nach durch Schulter- und Bauchschuß schwer. Der andere stürzte sich auf Goertz, kam mit ihm ins Handgemenge und gab schließlich einen Schuß auf ihn ab, durch den Goertz sofort getötet wurde. Nachdem zwei der Verfolger sich in ihrem Blute wälzten, versuchte Grünefeld, einen der Täter zu packen, wurde aber durch einen Bauchschuß gleichfalls zur Strecke gebracht.

*

Die Kunde von der Schießerei verbreitete sich bald in der ganzen Umgebung. Sämtliche Feuerwehren wurden alarmiert, ebenso die Ueberfallkommandos der beiden nächstliegenden Städte Brandenburg und Potsdam.

Der Feuerwehr von Phöben bei Werder glückte es, die Verbrecher unweit der Bahnwärterbude 54 zwischen Werder und Groß-Kreuz ausfindig zu machen. Der Führer der Feuerwehr Phöben rief das Ueberfallkommando herbei. Beim Kugelwechsel sank einer der Verbrecher, von sechs Schüssen getroffen, zu Boden, während der andere entfloh.

Nach bisher unbestätigten Meldungen sind Nach und Kunarski ihren Verletzungen erlegen, Grünefeld ringt mit dem Tode. —

Im U-Boot zum Nordpol

Das amerikanische Unterseeboot O 12, mit dem der bekannte Nordpolforscher George Hubert Wilkins (unten links) in diesem Jahr eine Fahrt zum Nordpol antreten will. Wilkins beabsichtigt die berüchtigten Eisbarrieren unter Wasser zu überwinden. —

Bergrutsch zerstört Bahnkörper

Ein schwerer Bergrutsch hat am Mittwoch früh die Schnellzugstrecke von Clermont—Ferrand nach Aurillac in Frankreich auf mehrere hundert Meter Länge vollkommen zerstört. Wenige Augenblicke vor der Katastrophe fuhr ein Personenzug an der Unfallstelle vorbei. Wahrscheinlich wurde der Bergrutsch durch Erschütterungen des Bahnkörpers verursacht. —

Frenzel verurteilt!

Ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht in Potsdam hat den Amtsvorsteher Frenzel aus Bornim der Blutschande an seinen Töchtern Hilde und Gertrud für schuldig befunden und zu 1½ Jahren Zuchthaus kostenpflichtig verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind dem Angeklagten auf 3 Jahre abgesprochen worden. Mit diesem Urteil, gegen das der Angeklagte Berufung eingelegt hat, ist der erste Akt dieser Familientragödie abgeschlossen.

Das Gericht hat sich auf den Standpunkt festgelegt, daß Gertruds Aussagen durchaus glaubwürdig seien, und die Gutachten der meisten Sachverständigen ignoriert. Das ist an dem Urteil das Bedenkliche: Die Mehrheit der Sachverständigen hält Gertrud nicht für so glaubwürdig, daß nur auf Grund ihrer Aussagen ihr Vater verurteilt werden kann. Dennoch kam der harte Spruch zustande. Frenzel war vollständig fassungslos und beteuerte immer wieder, daß er unschuldig sei.

Der ungemein komplizierte Fall scheint auch heute genau so wenig geklärt wie bei Beginn der Verhandlung. Es bleibt abzuwarten, ob die Berufungsinstanz mehr Klarheit in die Angelegenheit zu bringen vermag als die Potsdamer Kammer. —

Frenzel bleibt in Haft

Amtsvorsteher Frenzel wurde von dem zuständigen Gefängnisarzt und einem Privatarzt für haftfähig erklärt, so daß er weiterhin in Haft bleiben wird. Frenzel, der bisher im Untersuchungsgefängnis eine Einzelzelle bewohnte, wird in Zukunft mit andern Gefangenen untergebracht. —

Die Zeppelinfahrt

Zu. Neuyork, 30. Mai. Wie aus Havana gemeldet wird, hat man die Hoffnung, daß „Graf Zeppelin" der Stadt einen Besuch abstatten und für kurze Zeit landen wird, noch nicht aufgegeben. Es sind große Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Luftschiffes getroffen.

Man erwartet etwa 40 000 Besucher von außerhalb, für die zahlreiche Sonderzüge bereitgestellt sind. Den Plan, das Luftschiff an mit Sand beladenen Lastwagen zu verankern, hat man aufgegeben. Soldaten werden schichtweise das Luftschiff halten.

Nach andern Meldungen ist es noch nicht sicher, ob der Zeppelin in Habana landen wird. „Associated Preß" meldet, daß Dr. Eckener sich entschlossen habe, direkt nach Neuyork zu fahren, ohne Habana zu berühren.

Barbados-Insel passiert.

Der Luftschiffbau Friedrichshafen erhielt von Bord des „Grafen Zeppelin" folgenden Funkspruch: „Passieren 3 Uhr Barbados, Kurs Nordwest."

Ueber den Antillen.

Nach einer um 6 Uhr eingegangenen Standortmeldung befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 15 Grad nördlicher Breite und 62 Grad 2 Minuten westlicher Länge, etwa nordwestlich von Martinique. —

Konzertagentur gegen Sängerin

Arrest gegen Frau Rethberg aufgehoben.

Vor dem Landgericht I in Berlin fand am Mittwoch ein Verkündungstermin in Sachen Konzertagentur Aufrecht kontra Elisabeth Rethberg statt. Auf Grund eines persönlichen Haftbefehls war Frau Rethberg vor einigen Wochen nach ihrem Dresdner Auftreten verhaftet worden. Auf Kosten des Prozeßgegners, der von Frau Rethberg 80 000 Mark Provision zu erhalten sich berechtigt glaubt, wurde nunmehr vom Berliner Gericht der persönliche Sicherheitsarrest gegen Frau Rethberg abgewiesen.

Das Gericht gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Erlassung des persönlichen Sicherheitsarrestes gegen die in Amerika wohnende Frau Rethberg juristisch unzulässig sei. Auch der dingliche Arrest, durch den die Beschlagnahme verschiedener Vermögenswerte der Sängerin veranlaßt worden war, wurde zu einem erheblichen Teil auf Kosten des Prozeßgegners als juristisch unhaltbar erkannt und aufgehoben. —

Wir fabrizieren in modernstem Grossbetrieb
und verwenden ausschliesslich echte Orient-Tabake. Wir stützen uns nicht auf Tradition, sondern gelten in Fachkreisen als fortschrittlich. Unsere Raucher sagen, dass
Kolibri
die beste 5 Pfennig-Zigarette sei.

Die letzten französischen Truppen verlassen Worms

Worms am Rhein ist besatzungsfrei, die letzten Truppenabteilungen haben die Stadt verlassen und die Einwohner erfreuen sich nach elfjähriger Besatzungszeit wieder der Freiheit.

Folgenschweres Verkehrsunglück

Selbstmord eines Beteiligten.

Bitterberge, 30. Mai. Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf der Chaussee Kerkädt-Blüthen. Gegen 1 Uhr stieß das Auto der Autovermietung Walter Schulz aus Kerkädt mit einem von zwei Chausseearbeitern benutzten Motorrad zusammen. Die beiden Motorradfahrer wurden auf der Stelle getötet, während Walter Schulz, dessen Wagen gegen einen Baum fuhr und rückwärts in den Chausseegraben stürzte, unverletzt blieb.

In seiner Aufregung begab sich Schulz nach Kerkädt und suchte, nachdem er sich unterwegs noch von einem Bekannten eine Zigarette hatte geben lassen, seine Wohnung auf. Dort lud er einen Revolver, legte sich aufs Bett und erschoß sich. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Autofahrer keine Schuld an dem Unglück gehabt haben kann. —

Hellfeder Hannssen freigesprochen

Der Hellfeder Hannssen ist vom Gericht in Leitmeritz in Böhmen, das in pausenden Sitzungen mehrere Tatsachen des Falles erörterte, freigesprochen worden.

Das Gericht begründete den Freispruch damit, daß es die Überzeugung gewonnen habe, daß der Angeklagte an sich glaube und tatsächlich die Absicht gehabt habe, Fremden Wunder zu schildern. Das Gericht sei nicht in der Lage, dem Angeklagten betrügerische Absichten abzusprechen. „Wer zum Hellfeder geht" — heißt es in der Urteilsbegründung — „um durch die Erfahrungen zu gewinnen, kann nicht mit vollen Säckchen handvollweise Münzen einnehmen. Er muß mit der Möglichkeit des Irrtumes rechnen und darf sich nicht beklagen, wenn er eine weniger lukrative Antwort erhält, so wie der, der in einer Lotterie spielt, nicht klagen darf, wenn er eine Nete zieht."

Nach Verkündung des Urteils darf sich Hannssen auch als Freigesprochener betrachten, da er sich in der parapsychologischen Öffentlichkeit wiederholt bewährt hat. Für die verzögerte Untersuchungshaft ist dem Angeklagten eine Entschädigung nicht zugesprochen worden. —

Kämpfe um den Eiserkampf

r Paris, 31. Mai. In der Stadt Melun, die für Donnerstag einen Eiserkampf in großer Aufmachung angekündigt hatte, kam es anläßlich zu schweren Zusammenstößen zwischen den Schaufestellungen und zahlreichen, der Sage für Verletzte empfindenden Demonstranten.

Der französische Tierschutzverein hatte seit Wochen gegen die Eiserkämpfe protestiert, dabei aber weiter nichts erreicht als das amtliche Versprechen, daß die Stiere während des Kampfes nicht gereizt werden sollten.

Demonstranten fuhren am Donnerstag einen 600 Mann der Sign nach Melun, wo die Stadtverwaltung die Schaugeldgier des gewinnsüchtigen Impresarios unterstützt und außergewöhnliche Verkehrsmaßnahmen zum Schutze der Kämpfe getroffen hatte. Trotzdem kam es in der Arena zu schweren Zusammenstößen zwischen den Eiserkämpfern und der Polizei. Neben 30 Verletzten wurden verhaftet, etwa 30 wurden in Haft genommen. —

Wieder ein falscher Prinz

Die französische Polizei verhaftete in Senlis bei Paris einen internationalen Schwindler, dem verschiedene Betrügereien zur Last gelegt werden, die er in der harmlosen Tracht eines Wahrsagers vollführte.

Der merkwürdige Wahrsager, der behauptete, auf einer Studienreise durch Frankreich, Spanien und Marokko begriffen zu sein, trug einen Paß auf den Namen eines angeblichen Prinzen Bogdanoff bei sich.

Seine Brust hatte der Märchenprinz mit dem Großkreuz der Ehrenlegion und mit andern hohen Orden schön geschmückt. —

Auch Diplomaten werden betrogen

Die Berliner Kriminalpolizei ist auf der Suche nach einem Schwindler, der unter dem Namen Friedrich Hübner etwa 50 Diplomaten verschiedener Länder — hauptsächlich in Deutschland amtierende Generalkonsuln, Konsuln, Legationsräte und Legationssekretäre — unter dem Vorwand betrog, ein großes Werk „Das diplomatische Korps" zu schreiben.

Gegen ein Bild und — Geld. In der eitelen Hoffnung, in „Das diplomatische Korps" aufgenommen zu werden, haben die meisten der Herren Diplomaten die Bitte des Schwindlers, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhalten soll, erfüllt. —

Der Kopfhörer als Mörder

In Wien kam eine 55jährige Frau Anna Putzge auf entsetzliche Weise ums Leben. Die Frau hatte als Radiogerät einen Großlautsprecher geschenkt bekommen und steckte in Unkenntnis der Wirkung des elektrischen Stromes ahnungslos die Enden des Kopfhörers in den Wandsteckdosen der Lichtleitung, die sie offenbar als zur Radioanlage gehörig betrachtet hatte.

Die Frau, die sofort in den Stromkreis geraten war, wurde wenige Stunden später von ihrem Manne leblos auf dem Boden liegend aufgefunden. In der kalten Hand hielt die Frau den Kopfhörer, dessen Drähte noch immer im Lichtkontakt steckten. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. —

Gefährliche Bibliothek verschwunden

Ganz Washington lacht heute auf Kosten des Senators Sumner über das geheimnisvolle Verschwinden einer Bibliothek angeblich unsittlicher Bücher, die der genannte Senator mit allem Fleiß zusammengetragen hatte, um sie in dem von ihm geführten Kampf für eine strengere Handhabung der Zensur und Beschlagnahme der pornographischen Literatur als beweiskräftiges Belastungsmaterial zu verwenden.

Die gefährlichen Bücher waren in einem Sitzungszimmer des Senats untergebracht, zu dem ausschließlich die Mitglieder des Senats Zutritt hatten. Es steht deshalb nur die kuriose Erklärung, daß sich irgendwem auf geheimen Befehle erpichter Senator die Bücher „ausgeliehen" hat.

Sumner Sumner ist begreiflicherweise in heller Verzweiflung bei dem Gedanken, daß die gefährliche Literatur den Weg in das Publikum finden könnte. Befinden sich doch unter den verschwundenen Büchern auch der in England verbotene Roman „Lady Chatterley's Lover" des Engländers D. H. Lawrence, ein Buch, das nach den Worten des amerikanischen Senators selbst „im tiefsten Höllenpfuhl Anstoß erregen und gerichtet werden würde". Um das Unglück vollzumachen, hat Senator Smoot mit eigner Hand die pikantesten und anstößigsten Stellen in den sorgsam gehüteten Büchern blau unterstrichen und es dadurch den Lesern leicht gemacht, ohne Zeitverlust gleich das Richtige zu finden. —

Der erste SOS-Ruf

Der erste Radiotelegraphist, der auf den Gedanken kam, einen Hilferuf zu senden, war Jack Binn von der „Republic", die am 23. Januar 1909 von der „Florida" gerammt wurde und unterging. Binns Ruf, damals mit den Buchstaben CQD gesandt, wurde von mehreren Schiffskapitänen gehört, die sich beeilten, dem gefährdeten Schiff Hilfe zu bringen. Sie waren aber wegen des dichten Nebels nicht imstande, ihre Lage genau festzustellen.

In dieser Zeit war die Funkentelegraphie noch nicht auf ihrer heutigen Höhe und die Kapitäne waren genötigt, eine Art gefährlichen Blindekuhspiels zu riskieren, um die in dem dicken „Erbsenbrei" verborgenen Schiffe zu entdecken.

Binn war, wie seine Kollegen von den zur Rettung herbeigeeilten Schiffen, darauf angewiesen, Bomben abzufeuern, um sich über die Richtung zu orientieren. Die Situation wurde immer verzweifelter, da den Schiffen inzwischen die Munition ausgegangen war. Es blieb nur noch eine letzte Bombe übrig, deren Explosion glücklicherweise Binns scharfes Ohr hörte. So gelang es im letzten Augenblick, 3000 dem Untergang geweihte Menschenleben zu retten. —

Für eine Million Dollar Falschgeld beschlagnahmt. In einer Privatwohnung in Brooklyn (Neuyork) wurden von der Polizei falsche Banknoten in Höhe von einer Million Dollar beschlagnahmt. Drei Personen wurden verhaftet. —

Explosion in einer amerikanischen Feuerwerksfabrik. Eine Explosion zerstörte einen Teil der Anlagen einer Feuerwerksfabrik in Pequa Valley Lancaster (Pennsylvania). Zwei Personen wurden getötet, zwei tödlich verletzt. —

?!

Wie man heutzutage Milch trinken soll? „-mit Kathreiner gemischt" sagen die Ärzte. Denn so wird sie dreimal leichter verdaut*) — als sonst!

Und diese Mischung „Milch Kathreiner" schmeckt auch viel, viel besser als Milch!

*) Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

Frau Sigrin

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(25. Fortsetzung.)

Knechte kamen und fragten nach Aufträgen. Andere brachten Meldungen: Eine Kuh habe in der Nacht gekalbt. Ein Pferd nur lahm, das hätte eingespannt werden sollen. Die Buchhalterin legte Rechnungen einiger Güter vor, die sofort ausbezahlt wollten. Als die Wirtschafterin meldete, daß eine junge Magd an schwerem Fieber liege, besuchte Frau Sigrin zuerst die Kranke und erst dann sich.

„Also adieu, Markus", sagte sie. „Und auf Wiedersehen."

Und sie ging zu der Kranken. Sie war froh und glücklich. Sie hatte keine Wünsche mehr.

Mitten im Wirbel hatten sie vergessen. Wissen im Sturmwind, als habe er lange nur gebeten und geschwiegen.

Die Leute im Hause waren neugierig auf diesen ersten Tag von Frau Sigrin Eile. Aber sie kamen nicht auf eine Nachricht. Frau Sigrin war sich nicht anders, als sie angekommen und eben gewesen. Auch Markus, der Meister, schien kaum anders als Markus, der Knecht. Er war freundlich und heiter und zuversichtlich. Nur der Knecht sah ihm vielleicht ein wenig heiter im Nacken. Als Frau Sigrin ihn verlassen, war auch er aufgestanden und hatte sich mit Hanni begeben.

Die Kellnerin sah ihm wie einem großen Herrn die Tür offen. „Guten Mut", wünschte sie mit einer nicht ganz ehrlichen Unverschämtheit.

Er lachte sie offen an. „Auch keine Geschichten", sagte er gutgelaunt. Aber er hatte nicht an sie, zu her er sprach.

Ein herrlicher Wind empfing ihn, als er nach dem Stallen herüber führte. Die Wolken hatten sich verzogen. Sehnender hob sich Blaue Inseln am Himmel. Aber wenn eine von ihnen geschwommen kam, hatte sie scharfe, wie mit dem Messer geschnittene Ränder.

Markus sprang sich auf den Wagen. Er lachte diese weißen Lappen, an denen vielleicht ein Sturm über einen kam. Und Augen und Seele schwelgten in der Landschaft, den hellen Bergen, dem Grün, der nur dunkleren Reigenwand der dunklen Fichten und dem wolkenverhangenen Himmel.

Ein Knecht führte den Sperber vor die Tür.

„Weißt du, daß ich reiten will?" fragte er ihn.

„Die Frau hat es befohlen", gab der andere zurück.

Sein Herz wurde warm. Er fühlte sich unendlich wohlig und gelassen. Er betrachtete die Katze in Frau Sigrin und Hanni. Das Pferd tänzelte den Boden, während der Knecht ihm Sattel und Zaum aufschnallte. Sein mausgraues Fell glänzte nur Glätte und kein Haar bog sich. Markus nannte es beim Namen und streichelte ihm den Hals.

„Es wird bald gehen", sagte der Knecht.

Markus sprang ihm nach seinem Mantel, der noch in der Schlafstube hing. Er selbst fing auf. Den Mantel warf er unterhalb vor sich über die Kruppe des Pferdes. Dann ritt er davon. Der Sperber schwebte. Stimmen zwitscherten unter seinem Hufen.

„Jetzt ist er nicht ein Herr geworden", sagte die Kellnerin Anna zu ein paar Gästen, mit denen sie am Fenster der Wirtsstube stand. Sie meinte es hämisch, aber das Herz tat ihr weh dabei.

Dies mit ernsthafte vom Gutsmann der Frau; aber sie war noch müde und mochte nicht denken, welcher Reiter da davonritt. Sie schlief wieder ein.

Markus Graf ritt dahin. Im Galopp hielt er einen schmalen Weg ein, der aus dem Gemäll in den Wald hinauf führte. Wacholderbüsche hatten an den Hängen. Eine Weile lang umkreiste ein Adler den schwarzen Wipfeln. Die Wolken wurden voll übereinander hin. Markus sah es und dachte an nichts anderes. Jetzt erreichte er die ersten Tannen und Tannen, alte Gesellen mit zähigem Wurzel an Stamm und Felsen. Am Boden wucherten Blumen, Heidekraut und Heidelbeeren. Die Stämme wurden zahlreicher, der Boden grün und moosig. Der Wald nahm den Reiter auf. Dieser Wald hing am Berg. In den Bäumen lebte eine wilde Wucht und Zähigkeit. Sie krallen sich mit ihren Wurzeln wie mit Klauen an der Felsen festgekrallt.

Der Sperber schwebte auf dem schmalen Wege so sicher wie eine Gemse. In den Baumkronen rauschte der Wind und riß sie manchmal auseinander, daß das Waldtuch fast und der Himmel einen Augenblick sichtbar wurde. Aber allmählich blieb die Welt draußen und es wurde dunkler um den Reiter. Er merkte plötzlich, was er in den letzten Tagen nicht getan, an Vater, Mutter und Schwester denken. Schwachen der Vergangenheit stiegen auf. Geheimnisvolle Erinnerung wurde lebendig. Um, die ihm nicht gekommen! Als sie lebten, hatte er ihre Erwartungen nicht erfüllt. Als sie gestorben, war er Auflehnungen, Ungerechtigkeiten. Und nun gedenkt, unversehens, hier oben im Vergleich. Wer das nun keines Weges Ende? Frau Sigrin! Sie hatte ihn! Er dachte an die Nacht, die heute ihm lag. Der Gott, er hatte nicht geahnt, daß so viel Kraft der Liebe in einem Weibe sein könnte! Er mußte daher Liebe gleichsam als Jüngling sei. Jetzt war er fürs auf sie, jetzt betrachtete sie ihn, jetzt machte sie an ihm etwas wie Wärme und jetzt — er schwankte sich, und ein schwerer Geschmack lag ihm auf der Zunge. Wer hatte sich gleichsam selbst zum Reiter. Wie konnte er vom Frau Sigrin klein denken? Wer ist nicht eine Frau, um ihn keine Angst man? Gut ohl Daß man nur nicht vergaß, wie sie arbeitete und verwaltete, wie sie jederminn gab, was ihm gehörte, und einem zulieb tat, was sie einem von den Augen abjah!

Ueber sein Grübeln verlor Markus den Sinn für Weg und Welt. Wäre ein Pferd nicht so sicher gewesen, hätte ihm leicht ein Unfall zustoßen können; denn er ließt die Zügel hängen und saß mit verschränkten Armen, den Blick ins Leere gebohrt. Da merkte der Sperber seine Sorglosigkeit, senkte den Kopf und schnupperte im Gras. Auf einem ebenen Fleck, einer Lichtung, auf der ein großer, vom Berge gebrochener, aber längst wieder von Moos und Sträuchern überwucherter Felsen lag, blieb er stehen und begann zu grasen. Von drüben hallten schon die Axtschläge der Holzer, die Markus aufsuchen wollte. Neben dem Steinblock murmelte ein kleiner Bach. Und aus irgendeinem Wolkenriß brach noch einmal die Sonne und stieß mit einer goldenen Lanze in die Lichtung. Rote Preiselbeeren leuchteten in ihrem Schein auf wie kleine Tropfen Taubenblut.

Und die Otti, spintisierte Markus Graf weiter. Eigentlich hätte er mit ihr gestern abend wirklich einmal tanzen sollen! Nettes — lieben Mädchen! Sie hatte sich an dem Guggisbergerbub mächtig gefreut. Und der Ernst, mit dem sie das Lied lieber zu hören schien als den Tanz — gefiel ihm. Er erinnerte sich, daß er sie heute noch gar nicht gesehen hatte, er wollte ihr gleich nach der Mittelstelle guten Tag sagen. Und — plötzlich befiel ihn eine Lust, umzukehren.

Da ermannte er sich.

Dummheit! Was ihm nur einfiel! Was mit den Sperber anfangen?

Er riß dem Pferde den Kopf hoch. Nun vernahm er auch die Axtschläge. Und zur Wirklichkeit zurückgekehrt, ritt er dem Holzplatz zu.

Der Ort, wo die Leute arbeiteten, war eigentlich nur eine breite Bergstufe, wo die Tannen liegen blieben, wenn man sie mit den Holzkipfen niederzog, und von wo sie im Winter nach der Talsohle gebracht werden konnten. Drei Holzer waren mit dem Entrinden der Stämme beschäftigt. Viele solche lagen noch im Walde zerstreut.

Markus ritt herum. „Macht ihr gute Arbeit?" fragte er die Männer.

Einer der Holzer rückte den Hut. „Das müßt Ihr wissen", gab er zurück.

Markus sprang vom Pferde. „Sauberer wäre besser", murmelte er kurz, die Stämme untersuchend. Dann schlug er die Zeichen der Nummerdien in die Bäume, zählte und maß und gab dem Holzhauptmann einige Weisungen. Er war jetzt ganz beim Geschäft und seines Grübelns ledig. Als die Männer mit einem besonders schweren Stamme nicht vom Flecke kamen, ergriff er eine herrenlose liegende Axt und half mit, den Baum zu rücken.

(Fortsetzung folgt.)

Sport im Spiel

Magdeburg gegen Altmark

Die Städtemannschaft der 2. Klasse der Magdeburger Handballspieler soll am 1. Juni um 11 Uhr auf dem Fichteplatz gegen die Altmark spielen. Bei der letzten Begegnung, die unentschieden verlief, hat die Altmark bewiesen, was sie kann. Die stärksten Vereine in der Altmark sind Stendal und Tangerhütte. Aus ihnen ist auch die Altmark-Mannschaft zusammengestellt. Es spielen:

Bollmann (Stendal)
Budde (Stendal) O. Buhr (Tangerhütte)
Gramulla (Stendal) W. Schulz (Tangerhütte) Pfeiffer (Stendal)
E. Klein (Tangerhütte) Schlieker (Stendal) O. Wernstedt (Stendal) Mendau (Tangerhütte) Seyer (Tangerhütte)
Ersatz: Müller (Stendal)

Der Spielleiter der Altmark ist überzeugt davon, mit seiner Mannschaft zu gewinnen. Wir möchten aber doch der Magdeburger Mannschaft die größern Siegesaussichten geben. Sie tritt in folgender Aufstellung an:

Müller (Biederitz)
Reinsdorf (Fermersl.) Meyer (Fermersl.)
Jänisch (Biederitz) Scheibe (Alte Neustadt) Lampe (Fermersl.)
May (Fermersl.) Arndt (Biederitz) Rudolph (Alte Neustadt) Mathies (Gr.-Ottersleben) Kliem (Biederitz)
Ersatz: Schwarz (A. Neustadt) Heinrichs (N. Neust.) Bischoff (Südost)

Das Spiel wird auf dem Fichteplatz, Lübecker Straße, ausgetragen. Anwurf ist um 11 Uhr. Es herrscht Spielverbot bis 13 Uhr. Um 10 Uhr spielt hier Alte Neustadt gegen Tangerhütte Jgd. —

Gesellschaftstreffen der Handballspieler

Der Sonnabend-Spielbetrieb nimmt immer mehr an Umfang zu. Am Sonnabend finden wir auf dem Fichteplatz Alte Neustadt und Fermersleben als Gegner. Alte Neustadt hat schwere Arbeit, um dem großen Bruder aus der A-Klasse ein einigermaßen günstiges Resultat abzuringen. Anfang 19 Uhr. Vorher spielt Alte Neustadt II gegen Cracau II. In Biederitz dürfte der dortige Verein über Neue Neustadt gewinnen. Beide Vereine haben sich in der Serie stets große Spiele geliefert. Anwurf 19 Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Südost I und Groß-Ottersleben I messen ihre Spielstärke um 19 Uhr auf dem Tonschacht. Südost wird seine Erfolge fortsetzen können. Im Spiel Ochtmersleben gegen Hohendodeleben ist der Sieger durch Hohendodeleben gegeben. Anfang 18 Uhr. —

Am Sonntag finden nur Nachmittagsspiele statt. Es ist trotzdem allerhand los. So hat Buckau auf dem Fort 1 vier Mannschaften im Kampfe. Die erste Besetzung spielt 15 Uhr gegen Schönebeck. Im Anschluß daran sind dann Buckau II und Fermersleben III im Kampf. Um 13 Uhr spielt die Jugend gegen Schönebeck. 14 Uhr, Buckau III gegen Sudenburg III. In Südost finden wir die Turner als Gegner von Eintracht Süd. Das um 15 Uhr beginnende Spiel dürfte interessante Aufschlüsse über die Spielstärke der beiden Mannschaften geben. 14 Uhr: Treffen der zweiten Besetzungen. Südost Jugend gegen Diesdorf Jugend 13 Uhr. Im Spiele Plötzky gegen Klein-Ottersleben finden wir zwei gleichstarke Gegner gepaart. 14 Uhr soll angefangen werden. Auch hier spielen die zweiten Mannschaften vorher. Auch Borussia ist wieder aktiv. Der erste Gegner ist Niederndodeleben. Das Spiel ist in Niederndodeleben um 15 Uhr. 14 Uhr: Niederndodeleben 1. Jugend gegen Fermersleben 1. Jugend. Aus Anlaß des Sportfestes spielen in Ochtmersleben um 17 Uhr Hohendodeleben und Niederndodeleben. Der Sportverein ZdA. erledigt auf der Seilerwiese vier Spiele. Um 13 Uhr spielt die Jugend gegen Felgeleben. 14 Uhr die Sportlerinnen gegen Sudenburg. 16 Uhr die 2. Mannschaft gegen Frohse I und endlich um 17 Uhr die 1. Mannschaft gegen Fermersleben II. Interessant dürften auch die Spiele zwischen Farsleben und Ammensleben um 14 Uhr in Farsleben und Gerwisch gegen Gommern 15 Uhr in Gerwisch sein. Registriert seien ferner: Osterweddingen I gegen Diesdorf II 15 Uhr. Groß-Ottersleben II gegen Körbelitz II 16 Uhr. Eintracht Süd Jgd. gegen Ammensleben Jgd. 15 Uhr. Biederitz Jgd. gegen Sudenburg Jgd. 13 Uhr. Frohse 1. Jgd. gegen Alte Neustadt 2. Jgd. 15 Uhr. Diesdorf Schüler gegen Fermersleben Schüler 9.30 Uhr. Südost Schüler gegen Groß-Ottersleben Schüler 12 Uhr. In andern Bezirken spielen Sudenburg I und II. Wilhelmstadt I und II. Alte Neustadt II. —

Die Fußball-Städtemannschaft übt

Am Sonntag hat die Neuhaldensleber Fußballgemeinde ein besonderes Ereignis durch den Besuch der Städtemannschaft. Für den 15. Juni hat der Bezirk ein Städtespiel gegen Hamburg abgeschlossen. Um für dieses Spiel gut gerüstet zu sein, soll nun ein Probespiel gegen Wacker Neuhaldensleben stattfinden. Die Städtemannschaft hat folgendes Aussehen:

Knauft (Sturm 07)
Lingner (MBK.) Fuhr (Fortuna)
W. Kohn (Fortuna) Ricke (Wacker-Friesen) Rebauer (Weitstoß)
Fr. Kohn (Fortuna) Kurth (MBK.) Retschitzegger (Weitstoß) Knobbe (Germania) Behne (Turner Burg)

Die Mannschaft steht ungefähr so wie gegen Braunschweig. Die beiden Halbstürmer sind durch zwei andre Spieler ersetzt. Auch der rechte Verteidiger und Rechtsaußen sind neu besetzt. Mit dieser Mannschaft können wir den kommenden Spielen beruhigt entgegensehen. Leicht darf die Städtemannschaft allerdings den Kampf nicht nehmen; denn Wacker befindet sich augenblicklich in Höchstform. Hoffentlich weiß die Bevölkerung von Neuhaldensleben das Vertrauen des Bezirks zu würdigen und unterstützt diesen durch guten Besuch. Der Anstoß ist auf 15 Uhr festgesetzt.

Gegen dieses Spiel verblassen natürlich die Punktspiele. Die 1. Klasse ist nahezu fertig mit den Spielen. In der 1. Gruppe ist Weitstoß noch ungeschlagen, ebenso ist die Stellung von Wacker Neuhaldensleben völlig ungefährdet.

Schon um 14 Uhr spielt Borussia auf eignem Platz gegen Jahn Groß-Ottersleben. Zeigen die Borussen am Sonntag nicht ein besseres Spiel, dann dürfte auch dieses gegen die energisch kämpfenden Gäste verlorengehen. Weitstoß muß ersatzgeschwächt gegen Eintracht 02 antreten. Wie daher dieses Spiel ausläuft, ist fraglich, noch dazu wo Eintracht am letzten Sonntag gegen Borussia ein technisch gut durchdachtes Spiel gezeigt hat. Anstoß 15 Uhr auf dem Eintracht-Platz. Die Sportfreunde spielen gegen Germania in Burg. Die Vorteile des eignen Platzes und des Zuschauerstammes geben den Sportfreunden, die auch technisch besser sind, die größern Siegeschancen. Jedoch Germania ist zäh und wird durch Willen zum Siege dem Partner eine gute Partie liefern. Anstoß 16 Uhr. Um dieselbe Zeit spielt Sturm Schönebeck im Stadtpark gegen Eintracht Süd. Verlustpunkte würden für jeden ein Rückfallen bedeuten, darum wird man von beiden Mannschaften die größten Anstrengungen erwarten können. Wir rechnen mit einem Siege von Sturm, dessen Hintermannschaft besser ist. In Burg starten die Turner gegen Fortuna Barleben. Die Angriffsreihe beider garantiert für einen fesselnden, abwechslungsreichen Verlauf, in dem die Burger durch größere Entschlossenheit die Oberhand behalten müßten. Um 14 Uhr wird der Ball angestoßen.

Nach Bernburg fährt der VfB. Hoffentlich schneidet er im Spiele mit Vorwärts nicht so schlecht ab.

Das interessanteste Spiel in der 2. Klasse wird es zwischen Sturm Eickendorf und Komet Althaldensleben geben. Ob ZdA. gegen MBK. II gewinnt, ist fraglich. Salzelmen wird Biere die Spitze bieten. Groß-Ammensleben und Groß-Rodensleben werden sich unentschieden trennen. Die Freien Turner Südost werden versuchen, in Groß-Möhlau einen Sieg zu erringen. Jahn Groß-Ottersleben wird Eilsleben den Sieg streitig machen. Hehrothsberge wird gegen Eintracht Süd II glatt gewinnen. Wie Groß-Mühlingen gegen VfB. II spielt, ist fraglich. Westeregeln unternimmt eine Reise nach Hettstedt. Auch die 3. Klasse ist mit vielen Spielen versorgt. Es spielen unter anderm: Bornstedt gegen Südlingen, Diesdorf gegen Sülldorf, Rogätz gegen Gutenswegen, Sülldorf I gegen Sportfreunde III und Lostau gegen Prezien. —

Juni Werbemonat in Solidarität

Den Monat Juni hat sich der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität als Werbemonat auserkoren. Wer irgendeinen Zweig des Radsports oder Kraftfahrersports ausüben will, der schließe sich der Radfahrer- und Kraftfahrerorganisation an, deren Sportbetrieb auf der höchsten Stufe steht.

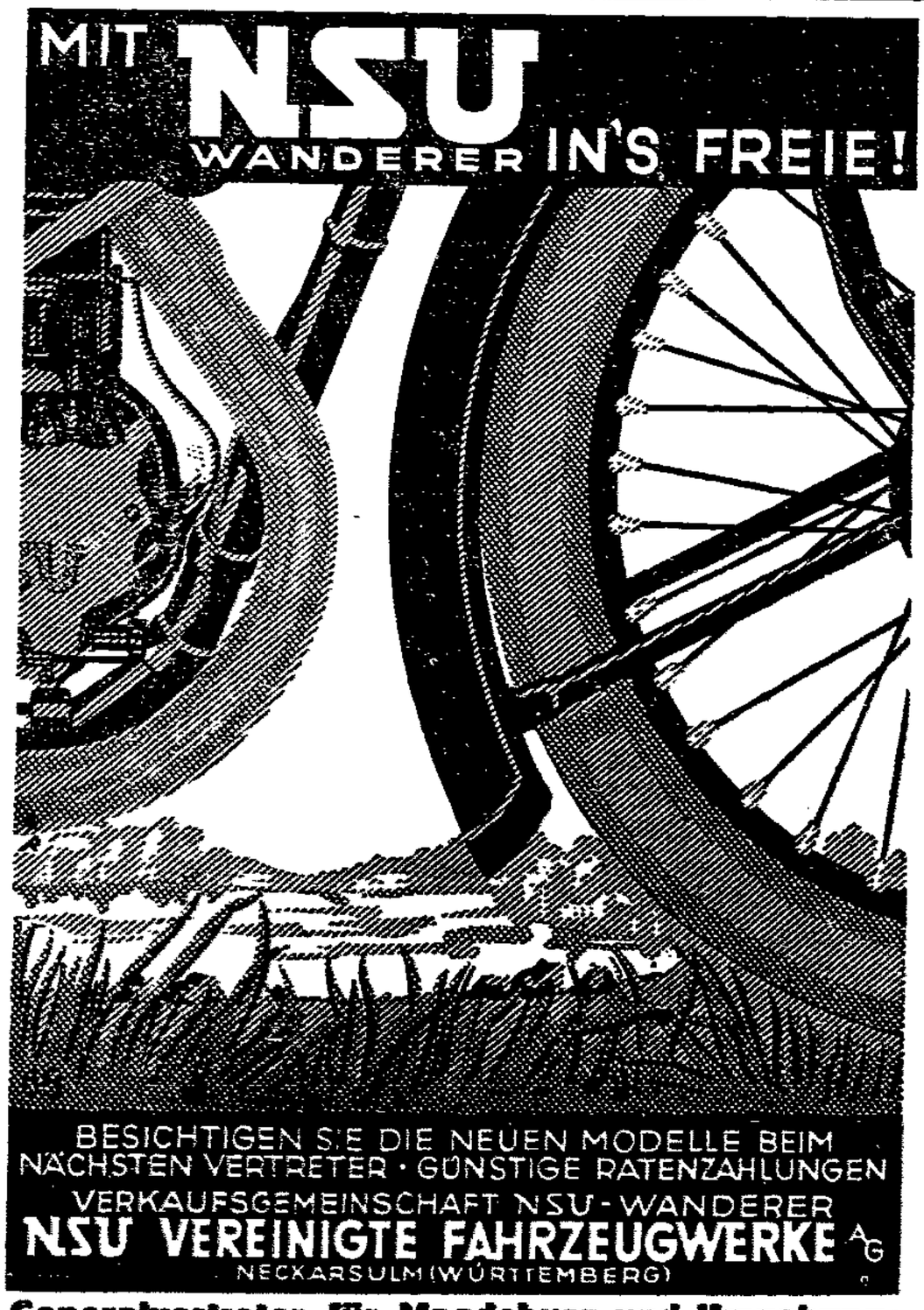
Das Sportleben des Bundes Solidarität wird nur nach idealen Grundsätzen geleitet. Wer sich als Rad- und Kraftfahrer bei den großen und vielen Gefahren im Straßenverkehr gegen Schaden

„Dein Braten ist immer so schön saftig . . ."

„Ja, siehst du, früher mußte ich das Fleisch sehr lange braten, nur um genügend Soße zu erhalten. Dadurch wurde dem Braten der Saft entzogen, und er schmeckte nachher trocken und fade.
Heute bereite ich mit einem Würfel Knorr-Bratensoße in wenigen Minuten ohne irgendwelche Zutaten eine pikante Soße, und mein Braten bleibt saftig, weil ich ihn nicht übermäßig auszubraten brauche." — Knorr-Bratensoße enthält alle Bestandteile einer natürlichen Soße, von der Mehlschwitze bis zum feinsten Gewürz.

6 Würfel = ¼ Liter = 15 Pf. Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

Knorr Bratensoße



Generalvertreter für Magdeburg und Umgebung:
HANS LUTZ, Walther-Rathenau-Str. 16 Fernspr. 24470

Dein Buch, billig und gut, aus der Buchhandlung Volksstimme

sichern will, der muß der leistungsfähigsten Rad- und Kraftfahrer-Organisation angeschlossen sein.

Im Monat Juni wird für alle Neueintretenden kein Eintrittsgeld erhoben. Die Satzungen des Bundes geben über alle Einrichtungen auf dem Gebiet des Unfallversicherungswesens und Raddiebstahls Aufschluß. Auskunft erteilen ebenfalls alle Mitglieder und die Lagerhalter in den Frisch auf-Geschäften.

Der Beitrag beträgt pro Vierteljahr für Radfahrer 2 Mk., für Motorradfahrer 2,90 Mk., für Kinder bis 14 Jahren ein Jahresbeitrag von 1 Mk. mit Ortsgruppenzuschlag eingerechnet. Motorradfahrer können sich gegen Haftpflicht und besondre Unfall-Unterstützung beim Bund versichern. Also, hinein in den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität! E. H.

Boxen

Sparta Hannover deutscher Bundesmeister 1930.

[illegible] fanden in Hannover die Kämpfe um die Bundesmeisterschaft statt. Vor großer Zuschauermenge wurden alle Kämpfe auf das Erbittertste durchgeführt. Der neue Bundesmeister stellte seine Mannschaft wie folgt auf: Schubert, Klamann, Orbatniak, Köhler, Holz, Zimmer, Kossack und Schlecht. Als Titelverteidiger stellte Adler Staßfurt seine Mannschaft: Stange, Breitke, [illegible], Engelmann, Schulz, Streich, Heinemann, Beneler. Es wurde beiderseits sehr flott und hart um den Titel gekämpft. Staßfurt mußte seine Mannschaft umstellen, da der Halbschwergewichtler Kosomkowitz eine Handverletzung hatte und nicht starten konnte, was auch die Staßfurter Mannschaft den Titel kostete.

Der besiegte Bundesmeister fordert den neuen Meister Sparta Hannover 1930 zur Revanche nach Staßfurt. —

Neues aus dem lettischen Arbeitersport

In Riga fanden internationale Boxwettkämpfe statt, an denen sich 25 lettische, 4 estnische und 2 deutsche Arbeiterboxer beteiligten. Der lettische Bundesmeister im Schwergewicht, Kleeberg, kämpfte seinen 100. Boxkampf und siegte gegen Pelzer (Tilsit), Deutschland. Die Veranstaltung, die im rigaischen Zirkus vor sich ging, war von 1500 Zuschauern besucht und wurde zu einem vollen Erfolg.

Die lettischen Leichtathleten haben trotz ungünstigen und kalten Wetters ihre Vorbereitungen für das belgische und deutsch-tschechische Bundesfest begonnen. Am 14. Mai fanden die ersten Ausscheidungskämpfe statt. Von den Resultaten interessieren besonders: 100-Meter-Lauf (Ahrik) 11,6 Sek.; 1500-Meter-Lauf (Saitin) 4.30,5 Min.; 4×200-Meter-Stafette 1.39,5 Minuten; Diskuswerfen [illegible] 35,29 Meter. 60-Meter-Lauf für Frauen (Kagel) 8,6 Sek.

Die Bundesmeisterschaft im Fußball hat in der A-Klasse begonnen. Es kämpfen miteinander die sechs stärksten Mannschaften der Kreise. Man trainiert auch eifrig für die Länder-Fußballwettkämpfe Lettland gegen Estland am 8. Juni in Tallin und Deutschland gegen Lettland (3. August in Riga).

Auch die Radfahrer haben mit ihren Wettkämpfen begonnen und [illegible] Straßenrennen aus. Von den Resultaten sind [illegible]: 5-Kilometer (Darien) 8.7,4 Min.; Karatieis 8.7,7 Minuten; 5-Kilometer für Frauen (Sildmann) 6 Min. Die zwei besten lettischen Radfahrer werden im Juli nach Dresden zum Bundesfest des deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" geschickt.

Im Turnen gab es ebenfalls [illegible]. Der erste [illegible] in Lettland fand statt zwischen Riga und Libau. Riga siegte mit 347,75 : 329,62 Punkten. In Riga fand eine [illegible] im Turnen statt. Der beste Turner war [illegible] vom Riga-[illegible], der von 150 zu erreichenden Punkten 94 errang. —

Die Kinder rüsten

Der ersten Kreisveranstaltung in diesem Jahre scheint ein guter Erfolg beschieden zu sein. Zum Kreis-Jugendtreffen Pfingsten in Gernrode haben die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der Provinz Sachsen, der Länder Anhalt und Braunschweig 2200 junge Menschen gemeldet. Die Zahl hat alle Erwartungen übertroffen. Alle Berechnungen sind von den Teilnehmern in die Winde geschlagen worden. Ist die Witterung gut, dann werden die Tage in Gernrode [illegible] für alle Jugendlichen unvergeßlich.

Wenige Wochen nach dieser Veranstaltung [illegible] sich in Magdeburg zu einem [illegible] der Arbeitersportler die Kleinsten der Bewegung, die Kinder. Mit bester Hoffnung werden die Vereine für dieses Fest. Fleißig sparen die Jungen und Mädel, weil alle mit (vom 12. bis 14 Juli) nach Magdeburg wollen. Emsig wird geübt und gespart. Das Programm ist vielseitig. Die Kinder sollen eine große Veranstaltung in der Magdeburger Stadthalle, die 5000 Menschen Platz bietet, erleben. Aber auch Sport soll fleißig betrieben werden. Ein Tag ist für Besichtigungen freigehalten. Nach dem Feste werden Wanderungen in die nähere Umgebung Magdeburgs und in die Berge des Harzes sein. Das wird alles recht lustig werden.

Schon jetzt ist alles gut durchorganisiert. In Magdeburg wirken viele Helfer, um die nötigen Quartiere zu schaffen. In den Vereinen wird aber gerüstet; denn schnell rücken die Julitage näher, da darf keine Zeit unausgenutzt bleiben. —

Motorradfahrertreffen in Magdeburg

Am Sonntag, dem 1. Juni, treffen sich alle Motorradfahrer des Gaues 11 in Magdeburg. An diesem Tage werden in ganz Deutschland von sämtlichen Gauen Treffen der Motorradfahrer durchgeführt, um für den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund zu werben. Die Fahrer des Gaues 11 finden sich in Magdeburg ein. Alle Bezirke sind um 10 Uhr in den „Buckauer Festsälen" vertreten.

14 Uhr bewegen sich die Motorradfahrer mit blumengeschmückten Rädern in einem Korso vom „Admiralspalast" durch die Stadt bis zum Fichteplatz in der Neuen Neustadt.

Dort führt die Ortsgruppe Groß-Magdeburg einen 16er Reigen vor. Die Radfahrer werden sich mit einem 6er Rasenradballspiel vorstellen. Neue Neustadt und Buckau sind die Gegner. Das Geschicklichkeitsfahren, das von allen bestritten werden kann, wird sehr interessant verlaufen. So manches Kunststück ist dabei von den Lenkern der Maschinen auszuführen.

Eine auf einem Tisch aufgestellte vierstellige Zahl ist zu merken, um sie am Ziel wieder aufzuschreiben.

Drei Stück verschiedenfarbige, an einem Pfahl aufgehängte Ringe sind abzunehmen. Diese Ringe sind je nach ihrer Farbe — rot — weiß — grün — an den in gleichen Abständen stehenden gleichfarbigen Pfählen wieder aufzuhängen.

Ein auf einem Tische stehendes Glas Wasser ist mitzunehmen und auf einem einige Meter weiterstehenden Tisch wieder abzusetzen, ohne das Wasser zu verschütten. Ein Kreis mit einem Durchmesser von 5 Meter muß umfahren werden.

Schwierig wird die Durchfahrt durch aufgestellte Kegel oder Flaschen, ohne sie umzuwerfen. Ueber ein 3 Meter langes Brett muß gefahren werden, ohne herunterzukommen.

Ein aufgehängtes Würstchen ist mit dem Munde zu schnappen und zu verzehren, ohne es mit den Händen zu berühren.

Die Uebungen werden nach Punkten gewertet. Herunternehmen der Füße von den Rasten, Herauskommen aus der Fahrbahn, Umfahren der aufgestellten Rampen, Verschütten des Wassers und so weiter ziehen Strafpunkte nach sich. Richtige und geschickte Ausführungen bringen Gutpunkte. Auch die Geschwindigkeit, mit der die Uebungen ausgeführt werden, wird gewertet. —

Dr. Pelzer, Weltenbummler und Bettler

Dr. Pelzer, der Repräsentant der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, schwirrt seit der Jahreswende 1929 immer noch in der Weltgeschichte herum. Muß der Mann aber über Geldmittel verfügen, werden viele meinen, die den kleinen „Rotschild" kennen. In Wirklichkeit liegt die DSB.-Kanone den Auslandsdeutschen arg auf ihrem Geldbeutel und frißt sich auf deren Kosten und mit der von ihm in Deutschland bekannten „Bescheidenheit" durch. Eine niederrheinische Sportzeitung berichtet aus einem Brief (vom 26. März 1930) eines in Java wohnenden Deutschen, folgendes über Dr. Pelzer:

„Vorige Woche war Dr. Pelzer hier. Er hielt einen Vortrag im Deutschen Verein und eine Demonstration auf einem Sportplatz. Ich hatte in ihm immer eine ideale Sportfigur gesehen, wurde aber bitter enttäuscht. Mit einer Leichtfertigkeit bringt es der Mensch fertig, ohne einen Pfennig Geld um die Welt zu reisen, daß man einfach sprachlos ist. Man hatte schon mal für ihn gesammelt, zirka 530 Hfl., aber dieses Geld mußte er für eine Bali-Reise verschwenden, statt nach Hause zu fahren. Jetzt ist er nach Singapore, Medan und Colombo und hofft eben auf weitere Hilfe."

Wir finden, daß die „Deutsche Sportbehörde" mit Dr. Pelzer keinen schlechten Griff gemacht hat. Er sorgt bestens dafür, daß die DSB. und ihr Repräsentant im Ausland in guter Erinnerung bleiben. Auch das ist Dienst am Vaterlande. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turnerschaft Cracau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im Gesellschaftshaus Cracau. —

Fichte Buckau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Buckauer Festsälen". —

Fichte Wilhelmstadt. Wolfenbüttel-Fahrer treffen sich morgen, Sonnabend, um 15.30 Uhr vor dem Bahnhof [illegible] Straße. — Heute, Freitag, Training auf dem Jahn-Sportplatz am [illegible]-Jugendheim. —

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. —

Männer-Turnverein Jahn Groß-Ottersleben. Heute, Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. —

Arbeiter-Radfahrer Groß-Ottersleben. Morgen, Sonnabend, Fahrt nach Seehausen. Abfahrt 19.30 Uhr von den „Hansa-Festsälen". —

Fichte Altstadt, JdA., Eiche Biederitz wollen heute (Freitag) abend ihre Plaketten abrechnen bei W. Knobbe, Diesdorf, Hannoversche Straße [illegible], andernfalls sie zu bezahlen sind. —

Arbeiter-Sportkartell. Formulare zur Freizeit-Bewilligung sind sofort im Geschäftszimmer abzuholen. Ohne Gesuche gibt es keine Freizeiten. —

Arbeits- und Rentengericht

Gehaltszahlung an Angestellte bei Unfällen

Nach dem Magdeburger Tarifvertrag für kaufmännische und technische Angestellte erhalten Angestellte im Krankheitsfalle das Gehalt bis zur Dauer von 6 Wochen. Der Tarifvertrag sagt weiter, daß bei Betriebsunfällen das Gehalt ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer bis zu 9 Wochen gezahlt wird. Wie weit nun der Begriff „Betriebsunfälle" reicht, darüber hatte kürzlich das Magdeburger Arbeitsgericht zu entscheiden.

Eine Kontoristin verließ morgens um halb acht Uhr ihre Wohnung in der Neustadt, um ihre Arbeitsstätte auf dem Breiten Weg aufzusuchen. Schon im elterlichen Hause bekam die Angestellte infolge Blutarmut einen Schwächeanfall, der einen Sturz von der Treppe verursachte. Der Fall war so unglücklich, daß die Angestellte verschiedene Brüche erlitt und zehn Wochen im Krankenhaus behandelt wurde. Der Arbeitgeber zahlte das Gehalt während der Krankheitsdauer von 6 Wochen.

Auf Grund des Tarifvertrages, der bei Betriebsunfällen 9 Wochen Gehaltszahlung vorschreibt, forderte die Angestellte das Entgelt für weitere 3 Wochen. Die Firma lehnte eine weitere Zahlung ab. Sie bestritt die Tatsache eines Betriebsunfalls, da der Sturz bereits im elterlichen Hause erfolgt sei.

Gegen diese Auffassung wandte sich der Zentralverband der Angestellten und erhob, da eine Einigung nicht zu erzielen war, Klage beim Arbeitsgericht. Nach einer mündlichen Verhandlung fällte das Gericht ein Urteil, wonach die Kontoristin das Gehalt für weitere 3 Wochen in Höhe von 83 Mark erhielt.

Der Spruch des Gerichts geht von der Auffassung aus, daß als Betriebsunfälle nicht nur Unfälle im Geschäft, sondern auch solche auf dem Wege zum Geschäft anzusehen seien. Der Geschäftsweg beginnt also bereits nach Verlassen der elterlichen Wohnung. —

Bei Arterien-Verkalkung

trinken Sie zur Herabsetzung des Blutdrucks den bewährten **Anticalcein-Tee.** Preis 1 Mk. **Hofapotheke,** Breiter Weg [illegible]

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten
Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprech-Anschluß 20063/64

Sämtliches Eisenmaterial
für Siedlungs- u. Industriebauten
erhalten Sie bei
Walter Schondorff
Eisen- und Drahtwaren Großhandlung
Schönebecker Straße 106
Fernsprecher Nr. 42641/43
Magdeburg-Buckau

GUSTAV LAASS
Bauklempnerei und Installations-Geschäft
Ausführungen von Gas-, Wasser- u. Closettanlagen sowie Kanalisationen
★
Magdeburg-Wilhelmstadt
Friesenstraße Nr. 58
Telephon Nr. 30579

Otto Judenberg
MAGDEBURG Otto-v.-Guericke-Str. [illegible]
Fernsprech-Anschluß [illegible]
Ingenieurbüro für Heizung, Lüftung und Warmwasser-Bereitung
Instandsetzung und Prüfung von Heizungsanlagen sachgemäß und preiswert.
● [illegible] praktische Erfahrung ●

C. A. Schmidt
Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40485 Gegründet 18[illegible]
Baugeschäft und Dampfziegelei
Hoch- und Tiefbau
Reparaturarbeiten aller Art
Schwammbeseitigung

Gebr. Deumeland
Große Mainzerstraße Nr. 8
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274
Baugeschäft
Magdeburg
Gegründet 18[illegible]
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Kief. Blöcke
Bauhölzer aller Art
Kantholz nach Liste
Tischler-Material
Sporkenbach & Co.
Telephon [illegible] Magdeburg-N. Telephon [illegible]

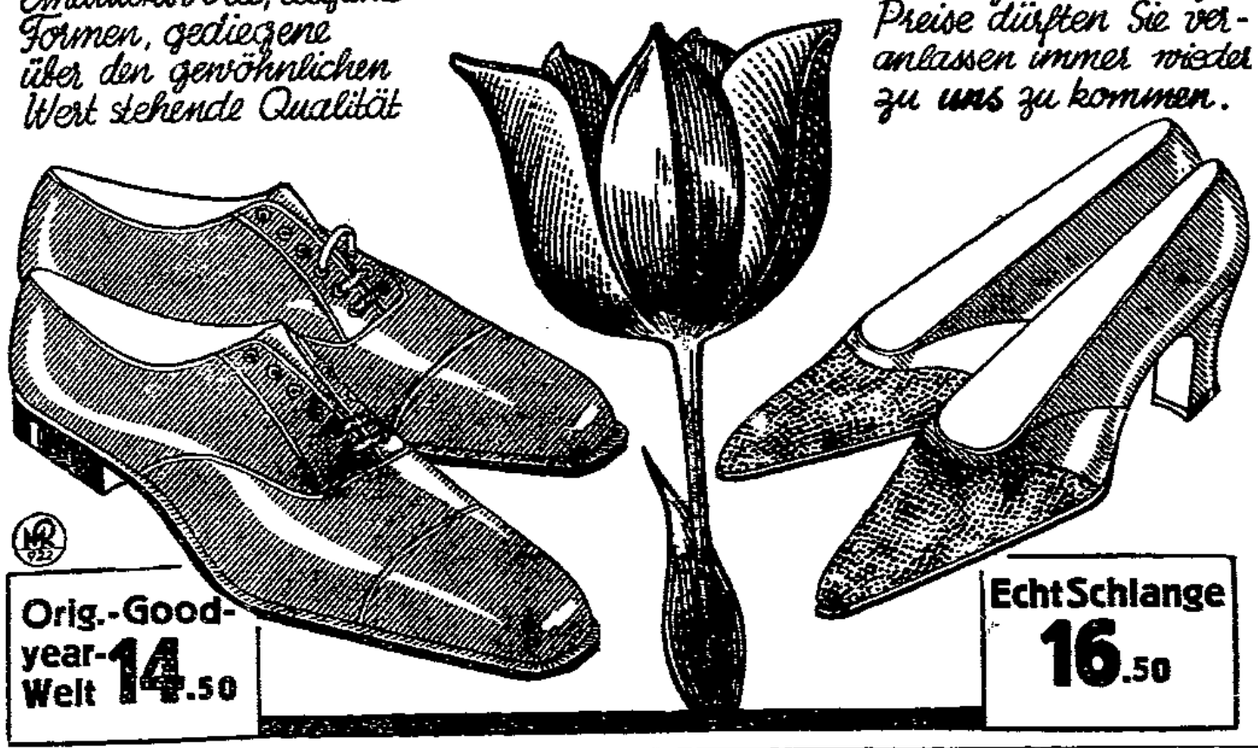
PAUL GORGASS
Fernsprecher [illegible] und [illegible]
MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Strasse [illegible]
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. [illegible]

Pfingstschlager

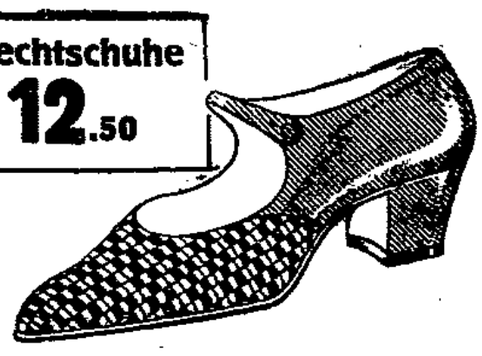
Eindrucksvolle, elegante Formen, gediegene über den gewöhnlichen Wert stehende Qualität

und äußerst niedrige Preise dürften Sie veranlassen immer wieder zu uns zu kommen.

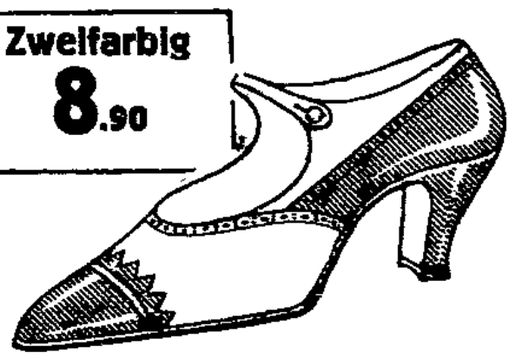


Acht neue Modelle **10.90**

Flechtschuhe **12.50**



Zweifarbig **8.90**



Orig.-Goodyear-Welt **12.50**

Orig.-Goodyear-Welt **14.50**

Echt Schlange **16.50**

Schuh-Masting

Alter Markt 14 **Halberstädter Straße 116**

FÜLI

DAS THEATER DER DEUTSCHEN REPUBLIK

Ab Freitag

wieder ein herrliches, nicht zu überbietendes Doppelprogramm.

Der schönste Film des Jahres, begeisternd und mitreißend durch die Wucht einer prickelnden Handlung

Lien Deyers

die beliebte Künstlerin, bekannt als „Seelchen" in „Die Heilige und ihr Narr" in ihrem neuesten Großfilm

Das Donkosakenlied

Die Liebesabenteuer des Kosakenführers Sagarin.

Die weiteren Darsteller:

Herta v. Walther, Fritz Kampes, v. Schlettow.

Ferner zeigen wir:

Konrad Veidt

der große deutsche Charakterdarsteller, in dem Film des Zauberers, der die Welt behexte, die erregenden Abenteuer in dem merkwürdigen Leben eines Mannes, der von den Illusionen seiner rätselhaften Kunst selbst gepackt wird . . . .

ILLUSION

Der Roman des Erice Goff und seiner großen Liebe. Der Film der Dämonie, der Leidenschaft und des Hasses.

Julie Fergeron, die Geliebte . . . . **Mary Philbin**

Kassenöffnung 4 Uhr.

---

erhalten Sie bei nur

1/8 Anzahlung

Rest nach Vereinbarung

alle

Damen-Kleidung
Herren-Kleidung
Kinder-Kleidung
Wäsche, Strickwaren

Alte Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung

Kredit-Sollan & Co.

Breiter Weg 184, I. dicht an der Himmelreichstr.

Ausweis bitte mitbringen

Ein neuer Beweis

unserer Leistungsfähigkeit:

Auch die

Damen-Strumpf-Abteilung

ist bedeutend erweitert.

Wir haben uns einer der größten deutschen Strumpffabriken angeschlossen, deren reich sortiertes Lager wir unterhalten. Unsere neuen Qualitäten sind **konkurrenzlos billig.** Alle modernen Frühjahrsfarben sind vorrätig.

Einführungspreise:

Madonna-K.-Seidenstrumpf Dauerwaschseide m. Schlankverse Paar **1.95**

Celta-K.-Seidenstrumpf Neuheit, besonders dauerh. u. eleg. Paar **2.45**

Bemberg-Gold-Seidenstrumpf elegant und haltbar . . . . . Paar **3.75** usw.

Machen Sie einen Versuch, und Sie werden zum **dauernden Kunden!**

Bei allen von uns gekauften Damen-Strümpfen werden die Laufmaschen **gratis** repassiert.

Heinemann & Simon

Spezial-Wäschehaus **Breiter Weg 40.**

Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle) — **Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle)**

Nach Dessau-Wörlitz m. Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Perf.) mit Musik

Sonntag, den 1. Juni, 7 Uhr vorm. ab Magdeburg, 8.30 Uhr ab Schönebeck. — Rückkunft in Magdeburg etwa 10.30 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ℳ 2.50, Kinder ℳ 1.00. In Dessau Anschluß nach Wörlitz zu ermäßigt. Sonntagskarten. Hin- und Rückfahrt ℳ 1.00

Reederei Gustav **Stahlberg** Werftstraße 2. Tel.: Barby Nr. 23696.

Scala

Halberstädter Straße, Ambrosius-Platz

Wieder sind wir es,

die das Sudenburger Publikum mit einer umwälzenden Neuerung bekanntmachen. Wir bringen ab **heute** für jung und alt

den ersten Farben-Tonfilm

Cilly

100% Farbe! ● 100% Ton! ● 100% Revue!

Der Welt buntes Filmwunder. Bilder von nie gesehener Pracht und Schönheit! Sie hören und sehen die elegant. und schönst. Frauen im Rahmen einer grandiosen Ausstattungs-Revue! Keine Bühne der Welt kann soviel Prunk u. Schönheit in solch phantast. Aufnahmen aufbieten, wie es im CILLY gezeigt wird. Ein bunt. Tonfilm, d. 12 Mill. M. Herstellungskosten verurs. / Auch Sudenburg wird sagen:

Cilli ist fabelhaft!

Außerdem: Großes lustiges Beiprogramm! Bis 7 Uhr ermäßigte Preise. Sonntag nachm. 2.30: Gr. Familien-Vorst. Cilly und das Lustspielprogramm. Kinder 30 Pf., Erwachsene 60 Pf.

ZENTRAL Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert

Künstlerische Leitung: **Fritz Petzold**

Heute Sonnabend, 8 Uhr

Letztes Gastspiel des Leipziger Komödienhauses in dem tollen Schlager

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten v. Arnold u. Bach

Sonntag, abends 8 Uhr, Eröffnungsvorstellung der Tegernseer, original-oberbayr. Bauernbühne. Lachen ohne Ende!

Die 3 Dorfheiligen

Ein heiteres Dorfbegebnis in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner.

ZIRKUSGEBÄUDE

Ein sportlich ereignisreicher Tag!

Hansen Weltmeister gegen **Ahrens** Westfalen

Wer wird Sieger???

Schachschneider Europameister gegen **Rudi Wagner** Olvenstedt

Der mit Spannung erwartete Kampf:

Buchheim Weltmeister gegen **Johnson** Weltmeister

Seid vorsichtig, Frauen!

Ihr, die ihr am Webstuhl die Schiffchen schickt,
die ihr Strümpfe oder Pullover strickt,
die ihr Mäntel, Kleider oder Hemden näht
oder waschen zu fremden Leuten geht,
die ihr plättet von früh bis zur Nacht oder färbt,
noch jung euch beim Sticken die Haltung verderbt,
Zigaretten packt oder Blumen macht, —
seid auf Erneu'rung der Kräfte bedacht!
Ihr könnt es! Ihr zahlt nur Pfenn'ge dafür!
Trinkt regelmäßig „Köstritzer Schwarzbier"!

Generalvertretung: Walter Knaack, Magdeburg-Werder, Mittelstraße 24. Erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

Arbeitsmarkt

Gehilfin für Damen-Schneiderei sofort gesucht. **Walter,** Georgenplatz Nr. 7, I.

Für gebr. Säcke nur perfekte Näherin sucht **Bendix,** Schirgenstr.

Sand. Hilfe f. Haushalt u. Wochenpflege v. 8–5 Uhr sof. ges. Woche 20M. n. Eigen. Gottwald, Gr. Dresdnerstr. 25, Eingang Emilienstraße.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit **Buchhandl. Volksstimme**

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer, sep. Eing. zu vermieten. Wasserkunststr. 25, II, r.

Stin.-u.-Sonnkin.-Str. 2, II frdl. Logis f. 2 zu vermiet.

Lest die Frauenwelt!

Stadttheater

Sonnabend, 31. Mai, 20 bis 22.30 Uhr, 9. Abd.

Tiefland

Oper von Eugen d'Albert.

Chaiselongue sofort billig z. verk. **Mahnke,** Gr. Diesdorferstr. 157b I.

„Grammophone" und Platten

in allen Preislagen! Reparaturen stets fachgemäß und billig

Radio-Geräte und -Zubehör aller führenden Marken!

Müller's Sprechmaschinenhaus Apotheke 8

1, 2, 3!

sind Sie im **Roten Schloß** für wenig Geld eingekleidet. Z. B. **ein schickes Kleid** für **8 Mk., Mantel** für **10 Mk.,** beides **noch nicht 20 Mk. Und Sie sehen tipp topp aus!** Auch die elegantesten Sachen zu beispiellos billigen Preisen.

Mäntelhaus Rotes Schloss

Magdeburg, Breiter Weg 151

Zu Pfingsten billige Schuhwaren

Echt Chevreaux-Spangen oder -Pumps mit echt Schlangen-Besatz **12.95**

Kinder-Schnür- und Spangenschuhe, Lack farbig und zweifarbig, spottbillig

Grüne Turnschuhe mit schwarzer Gummisohle . . . . 36 bis 42 1.45, 25 bis 30 **1.30**

Herren-Halbschuhe Lack u. braun, Original-Rahmen u. weiß, gedoppelt 15.75 13.90 12.50 **10.50**

Turnschuhe braun, mit angegossener schwarzer Gummisohle, 43 b. 46 2.75, 36 b. 42 2.95, 29 bis 35 2.12, 27 u. 28 1.85, 20 bis 26 **1.70**

Kautschuksohle schwarz und weiß, mit Ledersohle Herren- 1.05, Damen- 0.95, Kinder- 0.85 und **0.75**

Berthold Wolff, Schwertfegerstraße 14/15

sichern will, der muß der leistungsfähigsten Rad- und Kraftfahrer-Organisation angeschlossen sein.

Im Monat Juni wird für alle Neueintretenden kein Eintrittsgeld erhoben. Die Satzungen des Bundes geben über alle Einrichtungen auf dem Gebiet des Unfallversicherungswesens und Raddiebstahls Aufschluß. Auskunft erteilen ebenfalls alle Mitglieder und die Lagerhalter in den Frisch auf-Geschäften.

Der Beitrag beträgt pro Vierteljahr für Radfahrer 2 Mk., für Motorradfahrer 2,90 Mk., für Kinder bis 14 Jahren ein Jahresbeitrag von 1 Mk. mit Ortsgruppenzuschlag eingerechnet. Motorradfahrer können sich gegen Haftpflicht und besondre Unfall-Unterstützung beim Bund versichern. Also, hinein in den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität! E. H.

Boxen

Sparta Hannover deutscher Bundesmeister 1930.

Am [illegible] fanden in Hannover die Kämpfe um die Bundesmeisterschaft statt. Vor großer Zuschauermenge wurden alle Kämpfe auf das Erbittertste durchgeführt. Der neue Bundesmeister stellte seine Mannschaft wie folgt auf: Schubert, Klamann, Orbowiak, Kähler, Hölz, Zimmer, Kossack und Schlecht. Als Titelverteidiger stellte Adler Staßfurt seine Mannschaft: Stange, Preiße, [illegible], Engelmann, Schulz, Streich, Heinemann, Beneler. Es wurde beiderseits sehr flott und hart um den Titel gekämpft. Staßfurt mußte seine Mannschaft umstellen, da der Halbschwergewichtler Kosomkiwiz eine Handverletzung hatte und nicht starten konnte, was auch die Staßfurter Mannschaft den Titel kostete.

Der besiegte Bundesmeister fordert den neuen Meister Sparta Hannover 1930 zur Revanche nach Staßfurt. —

Neues aus dem lettischen Arbeitersport

In Riga fanden internationale Boxwettkämpfe statt, an denen sich 25 lettische, 4 estnische und 2 deutsche Arbeiterboxer beteiligten. Der lettische Bundesmeister im Schwergewicht, Kleesberg, kämpfte seinen 100. Boxkampf und siegte gegen Pelzer (Tilsit), Deutschland. Die Veranstaltung, die im rigaischen Zirkus vor sich ging, war von 1500 Zuschauern besucht und wurde zu einem vollen Erfolg.

Die lettischen Leichtathleten haben trotz ungünstigen und kalten Wetters ihre Vorbereitungen für das lettische und deutsch-tschechische Bundesfest begonnen. Am 14. Mai fanden die ersten Ausscheidungskämpfe statt. Von den Resultaten interessieren besonders: 100-Meter-Lauf (Wels) 11,6 Sek.; 1500-Meter-Lauf (Kalnin) 4.20,5 Min.; 4×200-Meter-Stafette 1.39,5 Minuten; Diskuswerfen [illegible] 35,39 Meter. 60-Meter-Lauf für Frauen (Vogel) 8,6 Sek.

Die Bundesmeisterschaft im Fußball hat in der A-Klasse begonnen. Es kämpfen miteinander die sechs stärksten Mannschaften der Kreise. Man trainiert auch eifrig für die Länder-Fußballwettkämpfe Lettland gegen Estland (am 8. Juni in Tallin) und Deutschland gegen Lettland (3. August in Riga).

Auch die Radfahrer haben mit ihren Wettkämpfen begonnen und tragen Straßenrennen aus. Von den Resultaten sind erwähnenswert: 5-Kilometer (Darzin) 8,7,4 Min.; [illegible] 8,7,7 Minuten; 3-Kilometer für Frauen (Eichmann) 6 Min. Die zwei besten lettischen Radfahrer werden im Juli nach Dresden zum Bundesfest des deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" geschickt.

Im Turnen geht es ebenfalls vorwärts. Der erste Turner-Städtewettkampf in Lettland fand statt zwischen Riga und Libau. Riga siegte mit 247,75 : 229,62 Punkten. In Riga fand eine Preismeisterschaft im Turnen statt. Der beste Turner war N. Sendels von Riga-Zentrum, der von 100 zu erreichenden Punkten 94 errang. —

Die Kinder rüsten

Der ersten Kreisveranstaltung in diesem Jahre scheint ein guter Erfolg beschieden zu sein. Zum Kreis-Jugendtreffen Pfingsten in Gernrode haben die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der Provinz Sachsen, der Länder Anhalt und Braunschweig 2000 junge Menschen gemeldet. Die Zahl hat alle Erwartungen übertroffen. Alle Vorbereitungen sind von den Turnvereinen in die Wege geleitet worden. Ist die Witterung gut, dann werden die Tage in Gernrode Feiertage für alle Jugendlichen unvergeßlich.

Wenige Wochen nach dieser Veranstaltung sammeln sich in Magdeburg zu einem Kreistreffen der Arbeitersportler die Kleinsten der Bewegung, die Kinder. Mit bester Hoffnung werben die Vereine für dieses Fest. Fleißig sparen die Jungen und Mädel, weil alle mit (vom 12. bis 14 Juli) nach Magdeburg wollen. Emsig wird geübt und gespart. Das Programm ist vielseitig. Die Kinder sollen eine große Veranstaltung in der Magdeburger Stadthalle, die 5000 Menschen Platz bietet, erleben. Aber auch Sport soll fleißig betrieben werden. Ein Tag ist für Besichtigungen freigehalten. Nach dem Feste werden Wanderungen in die nähere Umgebung Magdeburgs und in die Berge des Harzes sein. Das wird alles recht lustig werden.

Schon jetzt ist alles gut durchorganisiert. In Magdeburg suchen viele Helfer, um die nötigen Quartiere zu schaffen. In den Vereinen wird aber gerüstet; denn schnell rücken die Julitage näher, da darf keine Zeit ungenutzt bleiben. —

Motorradfahrertreffen in Magdeburg

Am Sonntag, dem 1. Juni, treffen sich alle Motorradfahrer des Gaues 11 in Magdeburg. An diesem Tage werden in ganz Deutschland von sämtlichen Gauen Treffen der Motorradfahrer durchgeführt, um für den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund zu werben. Die Fahrer des Gaues 11 finden sich in Magdeburg ein. Alle Bezirke sind um 10 Uhr in den „Buckauer Festsälen" vertreten.

14 Uhr bewegen sich die Motorradfahrer mit blumengeschmückten Rädern in einem Korso vom „Admiralspalast" durch die Stadt bis zum Festplatz in der Neuen Neustadt.

Dort führt die Ortsgruppe Groß-Magdeburg einen 16er Reigen vor. Die Radfahrer werden sich mit einem 6er Rasenradballspiel vorstellen. Neue Neustadt und Buckau sind die Gegner. Das Geschicklichkeitsfahren, das von allen bestritten werden kann, wird sehr interessant verlaufen. So manches Kunststück ist dabei von den Lenkern der Maschinen auszuführen.

Eine auf einem Tisch aufgestellte vierstellige Zahl ist zu merken, um sie am Ziel wieder aufzuschreiben.

Drei Stück verschiedenfarbige, an einem Pfahl aufgehängte Ringe sind abzunehmen. Diese Ringe sind je nach ihrer Farbe — rot — weiß — grün — an den in gleichen Abständen stehenden gleichfarbigen Pfählen wieder aufzuhängen.

Ein auf einem Tische stehendes Glas Wasser ist mitzunehmen und auf einem einige Meter weiterstehenden Tisch wieder abzusetzen, ohne das Wasser zu verschütten. Ein Kreis mit einem Durchmesser von 5 Meter muß umfahren werden.

Schwierig wird die Durchfahrt durch aufgestellte Kegel oder Flaschen, ohne sie umzuwerfen. Ueber ein 3 Meter langes Brett muß gefahren werden, ohne herunterzukommen.

Ein aufgehängtes Würstchen ist mit dem Munde zu schnappen und zu verzehren, ohne es mit den Händen zu berühren.

Die Uebungen werden nach Punkten gewertet. Herunternehmen der Füße von den Rasten, Herauskommen aus der Fahrbahn, Umfahren der aufgestellten Rampen, Verschütten des Wassers und so weiter ziehen Strafpunkte nach sich. Richtige und geschickte Ausführungen bringen Gutpunkte. Auch die Geschwindigkeit, mit der die Uebungen ausgeführt werden, wird gewertet. —

Dr. Pelzer, Weltenbummler und Bettler

Dr. Pelzer, der Repräsentant der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, schwirrt seit der Neujahrszeit 1929 immer noch in der Weltgeschichte herum. Muß der Mann aber über Geldmittel verfügen, werden viele meinen, die den kleinen „Rotschild" beneiden. In Wirklichkeit liegt die DSB.-Kanone den Auslandsdeutschen arg auf ihrem Geldbeutel und frißt sich auf deren Kosten und mit der von ihm in Deutschland bekannten „Bescheidenheit" durch. Eine niederrheinische Sportzeitung berichtet aus einem Brief (vom 29. März 1930) eines in Java wohnenden Deutschen, folgendes über Dr. Pelzer:

„Vorige Woche war Dr. Pelzer hier. Er hielt einen Vortrag im Deutschen Verein und eine Demonstration auf einem Sportplatz. Ich hatte in ihm immer eine ideale Sportfigur gesehen, wurde aber bitter enttäuscht. Mit einer Leichtfertigkeit bringt es der Mensch fertig, ohne einen Pfennig Geld um die Welt zu reisen, daß man einfach sprachlos ist. Man hatte schon mal für ihn gesammelt, zirka 500 Hfl., aber dieses Geld mußte er für eine Bali-Reise verschwenden, statt nach Hause zu fahren. Jetzt ist er nach Singapore, Medan und Colombo und hofft eben auf weitere Hilfe."

Wir finden, daß die „Deutsche Sportbehörde" mit Dr. Pelzer keinen glücklichen Griff gemacht hat. Er sorgt bestens dafür, daß die DSB. und ihr Repräsentant im Ausland in guter Erinnerung bleiben. Auch das ist Dienst am Vaterlande. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turnerschaft Cracau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im [illegible]. —

Fichte Buckau. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Buckauer Festsälen". —

Fichte Wilhelmstadt. [illegible] treffen sich morgen, Sonnabend, um 15.30 Uhr vor dem Bahnhof Kölner Straße. — Heute, Freitag, Training auf dem Jahn-Sportplatz am [illegible]-Jugendheim. —

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. —

Männer-Turnverein John Groß-Ottersleben. Heute, Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. —

Arbeiter-Radfahrer Groß-Ottersleben. Morgen, Sonnabend, Fahrt nach Seehausen. Abfahrt 19.30 Uhr von den „Hansa-Festsälen". —

Fichte Altstadt, JdA., Eiche Biederitz wollen heute (Freitag) abend ihre Plaketten abrechnen bei W. Knobbe, Diesdorf, Hannoversche Straße 26, andernfalls sie zu bezahlen sind. —

Arbeiter-Sportkartell. Formulare zur Freizeit-Bewilligung sind sofort im Geschäftszimmer abzuholen. Ohne Gesuche gibt es keine Freizeiten. —

Arbeits- und Rentengericht

Gehaltszahlung an Angestellte bei Unfällen

Nach dem Magdeburger Tarifvertrag für kaufmännische und technische Angestellte erhalten Angestellte im Krankheitsfalle das Gehalt bis zur Dauer von 6 Wochen. Der Tarifvertrag sagt weiter, daß bei Betriebsunfällen das Gehalt ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer bis zu 9 Wochen gezahlt wird. Wie weit nun der Begriff „Betriebsunfälle" reicht, darüber hatte kürzlich das Magdeburger Arbeitsgericht zu entscheiden.

Eine Kontoristin verließ morgens um halb acht Uhr ihre Wohnung in der Neustadt, um ihre Arbeitsstätte auf dem Breiten Weg aufzusuchen. Schon im elterlichen Hause bekam die Angestellte infolge Blutarmut einen Schwächeanfall, der einen Sturz von der Treppe verursachte. Der Fall war so unglücklich, daß die Angestellte verschiedene Brüche erlitt und zehn Wochen im Krankenhaus behandelt wurde. Der Arbeitgeber zahlte das Gehalt während der Krankheitsdauer von 6 Wochen.

Auf Grund des Tarifvertrages, der bei Betriebsunfällen 9 Wochen Gehaltszahlung vorschreibt, forderte die Angestellte das Entgelt für weitere 3 Wochen. Die Firma lehnte eine weitere Zahlung ab. Sie bestritt die Tatsache eines Betriebsunfalls, da der Sturz bereits im elterlichen Hause erfolgt sei.

Gegen diese Auffassung wandte sich der Zentralverband der Angestellten und erhob, da eine Einigung nicht zu erzielen war, Klage beim Arbeitsgericht. Nach einer mündlichen Verhandlung fällte das Gericht ein Urteil, wonach die Kontoristin das Gehalt für weitere 3 Wochen in Höhe von 88 Mark erhielt.

Der Spruch des Gerichts geht von der Auffassung aus, daß als Betriebsunfälle nicht nur Unfälle im Geschäft, sondern auch solche auf dem Wege zum Geschäft anzusehen seien. Der Geschäftsweg beginnt also bereits nach Verlassen der elterlichen Wohnung. —

Bei Arterien-Verkalkung
trinken Sie zur Herabsetzung des Blutdrucks den bewährten **Anticalcin-Tee.** Preis 2 Mk. **Hofapotheke,** Breiter Weg 15

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten
Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprech-Anschluß 20063/64

Sämtliches Eisenmaterial
für Siedlungs- u. Industriebauten
erhalten Sie bei
Walter Schondorff
Eisen- und Drahtwaren Großhandlung
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 106
Fernsprecher Nr. 42641/43

GUSTAV LAASS
Bauklempnerei und Installations-Geschäft
Ausführungen von Gas-, Wasser- u. Closettanlagen sowie Kanalisationen
★
Magdeburg-Wilhelmstadt
Friesenstraße Nr. 58
Telephon Nr. 30579

Otto Judenberg
MAGDEBURG Otto-v.-Guericke-Str. 38
Fernsprech-Anschluß 2755
Spezialgeschäft für Heizung, Lüftung und Warmwasser-Bereitung
Instandsetzung und Prüfung von Heizungsanlagen sachgemäß und preiswert.
● 40jährige praktische Erfahrung ●

C. A. Schmidt
Magdeb.-Buckau, Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40436 Gegründet 1896
Baugeschäft und Dampfziegelei
Hoch- und Tiefbau
Reparaturarbeiten aller Art
Schwammbeseitigung

Gebr. Deumeland
Baugeschäft Magdeburg
Gegründet 188[illegible]
Große Marktstraße Nr. 8
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Kief. Blöcke
Bauhölzer aller Art
Kantholz nach Liste
Tischler-Material
Sporkenbach & Co.
Telephon [illegible] Magdeburg-N. Telephon [illegible]

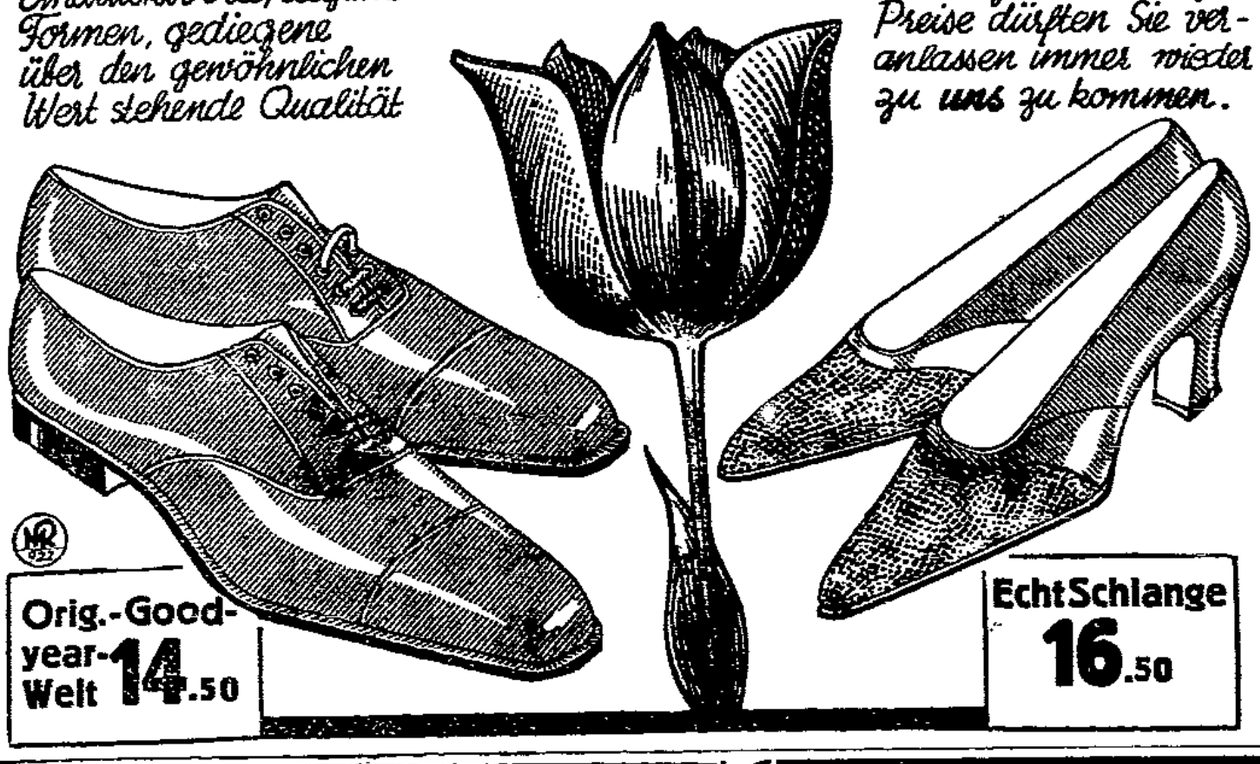
PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 687
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 2[illegible]
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 302[illegible]

Pfingstschlager

Eindrucksvolle, elegante Formen, gediegene über den gewöhnlichen Wert stehende Qualität

und äußerst niedrige Preise dürften Sie veranlassen immer wieder zu uns zu kommen.



Schuh-Masting

Alter Markt 14 **Halberstädter Straße 116**

FÜLI

DAS THEATER DER MODERNA

Ab Freitag

wieder ein herrliches, nicht zu überbietendes Doppelprogramm.

Der schönste Film des Jahres, begeisternd und mitreißend durch die Wucht einer prickelnden Handlung

Lien Deyers

die beliebte Künstlerin, bekannt als „Seelchen" in „Die Heilige und ihr Narr" in ihrem neuesten Großfilm

Das Donkosakenlied

Die Liebesabenteuer des Kosakenführers Sagarin.

Die weiteren Darsteller:

Herta v. Walther, Fritz Kampes, v. Schlettow.

Ferner zeigen wir:

Konrad Veidt

der große deutsche Charakterdarsteller, in dem Film des Zauberers, der die Welt behexte, die erregenden Abenteuer in dem merkwürdigen Leben eines Mannes, der von den Illusionen seiner rätselhaften Kunst selbst gepackt wird . . . .

ILLUSION

Der Roman des Erice Goff und seiner großen Liebe. Der Film der Dämonie, der Leidenschaft und des Hasses.

Julie Fergeron, die Geliebte . . . . **Mary Philbin**

Kassenöffnung 4 Uhr.

Ein neuer Beweis

unserer Leistungsfähigkeit:

Auch die

Damen-Strumpf-Abteilung

ist bedeutend erweitert.

Wir haben uns einer der größten deutschen Strumpffabriken angeschlossen, deren reich sortiertes Lager wir unterhalten. Unsere neuen Qualitäten sind **konkurrenzlos billig.** Alle modernen Frühjahrsfarben sind vorrätig.

Einführungspreise:

Madonna-K.-Seidenstrumpf Dauerwaschseide m. Schlankverse Paar **1.95**

Celta-K.-Seidenstrumpf Neuheit, besonders dauerh. u. eleg. Paar **2.45**

Bemberg-Gold-Seidenstrumpf elegant und haltbar . . . . . Paar **3.75** usw.

Machen Sie einen Versuch, und Sie werden zum dauernden Kunden!

Bei allen von uns gekauften Damen-Strümpfen werden die Laufmaschen gratis repassiert.

Heinemann & Simon

Spezial-Wäschehaus **Breiter Weg 40.**

Scala

Halberstädter Straße, Ambrosius-Platz

Wieder sind wir es,

die das Sudenburger Publikum mit einer umwälzenden Neuerung bekanntmachen. Wir bringen ab **heute** für jung und alt

den ersten Farben-Tonfilm

Cilly

100% Farbe! ● 100% Ton! ● 100% Revue!

Der Welt buntes Filmwunder. Bilder von nie gesehener Pracht und Schönheit! Sie hören und sehen die elegant. und schönst. Frauen im Rahmen einer grandiosen Ausstattungs-Revue! Keine Bühne der Welt kann soviel Prunk u. Schönheit in solch phantast. Aufnahmen aufbieten, wie es im CILLY gezeigt wird

Ein bunt. Tonfilm, d. 12 Mill. M. Herstellungskosten erwarb. / Auch Sudenburg wird sagen:

Cilli ist fabelhaft!

Außerdem: Großes lustiges Beiprogramm!

Bis 7 Uhr ermäßigte Preise.

Sonntag nachm. 2.30: Gr. Familien-Vorst. **Cilly und das Lustspielprogramm.** Kinder 30 Pf., Erwachsene 60 Pf.

ZENTRAL Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert

Künstlerische Leitung: **Fritz Petzold**

Heute Sonnabend, 8 Uhr

Letztes Gastspiel des Leipziger Komödienhauses in dem tollen Schlager

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten v. Arnold u. Bach

Sonntag, abends 8 Uhr, Eröffnungsvorstellung der Tegernseer, original-oberbayr. Bauernbühne. Lachen ohne Ende!

Die 3 Dorfheiligen

Ein heiteres Dorfbegebnis in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner.

ZIRKUSGEBÄUDE

Ein sportlich ereignisreicher Tag!

Hansen Weltmeister gegen **Ahrens** Westfalen

Wer wird Sieger???

Schachschneider Europameister gegen **Rudi Wagner** Clausthal

Der mit Spannung erwartete Kampf:

Buchheim Weltmeister gegen **Johnsen** Weltmeister

Seid vorsichtig, Frauen!

Ihr, die ihr am Webstuhl die Schiffchen schickt,
die ihr Strümpfe oder Pullover strickt,
die ihr Mäntel, Kleider oder Hemden näht
oder waschen zu fremden Leuten geht,
die ihr plättet von früh bis zur Nacht oder färbt,
noch jung euch beim Sticken die Haltung verderbt,
Zigaretten packt oder Blumen macht, —
seid auf Erneu'rung der Kräfte bedacht!
Ihr könnt es! Ihr zahlt nur Pfenn'ge dafür!
Trinkt regelmäßig „Köstritzer Schwarzbier"!

Generalvertretung: Walter Knaad, Magdeburg-Werder, Mittelstraße 24. Erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle) — **Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle)**

Nach Dessau-Wörlitz m. Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Pers.) mit Musik

Sonntag, den 1. Juni, 7 Uhr vorm. ab Magdeburg, 8.20 Uhr ab Schönebeck. — Rückkunft in Magdeburg etwa 10.30 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ℳ 2.50, Kinder ℳ 1.80. In Dessau Anschluß nach Wörlitz zu ermäßigt. Sonntagskarten. Hin- und Rückfahrt ℳ 1.00

Reederei **Gustav Stahlberg** Werftstraße 2. Tel.: Norden Nr. 23696.

Arbeitsmarkt

Gehilfin für Damen-Schneiderei sofort gesucht. **Walter,** Georgenplatz Nr. 7, I.

Für gebr. Säcke nur perfekte Näherin sucht **Bernstein,** Schützenstr.

Saub. Hilfe f. Haushalt u. Wochenpflege v. 8—5 Uhr sof. ges. Woche 9 M. n. Offerten **Gottwald,** Gr. Dresdner Str. 25, Eingang Emilienstraße.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit **Buchhandl. Volksstimme**

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer, sep. Eing. zu vermieten. Wasserkunststr. 25, II. li.

Otto-v.-Guericke-Str. 3, II frdl. Logis für 2 zu vermiet.

Laut die Frauenwelt!

Stadttheater

Sonnabend, 31. Mai, 20 bis 22.30 Uhr, 9. Abd.

Tiefland

Oper von Eugen d'Albert.

„Frauenglück" und Platten

in allen Preislagen! Reparaturen stets sachgemäß und billig

Radio-Geräte und -Zubehör aller führenden Marken!

Müller's Sprechmaschinenhaus Aschersleben Aplebstraße 6

Chaiselongue sofort billig zu verk. **Mahlhase,** Gr. Diesdorfer Str. 157b I

Zu Pfingsten billige Schuhwaren

Echt Chevreaux-Spangen oder -Pumps mit echt Schlangen-Besatz **12.95**

Kinder-Schnür- und Spangenschuhe, Lack farbig und zweifarbig, **spottbillig**

Graue Turnschuhe mit schwarzer Gummisohle . . . . 36 bis 42: 1.45, 25 bis 30 **1.30**

Herren-Fahrschuhe Lack u. braun, Original-Rahmen u. weiß, gedoppelt 15.75 13.90 12.50 **10.50**

Turnschuhe braun, mit angegossener schwarzer Gummisohle, 43 b. 46 2.75, 36 b. 42 2.25, 29 bis 35 2.10, 27 u. 28 1.80, 20 bis 26 **1.70**

Kautschuksohle schwarz und weiß, mit Ledersohle Herren- 1.00, Damen- 0.95, Kinder- 0.85 und **0.75**

Berthold Wolff, Schwertfegerstraße 14/15

1, 2, 3!

sind Sie im **Roten Schloß** für wenig Geld eingekleidet. Z. B. **ein schickes Kleid** für **8 Mk.,** **Mantel** für **10 Mk.,** beides **noch nicht 20 Mk. Und Sie sehen tipp topp aus!** Auch die elegantesten Sachen zu beispiellos billigen Preisen.

Mäntelhaus Rotes Schloss

Magdeburg, Breiter Weg 151

Die große Schuhparade

zu **Etagen-Preisen**

über alle Maßen billig!

Hallen-Turnschuhe 36/39 75 ₰, 31/35 85 ₰, 36/42 1.18

zum Schnüren mit Vollgummi-Sohlen 36/39 1.95, 31/35 1.75, 27/30 1.50, 23/26 1.25

Lack- u. Leder-Spang. schwarz, braun 31/35 6.90, 27/30 5.90, 25 u. 26 4.90, 23 u. 24 3.90, 20/22 2.90

Feinfarbige Spangenschuhe auch weißleder. 31/35 6.90, 27/30 5.90, 25 u. 26 4.90, 23 u. 24 3.90, 20/22 2.90

Sandalen braun, Rindleder 36/42 5.90, 31/35 4.25, 27/30 3.90, 25 und 26 3.50, 23 und 24 2.90

Reptil- und Phyton-Schlange
Moderne Flecht-Schuhe, hochaparte zweifarbige Spangen und Pumps erika / neubeige / marokko haselnuß / karamel / L. XV. und Trotteur
16.75 14.75 12.50 10.50
8.80

Damen-Samt-Spangen u. Pumps **4.80**

Damen-Opanken und Sandaletten in vielen Farben unsortiert 8.80 7.90 6.80 **5.90**

Damen-Lack-Spang., auch Pumps L. XV. u. Trott. 12.50 10.50 **6.80**

Damen-Nubuk-, Wildleder und Velour-Spang. u. Pumps, a. farbig L. XV. u. Trott. 12.50 10.50 **8.80**

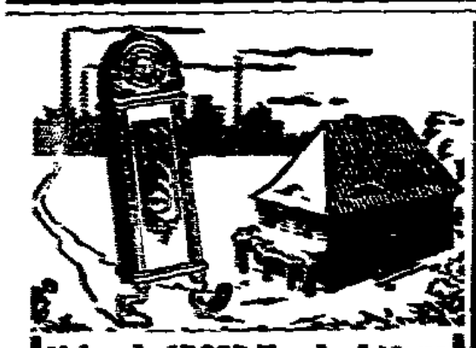
Mehr als **tausend Paar Damen-Halbschuhe**
schwarz und feine helle Farben
Boxkalf — Chevreau
Kalbleder — R'Chevreau
weil unsortiert
weit unter Preis
7.90 6.80 5.90

Herren-Arbeitsstiefel 40/46 **7.90**
Herren-R'box-Schnürstiefel 40/4 **8.90**
Herren-Halbschuhe Lack schwarz und braun R'box **8.80**
Herren-Sport-Stiefel **12.90**
Eleg. Herren-Halbschuhe schwarz und braun, Original-Goodyear-Welt 16.75 14.75 klein. Größ. **12.50**

PETZON

SCHUH Gesellschaft m. b. H.

Breiter Weg 168



Mehr als 15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer

Haus-Standuhr

direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald, ohne Zwischenhandel Ihnen große Vorteile bieten: Frachtfreie Lieferung, mehrjährige Garantie, billigste Preise von **Rmk. 60.–** an

Auswahl über 20 verschiedene Modelle, Farbe gegen Wunsch, herzlicher Schlag.

Westminster oder Bim-Bam-Doppelschlagwerk

Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.

E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren **Schramberg a. N.** (Schwarzwald)

So urteilen meine Kunden:

Mache z. H. Sie darauf aufmerksam, daß ich bereits annähernd Rmk. 150.– mehr B. W. [illegible] Nach Anzeigen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter Rmk. 300.– zu erhalten. (Heinr. Rmk. 230.–) F. M. H.

Hunderte ähnlicher Dankschreiben lege ich Ihnen auf Wunsch gern in amtlich beglaubigter Abschrift zu.

Eine **Harzreise**
Ein Bilderbuch von Werner Köhler, mit 60 Aufnahmen im Kupfertiefdruck, handlich für nur RM. 1.50

Die **Harzreise**
von Heinrich Heine, mit humorvollen Zeichnungen von Gh. Engelhardt, in Leinen geh. nur RM. 1.25

Ihre **Harzreise**
machen Sie besser mit unseren Karten und Führern. Wir beraten Sie gern.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Wilhelmstadt Stendal

Vom 31. Mai bis 7. Juni

7 extra billige Ausnahmetage

für Bettstellen, Matratzen Federbetten Stepp- u. Daunendecken

Bettstellen für Erwachsene aus Metall Mk 13.50 19.– 20.– 25.– 26.50 28.50 33.– aus Holz Mk 23.50 29.– 31.– 36.– 39.– 43.–

Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 14.– 20.– 23.– 24.50 27.– 28.– 31.– 35.– aus Holz Mk 14.– 22.– 32.– 34.50 38.50 44.– 54.–

Matratzen Seegrasmatratzen Mk 7.– 10.50 14.– 16.– Patentmatratzen Mk 19.– 24.– 27.– 28.– 35.– 47.– 51.–

Auflegematratzen 3teilig, mit Keil Mk 15.– 17.– 21.– 24.– 27.– 31.– 37.– 41.– 45.– 51.– 56.– einfache Mk 12.– 14.– 18.– 21.–

Fertige Federbetten

Oberbett	Mk. 15.–	17.–	25.–	28.50	31.50	36.–	46.–	50.–
Unterbett	Mk. 13.–	17.–	23.–	25.–	29.–	31.50	43.–	47.–
2 Kopfkissen	Mk 9.–	11.–	16.–	19.–	24.50	29.–	35.–	39.–
pro Stand	Mk. 37.–	45.–	64.–	72.50	85.–	96.50	124.–	136.–

Steppdecken

Kunstseide	Mk. 14.–	18.75	23.–	24.50	28.–	31.–	34.50	44.50	47.50	52.–
Satin	Mk. 10.–	10.75	11.75	13.–	19.–	23.–	28.–	33.50		

Daunendecken

	Mk. 40.–	42.50	45.–	53.–	62.50	69.–	72.–	92.–	95.–	
Kunstseide	Mk. 75.–	87.–	94.–	99.–	103.–	107.–	115.–	135.–	150.–	

Außerdem zu bekannt billigen Preisen:

Bettfedern, Daunen, Inlette, Bettwäsche, Chaiselongues, Sofas, solide Schlafzimmer, Einzelschränke, Waschtische, Nachttische, Divandecken

Auf Wunsch Zahlungserleichterung — Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teinverschönerungsmittel **„Venus" Stärke B beseitigt. Keine** Schälkur. Preis ℳ 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser,** Stärke A **Drogerie A. Dowaldt,** am Hasselbachplatz **Hohenzollern-Drogerie,** Staatsbürgerplatz 2 **Parfümerie J. F. Baum,** Breiter Weg 19 **Goethe-Drogerie,** Gr. Diesdorfer Straße 2g

Pfingst-Verkauf

mit großen **Preisermäßigungen!**

Damen-Hemden 1.85 **90 ₰**
Kinder-Hemden 75 **58 ₰**
Herren-Hemden in Hemdentuch, Mako, Vorhemd u. Einsatz 2.50 **1.95 1.50**
Makohosen 2.25 **1.75**
Nachtjacken 2.75 **1.25**
Seidene Unterröcke, mit und ohne Spitze 3.85 **2.65**
Damen-Schlüpfer, in Seide und Mako 1.95 1.35 95 **75 ₰**
Kinder-Schlüpfer 65 **35 ₰**
Bettbezüge 3.25 **2.95**
Kissenbezüge 1.90 **75 ₰**
Zulett, fertig genäht, zum Oberbett . . 7.90
Zulett, Kissen, fertig genäht 1.95
Pullover für Damen und Kinder . 1.95 1.50
Trainings-Anzüge mit und ohne Reißverschluß . . . 7.90 6.75

Wegen Aufgabe der Hosen-Abteil. 20–40 % Ermäßigung!

Kaufhaus Scheitzer

Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Anmerkung: Achtung! Neustadt. Ich unterhalte in Neustadt **keine** Filiale mehr, und bitte ich, Ihren Bedarf bei mir in der Jakobstr. 8 zu decken. — Fahrgeld wird vergütet.

Für Ihren Garten ein Radio
zum mitnehmen. Ohne Gabe und Antenne. Empfangsgarantie, funktionierend billig.
Heinrich Stein, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158, Haus 2

Der Kuckuck

nur **20** Pf.

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich

Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal

Radio! Zufall!
2- und 4-Röhrenapparate, Alfa, Rundfunk und 1-2 Lautsprecher, evtl. mit Netzanode, äußerst billig. **Heinr. Stein, Magdeburg,** Breiter Weg 158, Haus 2

Feinste Fleisch- und Wurstwaren!
offeriere zu den billigsten Tagespreisen
Schweinefleisch von **0.90—1.20**
Rindfleisch . . . von **0.80—1.20**
Hackepeter . . . . . Pfd **1.20**
Schabefleisch . . . . . Pfd. **1.00**
Karl Regener, Margaretenstr. 6a

Annabad, Sülldorf b. Magdeb.
Stärkste **natürliche** Sole Deutschlands.
Wirkt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten. Dicht am Weinberg, staubfreie Luft, Auto-Omnibus ab Hauptbahnhof, Bahnstationen Osterweddingen und Langenweddingen.

HEINRICH CASPER

Der Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Auflösung geht weiter!

Die Auswahl ist noch riesengroß!

Nur Jakobstraße, Ecke Peterstr.

Wozu viel Worte

Sehen Sie diese gewaltig herabgesetzten Preise für unsre guten Qualitäten, das übertrifft alles!!

Herren-Anzüge moderne Stoffe
früher: 72.– 54.– 46.–
jetzt: 49.– 38.– 29.–

Herren-Anzüge in eleganten Verarbeitung
früher: 120.– 96.– 80.–
jetzt: 88.– 68.– 58.–

Herren-Anzüge blau Kammgarn und Cheviot
früher: 110.– 82.– 54.–
jetzt: 78.– 58.– 38.–

Sport-Anzüge aus haltbaren Qualitäten
früher 85.– 72.– 54.–
jetzt: 63.– 54.– 32.–

Übergangs-Mäntel moderne Farben und Formen
früher: 110.– 78.– 54.–
jetzt: 72.– 54.– 34.–

Leder- u. Gummi-Mäntel die guten Wetter-Mäntel
früher: 48.– 33.– 16.–
jetzt: 34.– 23.– 9.–

Ferner in großer Auswahl: **Knaben-Anzüge, Herren-Hosen, Herren-Artikel, Wandecken, Bettdecken und Bettzeug-Kleidung**

Wo Sie auch wohnen mögen, der Weg macht sich bezahlt!

Hetz- und Spuckgarde in Dreileben

Kassenrendant Rothnagel von der Beleidigungsanklage freigesprochen

Mordhetze in Dreileben

Am 17. November vorigen Jahres bekamen die Sozialdemokraten infolge ihres Wahlsiegs auch die Gemeindeverwaltung von Dreileben in ihre Hände. Bei der Kassennachprüfung stellte sich ein Fehlbetrag von über 18000 Mark heraus, der durch falsche Verbuchungen des frühern Rendanten und durch lotterhafte Geschäftsführung der frühern Gemeindeverwaltung entstanden war. Der größte Teil der Einwohner war empört über diese Zustände.

Ein kleinerer Teil der Einwohner aber, der der Landwirtschaft und dem Gewerbestand angehört, bringt es fertig, die Sozialdemokraten in und außer den Sitzungen zu beschimpfen und zu besudeln, obwohl jedes Kind sieht, welche ungeheure Menge Arbeit mit dem Gelde, das in andern Jahren unterschlagen worden war, geleistet wird. Zeitweise seit n un Wochen wurden

mehr als 25 Arbeitslose gegen Tariflohn

in der Gemeinde beschäftigt. Einige von diesen scheinen davon jedoch nicht recht erbaut zu sein, denn anders kann ihre Stellungnahme gegen die Sozialdemokraten in der Gemeindeverwaltung nicht aufgefaßt werden.

Die Gemeindeverwaltung ist weiterhin bemüht, die unterschlagenen Beträge hereinzubekommen, um mit diesen Geldern ebenfalls Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die gegen den ungetreuen Rendanten angestrengte Privatklage steht trotz des plötzlichen Todes dieses Rendanten günstig für die Gemeinde.

Dieser Umstand bringt die Anhänger der „Epaulette" und besonders die uniformierten und militärisch ausgerüsteten Mannen der Jungdoorganisation dermaßen in Zorn, daß sie in Wort und Schrift

mit Morddrohungen

um sich werfen. Erst kürzlich hatten sie folgende „friedliebende" Worte an den Torweg des neuen sozialdemokratischen Rendanten Rothnagel geschmiert:

„Du verrücktes Vieh, andre in den Tod du treibst,
aber du kommst auch noch dran."

Seit der frühere Rendant beerdigt ist, geht es in Dreileben wie in einem Narrenhaus zu. Ganz offen erklärt man, die Sozialdemokraten hätten diesen Mann in den Tod getrieben. In geschlossenen Gruppen ziehen die Jungdohelden, Haßlieder singend, durchs Dorf, und wo sie an einen Sozialdemokraten vorbeikommen, unterbrechen sie ihren Haßgesang mitten in der Strophe und spucken gruppenweise wie auf Kommando aus. Drohungen, wie „Verprügeln oder fünf totschießen" sind heute in Dreileben etwas Alltägliches.

Die Jünglinge haben auch schon geäußert, daß sie

das Kreisjugendtreffen des Reichsbanners

am Sonnabend und Sonntag in Dreileben stören würden. An die Republikaner von Dreileben und Umgegend richten wir daher die Bitte, sich in keiner Weise von diesen Jünglingen und ihrem fanatisierten Anhang provozieren zu lassen. Diesen Leuten sei gesagt, daß die Sozialdemokraten bei der Nachprüfung der Gemeindekasse nur ihre Pflicht ihren Wählern sowie der ganzen Gemeinde gegenüber getan haben. Es ist falsch und verleumderisch zu behaupten, sie hätten den ungetreuen Rendanten in den Tod getrieben. Sollten wirklich andre als normale Umstände zu dem plötzlichen Tode geführt haben, so kann man die Schuld hierfür nur demjenigen zuschieben, der jahrelang die Gemeindekasse um viele Tausende geschädigt hat. Im übrigen wünschen wir, daß die Polizei in diesen Tagen der gefährlichen Mordhetze mehr als bisher auf dem Posten ist.

Rothnagel gerechtfertigt

„Wir brauchen nicht nach Berlin zu fahren. Die Sklarek-Wirtschaft haben wir schon in Dreileben." Diese Worte sprach in der Gemeindeversammlung von Dreileben der sozialdemokratische Schöffe Rothnagel. Dabei behandelte er drei Handwerkerrechnungen, die ihm als der durch die Gemeindevertretung gewählte Gemeindesekretär und Rendant aus Rechnungsbelegen der Gemeindeverwaltung bei einer Nachprüfung in die Hände gelangt waren. Er besprach die drei Rechnungen in bezug auf die im Verhältnis zur geleisteten Arbeit recht hohen Summen, die die Meister der Gemeinde dafür abverlangt und auch bezahlt erhalten hatten. Unter anderm erwähnte Rothnagel auch eine Rechnung des Malermeisters Trog in Dreileben, die so unkorrekt ausgeschrieben worden war, daß man für den Anstrich einiger Fenster die Summe von 37,50 Mark daraus lesen mußte. In Wirklichkeit sollte aber die 3 in der Summe

nur eine Additionsmerkzahl sein,

so daß nur 7,50 Mark für das Fensteranstreichen verblieben.

Obwohl Rothnagel in der nächsten Gemeindeversammlung durch eine Ehrenerklärung öffentlich sein Versehen in diesem einzigen Falle bei dem sich schwer beleidigt fühlenden Malermeister Trog entschuldigt hatte, lud dieser ihn noch vor den Schiedsmann. Hier wiederholte R. seine Ehrenerklärung. Doch damit schien dem Meier Trog seine Ehre noch nicht wiederhergestellt zu sein. Er forderte vielmehr noch von R., daß er 75 Mark Sühnegeld in die Gemeindekasse zahlen sollte. Das lehnte R. aus finanziellen, aber auch aus andern berechtigten Gründen ab. Der gekränkte Meister lief zum Kadi. Wegen öffentlicher formaler Beleidigung wurde R. tatsächlich

zu 20 Mark Geldstrafe

und Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Das Gericht versagte Rothnagel die Inanspruchnahme des Paragraphen 193 — Wahrnehmung berechtigter Interessen — in diesem Falle als Schöffe, Gemeindesekretär und Kassenrendant, und meinte sinngemäß, R. habe die Absicht gehabt, durch jenen Satz von der Sklarek-Wirtschaft den Meister Trog zu beleidigen. Diese Absicht allein sei schon strafbar.

Was der Prozeß an weitern Tatsachen brachte, erschien dem Richter wohl ziemlich unbedeutend. Sonst hätte er auf keinen Fall zu einer Verurteilung kommen können.

Die Tagesordnung jener Gemeindeversammlung nach den Neuwahlen enthielt u. a. den Punkt: „Mitteilung über die bei der Kassenrevision festgestellten Unregelmäßigkeiten des alten Kassenführers." Berichterstatter war Rothnagel. Also auch in vierter amtlicher Eigenschaft gab R. seine Ausführungen mit jenem strittigen Satz, den er ausrief, als sich die Rechte der Gemeindeversammlung in gehässigen Zwischenrufen gegen R. erging. Auch dies hätte das Gericht zugunsten R.s würdigen müssen. Rothnagel tat nicht mehr, als ihn verunglimpfende Zwischenrufer mit einem berechtigten Zuruf abzuwehren. Denn eine durch den Landrat des Kreises erfolgte amtliche Kassen- und Buchführung durch einen Kreisobersekretär stellte eine Schädigung der Gemeinde durch Unregelmäßigkeiten

in Höhe von 18 094 Mark fest.

Der schuldige frühere Rendant erkannte auch für seine Amtszeit allein — 1927 bis 1928 — 5701,82 Mark Schädigung protokollarisch an. Ein Strafverfahren wegen Unterschlagung und Untreue gegen ihn wurde jetzt hinfällig, weil jener Rendant in der Vorwoche plötzlich verstarb. — Nebenbei bemerkt sei zur Illustration der Lage, daß die bürgerliche Gesellschaft Dreilebens jetzt Rothnagel für den Tod des Betrügers verantwortlich machen will, ihm Drohbriefe schickt und seine Haustür nächtlich beschmiert. — Die Unterschlagungen wurden auch durch bewußt falschgeschriebene Buchungen vollführt. Das alles geschah unter der Leitung des

rechtsstehenden Gemeindevorstehers Trog,

der zur Führung aller Amtsgeschäfte nicht fähig war. Er und seine Freunde als Schöffen und Gemeindevertreter hätten die Differenzen bei Revisionen finden müssen.

Der frühere Vorsteher Trog ist zugleich der Vater jenes Malermeisters Trog, der sich beleidigt fühlte. Der Sohn des Gemeindevorstehers erhielt in einem Jahre für 842,95 Mark Gemeindeaufträge überwiesen im Gegensatz zu einem andern Malermeister im Orte, der sich auch um die Arbeiten bewarb und für sage und schreibe 28 Mark Aufträge ausführen durfte. Die Vergebung der Arbeiten führte meistens der frühere Gemeindevorsteher Trog persönlich aus

Nach der amtlichen Kassenrevision mußten verschiedene Handwerksmeister zu viel berechnete, ihnen aber prompt ausgezahlte Beträge wieder zurückzahlen. Und Aehnliches mehr!

Trotzdem alles dies dem Richter durch die Verhandlung bekanntgeworden war, verurteilte er Rothnagel wegen Beleidigung. Konnte man nicht nach diesem Urteil folgern, daß derjenige, der Unterschleife dieser Art von rund 20 000 Mark mit dem Worte „Sklarek-Wirtschaft" allzutreffend charakterisiert — denn mehr geschah nicht durch den strittigen Satz —, noch obendrein bestraft wird?

Das Urteil mußte verschwinden. Drum legte Rothnagel Berufung ein. Die Berufungsverhandlung vor den Kleinen Strafkammer in Magdeburg stand am 27. Mai an. Rothnagel wurde

glänzend gerechtfertigt, wurde freigesprochen.

Selbst der Richter, Landgerichtsrat Tauchnitz, meinte unter Hinweis auf die festgestellten Fehlbeträge in einer verhältnismäßig so kleinen Gemeindekasse: „Was soll man dann noch Sklarek-Wirtschaft nennen?" Die durch den Vorderrichter als Beleidigung festgestellte Aeußerung ist keine Beleidigung, denn alles, was die Verhandlung ergab, hatte Rothnagel vor seinem Ausspruch in der Gemeindeversammlung geschildert. Als klassische Beweise benutzte er auch jene drei Handwerkerrechnungen. Wenn er sich bei der von Trog ausgefertigten Rechnung auch irren mußte — durch die unkorrekte Ausschreibung der Rechnung —, so spricht doch die tatsächliche Differenz von über 18 000 Mark Bände. T. konnte sich als Einzelperson nicht beleidigt fühlen, um so weniger, als R. in der nächsten Gemeindeversammlung eine öffentliche Ehrenerklärung gab.

Die Bürgerlichen, die hinter dem Malermeister Trog als dem Sohn des vergangenen Gemeindevorstehers stehen, sind hereingefallen. Sie haben sich jämmerlich blamiert. Die Wirtschafts unter ihrer Herrschaft war eine Sklarek-Wirtschaft.

Aus Mitteldeutschland

Bahnarbeiter vom D-Zug überfahren

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch auf der Berlin—Hamburger Strecke bei Wittenberge. Der Bahnarbeiter Dalchow war mit einem Schienenwagen unterwegs. Hierbei muß er nicht genügend auf die Strecke geachtet haben, denn plötzlich wurde er von dem aus Richtung Hamburg kommenden D-Zug erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder. —

*

Auf dem Bahnhof Falkenberg bei Halle wurde der 53 Jahre alte Ladeschaffner Karl Müller von einem Personenzug, der in Richtung Halle abfuhr, erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. —

Ueberfahren bei der Zuverlässigkeitsfahrt

In Halle ereignete sich bei der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt (Start Anus, Ziel Eisenach) ein Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der Oberwachtmeister Mülbener das Zeichen zur Durchfahrt über die Hindenburgbrücke gegeben hatte, wurde er von dem Auto des praktischen Arztes Dr. Gardiowski aus Magdeburg überfahren und noch 10 Meter weit mitgeschleift. Der Beamte erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen, denen er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag. —

Mit dem Kind in den Tod gegangen

Nach Meinungsverschiedenheiten äußerte eine junge in der Oststraße in Halberstadt wohnende Frau ihrem Manne gegenüber, daß sie sich mit Gas vergiften würde. Der Mann sperrte alle Hähne vollständig fest ab und nahm sogar den Schlüssel zur Gasuhr mit.

Als er am Abend von der Arbeit nach Hause kam, fand er alle Türen der Wohnung verschlossen. Er verschaffte sich durch das Fenster Eingang und fand seine Frau und sein 1½jähriges Kind tot auf. Die Frau muß mittels einer Zange die Gashähne geöffnet haben. —

*

Revolver und Gas. Selbstmord beging in Bad Harzburg ein unverheirateter Eisenhändler. Als der Besitzer des Zentralhotels abends seinen regelmäßigen Tischgast vermißte, ging er nach seiner Wohnung, die fest verschlossen war und schlug die Fenster ein. Intensiver Gasgeruch strömte ihm entgegen. Der Unglückliche lag entseelt auf dem Fußboden. Er hatte sich, wie die Untersuchung ergeben hat, zuerst mit einem Trommelrevolver in den Leib geschossen, sein Ziel aber nicht erreicht. Darauf machte er mit Gas seinem Leben ein Ende. —

Radio ersetzt den Pfarrer. Da die Pfarrstelle in Annarode im Mansfelder Gebirgskreis verwaist ist, wurde vom Kantor angeregt, die Uebertragung eines Berliner Gottesdienstes durch Radio vorzunehmen. Die kirchlichen Körperschaften gaben ihre Genehmigung, und kürzlich wurde der Versuch unternommen. —

Vom Schicksal hart betroffen

Der Invalide Otto **Hoppe**, Salzstraße in **Westeregeln** wohnhaft, schied durch Erhängen freiwillig aus dem Leben. H., ein junger Mensch Mitte der zwanziger Jahre, litt dauernd an Krämpfen und wurde trotz seiner Jugend als Invalide erklärt. Die Mutter des H. war erst vor kurzem gestorben, und H. lebte mit seinem Vater und Bruder zusammen. Es ist dort öfter zu Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn gekommen, so auch wieder am Mittwoch abend. Nach diesem Vorfall erhängte sich H.

Die Familie ist durch ähnliche Vorfälle hart vom Schicksal getroffen, denn eine Schwester des H. schied ebenfalls freiwillig aus dem Leben. und ein Bruder wurde einst erschlagen aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord, konnte damals nicht geklärt werden. —

*

26 Selbstmorde täglich in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst an Hand der „Statistischen Korrespondenz" mitteilt, starben im Jahre 1928 durch **Selbstmord** 9530 (6690 männliche und 2840 weibliche) Personen, und zwar in den **Städten** 6413 (4484 männliche, 2029 weibliche), auf dem **Lande** 3117 (2306 männliche, 811 weibliche). Durchschnittlich gaben sich **26 Menschen an jedem Tage** des Jahres freiwillig den Tod. Die **Abnahme** der Selbstmorde der **Männer** in Städten und auf dem Lande hielt auch im Berichtsjahre an, während bei den **Frauen** in den Städten eine geringe, auf dem Lande aber eine etwas größere **Zunahme** festgestellt werden mußte.

In den Provinzen Ostpreußen, Grenzmark, Oberschlesien, Westfalen, Rheinprovinz und in den Hohenzollernschen Landen war die Selbstmordziffer geringer als im Staatsdurchschnitt für das Land, während

die Provinz Sachsen

und die Provinz Schleswig-Holstein die Staatsdurchschnittsziffer der Städte, die um 38 v. H. höher lag als die des Landes, noch **übertrafen**. **Berlin** erreicht sogar das **anderthalbfache der Städte**. Die hohe Selbstmordziffer der Provinz Schleswig-Holstein ist zum Teil auf ortsfremde Selbstmörder zurückzuführen.

Die Selbstmordziffer ging in allen Altersklassen, mit Ausnahme der 15- bis 20jährigen, bei beiden Geschlechtern zurück. Die häufigste **Art des Selbstmordes** war auch im Berichtsjahr bei beiden Geschlechtern das **Erhängen**. Von den männlichen Selbstmördern schieden auf diese Art fast die Hälfte (3067), von den weiblichen fast ein Drittel (835) aus dem Leben. Was die **Jahreszeit** anbetrifft, in der die Selbstmorde verübt wurden, so zeigt sich, daß die **meisten** Selbstmorde beider Geschlechter

im schönen Monat Mai,

die wenigsten dagegen im Dezember erfolgten.

Die Angaben über die jeweiligen **Ursachen** des Selbstmordes sind teils unvollständig, teils **willkürlich** von den Angehörigen angegeben, so daß sie nur bedingten Wert besitzen. Bei 38 v. H. (34 männlichen, 47 weiblichen) aller Selbstmörder waren Geistes- und Nervenkrankheiten, bei 25 v. H. (27 männlichen, 24 weiblichen) Gemütsbewegungen (Trauer, Kummer, Reue, Scham, Aerger usw.), bei 12 v. H. (12 männlichen, 13 weiblichen) sind körperliche Leiden, bei 8 v. H. (10 männlichen, 4 weiblichen) **wirtschaftliche Not**, und bei 3 v. H. (3 männlichen, 2 weiblichen) war **Lebensüberdruß** als Todesursache angegeben, während bei dem Rest die Ursache als unbekannt bezeichnet oder überhaupt keine Angabe vorhanden war. **Gemeinsam** in den Tod gingen 28 Ehepaare, 48 Braut- und Liebespaare und 38 andere Personen, während 97 Personen sich das Leben nahmen, nachdem sie vorher eine oder mehrere Personen getötet haben.

Nach dem **Familienstande** waren 3622 Selbstmörder (2547 männliche, 1065 weibliche) ledig, 4359 (3195 männliche, 1164 weibliche) verheiratet, 1287 (756 männliche, 531 weibliche) verwitwet, 183 (122 männliche, 61 weibliche) geschieden, und 79 ohne Angabe des Standes. —

Genthiner Bautensperre beendet

Erfolg des Baugewerkbundes

In Nummer 120 und 121 der „Volksstimme" haben wir darüber berichtet, daß die Bezirksleitung des Deutschen Baugewerksbundes mit einer **Sperre** vorgehen mußte, um die vereinbarten **Tariflöhne**, die der Unternehmer **Pomplun** nicht anerkannte, zur Durchführung zu bringen. Nachdem zuerst eine Besprechung mit Pomplun ergebnislos verlaufen war, griff der Bezirksleiter des Baugewerksbundes persönlich ein. Eine Aussprache mit dem ausführenden Unternehmer sowie auch mit dem Bürgermeister **Strutz** ließ die Erkenntnis aufkommen, daß eine Verständigung erzielt werden könnte. Da auch die **Stadtverordneten-Sitzung**, die am Montag, dem 26. Mai, zu der Sache Stellung genommen hatte, nach mehr als zweistündiger Debatte zu dem Ergebnis gekommen war, daß die Stadtverordneten-Versammlung mit der Ausführung des Projektes der in Frage stehenden Siedlung einverstanden sei, wurde vom Bezirksleiter

eine Versammlung einberufen,

die am Mittwoch, dem 28. Mai, mittags 12 Uhr, ganz in der Nähe der Heimstättenbauten, in einem Gartenlokal in der Rathenau-Straße stattfand.

Wie sehr die Gemüter durch die verhängte Sperre erregt waren, ging daraus hervor, daß sich etwa 200 Personen eingefunden hatten, von denen knapp ein Viertel dem Deutschen Baugewerksbund angehörten, um den Bericht, der hier erstattet werden sollte, entgegenzunehmen. Der Unternehmer Pomplun wohnte der Versammlung persönlich bei. Nachdem der Bezirksleiter des Baugewerksbundes das Ergebnis seiner Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, vorgetragen hatte, nahm Herr **Pomplun** selbst das Wort, um auf das eindringlichste zu versichern, daß es ihm fern gelegen habe, eine solche Differenz, wie sie jetzt vorliege, heraufzubeschwören. Er habe die Arbeiten billig angenommen, so daß er natürlich rechnen müsse. Er habe geglaubt, dem Arbeitern entgegenzukommen, wenn er ihnen die Ausführung der Arbeiten in Akkord übertragen würde. Wenn das nicht zu machen sei, nun gut, dann würden die Arbeiten

im Tariflohn ausgeführt werden.

Die Arbeiter würden restlos von ihm eingestellt; er denke nicht daran, irgendwelche Maßregelungen vorzunehmen. Er erwarte aber, daß jeder nach dem Grundsatz handle, den Herr **Koch** vorgetragen habe: Dem Arbeiter sein Recht, aber auch dem Arbeitgeber sein Recht. Er sei sicher, daß er bei der Ausführung der Arbeiten keine 2 Prozent Verdienst für sich berechnen könne. Das müsse er haben, dafür müßten die Arbeiter selber mit sorgen. Wenn sie das täten, würden für die Zukunft alle Differenzen vermieden werden.

Sowohl der Bericht des Bezirksleiters, wie auch die Ausführung des Unternehmers Pomplun fanden allseitige Zustimmung, ganz besonders zum Schluß der Hinweis des Bezirksleiter, daß nun der Vorstand der Baugewerkschaft Genthin dafür zu sorgen habe, daß bei Aufnahme der Arbeiten den Bestimmungen des Tarifvertrages entsprechend die

Betriebsvertretung aufgebaut werden müsse,

so daß, wenn in der Zukunft wieder Reibungen zutage treten würden, diese sofort durch die Betriebsvertretung in Verhandlungen mit dem Unternehmer beseitigt werden können. Besonderes Gewicht legte **Pomplun** in seinen Ausführungen auf die Tatsache, daß keiner seiner Arbeiter sich darüber beschweren könnte, daß er von ihm unter Tariflohn entlohnt worden sei. Auch hier erhielt er aus dem Kreise der Versammlung Zustimmung. Er finde sich nun damit ab, daß alle seine Arbeiten nach wie vor im **Zeitlohn** ausgeführt werden.

Der ganze Vorgang hat aber gezeigt, daß die Arbeiter an diesen Siedlungsbauten, die in den nächsten Tagen in Arbeit treten können, gut tun, wenn sie alle dem Deutschen Baugewerksbund beitreten. Dieser ist, das hat der Vorgang gezeigt, der beste Sachwalter ihrer Interessen. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Alle Kreisspielleute des Reichsbanners treffen sich am Sonntag, dem 1. Juni, um 14 Uhr im „Schützenhaus" in **Wanzleben** zur Kreisübungsstunde. —

Groß-Ottersleben.

Arbeiter-Radfahrer. Sämtliche Sportgenossen treffen sich morgen, Sonnabend, abends 7.30 Uhr, in den „Hansasälen" zur Fahrt nach Seehausen.

Reichsbannertreffen in Ziesar.

Entsprechend dem Beschluß der Kreiskonferenz findet am Sonntag, dem 6. Juli 1930, in **Ziesar** ein **Kreistreffen** des Reichsbanners statt. Es ist notwendig, alle Kräfte zu sammeln, um im reaktionären Ziesar eine wuchtige Kundgebung zu veranstalten. Das Programm hat die „Volksstimme" bereits veröffentlicht. Der Festbeitrag ist auf 50 Pfennig festgesetzt.

Kameraden! Wir bitten nochmals, die Ortsgruppe Ziesar in ihrem Kampfe für den republikanischen Gedanken nach besten Kräften zu unterstützen. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. —

Staßfurt im Dreißigjährigen Kriege

Von Georg Wigorowski.

(2. Fortsetzung.)

Seit Anfang August 1626 ist das Regiment Schwarzenberg abgezogen, aber schon am 15. kam Oberst [illegible] mit etwa 5000 Mann an, von denen er 100 Musketiere, [illegible], in die Stadt legte, die vom [illegible] mit Lebensmitteln versehen werden mußten. [illegible] nahm sein Quartier ebenfalls [illegible] und legte der Stadt eine Kontribution von wöchentlich 300 Gulden auf. Er zog am 21. November wieder ab, nachdem er [illegible] und seine Truppen vielen Schaden angerichtet hatten. Jedoch ließ er seinen Generalquartiermeister [illegible] zur Beitreibung der Kontribution zurück. [illegible]

[illegible]

[illegible] daß er mit dem Teufel Buhlerei getrieben habe [illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Staßfurter Garnison machte einige kleine Vorstöße, ohne sonderlichen Erfolg. Kaiserliche Truppen zogen ohne Aufhören an Staßfurt vorbei, die auch im Vorüberziehen Anfälle auf die Stadt ausführten. [illegible] schreibt: „Es verging kein Tag, wo man nicht zwei bis drei Male Sturm schlagen hörte, weil man uns das Vieh wegnehmen wollte. Wir durften nirgends hin, um Bier oder andere Sachen zu holen." Und weiter: „Wir sind in großer Angst gewesen, wenn wir aufstanden, haben wir nicht gedacht, wieder zu Bett zu gehen; wenn wir uns niederlegten, nicht vermeint, wieder aufzustehen, weil wir bei den Kaiserlichen zu sehr angeschwärzt waren, wegen etliche vom Adel mit ihrer Torheit [illegible] haben." Mit den Durchzügen der kaiserlichen Truppen war, wie für die damalige verwilderte Zeit ganz selbstverständlich, die Plünderung der offenliegenden Dörfer verbunden, wogegen Staßfurt wegen seiner Befestigung noch verschont blieb. Sehr bald war das ganze Erzstift mit Ausnahme der Stadt Magdeburg im Besitz der Kaiserlichen, für die es nun galt, Magdeburg selbst zu bezwingen. Staßfurt, das die Truppe des Administrators verlassen hatte, hatte seit immer eine kleine kaiserliche Einquartierung gehabt, insbesondere vom Regiment des [illegible]. Am 27. Dezember wurde die Kontribution auf 100 Taler wöchentlich festgesetzt.

Nun brach das ereignisreiche Jahr 1631 an.

Anfänglich ließ es sich für Staßfurt insofern günstig an, als die Kontribution in mehreren Stufen herabgesetzt und monatlich berechnet wurde; sie betrug ab 23. Mai 250 Taler. Aber nachdem am 10. Mai Magdeburg von Tillys Truppen erstürmt und daraufhin in Flammen aufgegangen war, begann das große Leiden, gegen das das bisherige nur das kleine gewesen war. Weil Magdeburg niedergebrannt war und dem kaiserlichen Heere nichts nützen konnte, zog es, eine kleine Besatzung dort zurücklassend, über Staßfurt ab. Tilly selbst mit General [illegible] übernachtete hier [illegible] in der Nacht vom 25. zum 26. Mai. Am 26. Mai zogen an 25 Regimenter zu Fuß hier durch, während die Reiter [illegible]. Vom 8. bis 14. Juni lagerte Tillys Unterfeldherr [illegible] mit einer Regimentern hinter Alt-Staßfurt. Am 7. und 10. Juli zog die in Staßfurt zurückgelassene kleine Truppe ab. Inzwischen war König Gustav Adolf mit seiner Armee in die Magdeburger Gegend gekommen. Deshalb zog Tilly ihm entgegen und am 15. Juli marschierten von seinem Heere sieben Regimenter Kavallerie hier durch. Am 27. Juli griff er das Lager des Schwedenkönigs bei Werben an, wurde aber zurückgeschlagen und am 19. August kamen Tilly und Pappenheim mit ihrem gesamten Kommando hier an. Der Generalstab nahm „[illegible]" sagt die Chronik, in der Stadt Quartier, das Fußvolk lagerte auf dem [illegible] auf den Dörfern herum. Indes, schon am folgenden Tage zog das Heer in Richtung Halle ab; die Infanterie durch die Stadt, die Kavallerie durch die Bode. Bereits am 22. waren wieder 200 [illegible] Mann in Staßfurt [illegible] von der Stadt [illegible] werden. Am 29. August nahm der kaiserliche Oberst [illegible] mit seinem Stabe und drei Kompanien hier Quartier, die [illegible] lag in Alt-Staßfurt, die [illegible] am 31. wieder ab. [illegible] — bemerkt kurz die Chronik. Truppendurchzüge waren in damaliger Zeit für die Bewohner immer eine schwere Last; denn es galt der Grundsatz: **der Krieg muß den Krieg ernähren.** Das hatte die ärgsten Brandschatzungen, Plünderungen und schwersten Gewalttaten zur Folge.

Am 4. September 1631 wurde Tilly bei Breitenfeld in der Nähe von Leipzig aufs Haupt geschlagen. Der Schwedenkönig verfolgte den Sieg nicht weiter, sondern zog nach dem reichen Süddeutschland, **um zu rauben.** Unermeßliche Schätze sind von dort nach Schweden gesandt worden, so daß aus dem armen Schweden ein reiches geworden ist. Der schwedische Soldat verwilderte völlig, und im Rauben, Plündern und in unmenschlichen Grausamkeiten, die im „Schwedentrunk" gipfelten, übertraf er weit die kaiserlichen Soldaten. Es war ein Schreckensruf höchster Angst, der durch die Dörfer und Städte schallte, wenn es hieß: der Schwede kommt! Und ein Verschen aus jener Zeit zeigt die ganze zitternde Furcht, die man mit Recht vor den Schweden hatte. Er lautet:

Bet, Kindchen bet,
Morgen kommt der Schwed.

Aus den freudig begrüßten Befreiern der Protestanten waren unersättliche Räuber geworden, die Katholiken wie Protestanten gleichmäßig beraubten und in scheußlichster Weise mißhandelten. Allerdings bestand das schwedische Heer nur anfänglich aus Schweden, später war es zusammengelaufenes Volk, zum Teil durch den Krieg um Hab und Gut gebracht und wurzellos geworden. Aber den schwedischen Heerführern ist doch der schwere Vorwurf zu machen, daß sie sich keine Mühe geben, ihre Leute in Disziplin zu halten. Sie machten es selbst auch nicht anders.

Nun machte auch Staßfurt die Bekanntschaft der Schweden. Am 17. September kamen 70 Reiter, die sich als Schweden ausgaben und sich auch wie solche betrugen. Am 19. September legte der schwedische Oberstleutnant Schaffmann drei Kompanien nach Staßfurt, die sich anfänglich gut betrugen, aber bald schwedisch wurden. So hat einer dieser Leute am hellen Tage in einem Bäckerhaus eine Frau öffentlich zweimal geschändet. Am 12. Oktober zog Schaffmann mit seinen drei Kompanien unter Zurücklassung einer Wache ab, kam aber schon am 18. wieder zurück. Der schwedische **General Banner** kam in unsre Nähe, nahm in Wanzleben 1700 Mann kaiserlichen Militärs gefangen und legte sie am 6. Oktober nach Staßfurt, so daß **in einem Hause 20 bis 36 Mann** lagen. Am 10. Oktober rückten sie wieder ab, „nachdem zwei Korps davon bewehrt worden waren" — wie die Chronik sich ausdrückt. Das heißt, daß die Kriegsgefangenen in die eigne Armee eingestellt wurden. Das war damals so üblich. Vom 13. bis 17. lagen wieder zwei Kompanien hier. Ihnen folgten später die Bagage mit den Hauptleuten und vornehmsten Offizieren nebst 30 Soldaten und 17 Reitern des englischen Generals Hamilton, die am 3. Dezember wieder abzogen. „Es waren elende Leute und führten eine sündliche Lebensart" — bemerkt die Chronik kurz und bezeichnend. Die Engländer kämpften auch gegen den Kaiser an der Seite der Schweden.

So ging das schwere Jahr 1631 zu Ende, dessen Leiden noch vermehrt wurden durch eine Mißernte infolge großer Hitze und Dürre.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

Die älteste Hochschule der Welt.

Auf die Frage nach der ältesten Universität wird der Franzose, ohne einen Augenblick zu zögern, die Pariser Sorbonne und der Italiener unbedenklich die Universität Bologna nennen. In Wahrheit haben aber weder Paris noch Bologna berechtigten Anspruch auf den Vorzug, die älteste Hochschule zu sein. Wie die Frauenzeitschrift „L'Egyptienne" in Kairo ihre Leser belehrt, gebührt der Ruhm der ältesten Hochschule der Welt der arabischen Universität der Azhar-Moschee in Kairo. Wurde sie doch von Gawhar Habashi im letzten Drittel des zehnten Jahrhunderts, d. h. 300 Jahre vor der Universität in Bologna und 250 Jahre vor der Pariser Sorbonne errichtet. Die altehrwürdige theologische Lehrstätte des Islam zählt zurzeit 12 000 eingeschriebene Studenten und Hörer. Die Hälfte dieser studentischen Bevölkerung besteht aus Aegyptern, während sich die andre aus Freunden verschiedener Länder, Türken, Tunesiern, Marokkanern, Afghanen, Persern, Arabern des Hedschas, Sudanesen und Berbern zusammensetzt. Dazu kommt noch eine gewisse Zahl Japaner, Hindus und Javaner; sogar ein Chinese hat den Weg zu der arabischen Hochschule der Azhar-Moschee gefunden. Allerdings bildet diese Moschee nur einen Bestandteil der sieben mohammedanischen Unterrichtsanstalten, die sich auf Kairo, Alexandrien, Tanta, Damiette, Segazig und zwei andre Orte in der Nähe von Kairo verteilen. Der Name der Hochschule hat in der ganzen Welt des Islam guten Klang und die Traditionen von Jahrhunderten werden dort in hohen Ehren gehalten.

Ein Paradies für Pferde.

Eine primitive Art des Warenaustausches an Stelle des Metallgeldes wird, wie in uralter Zeit, noch heute geübt. Wenn jemand in der Mongolei einen bessern Gegenstand, z. B. ein Spitzentuch, verkaufen will und fragt, wieviel der Käufer dafür anlegen will, so erfolgt die Antwort: „Ein Pferd." Der Boden des Landes bietet reichlich Silber und Gold und der Mongole verwendet sie auch zu allerlei Schmuckgegenständen, aber nicht zum Zahlen. Sein Besitz ist angelegt im Pferd, daher sind Besitzer von 500 Pferden nicht selten. Das Pferd ist dem Mongolen das kostbarste Gut; es dient seinem Nutzen wie seinem Vergnügen. Er behandelt alle Tiere mit Freundlichkeit, der Freund im besten Sinne des Wortes ist aber das Pferd. Er packt ihm keine schweren Lasten auf wie dem Kamel, dem Ochsen, der Kuh; er ißt nie sein Fleisch. Die Tiere dort sind nicht groß, eher klein; denn nicht bloß in der großen Wüste Gobi, sondern auch in andern Teilen des Landes ist die Aufzucht schwierig. Korn kennen die Tiere nicht; sie leben nur von Gras, und dieses Gras müssen sie sich selbst in dem dort sehr rauhen Winter mühsam unter dem Schnee hervorsuchen. Dabei gehen viele Tiere ein, aber die übriggebliebenen sind desto kräftiger und allen Strapazen gewachsen. Sie können sehr lange ohne Nahrung bleiben; dazu sind sie graziös gebaut, äußerst behende, schnelle Läufer, kluge Tiere. Einen Stall kennen sie nicht; welcher Stall sollte auch 500 Pferde fassen? Sie bleiben aber aus eignem Antrieb immer in großen Koppeln beisammen, der wegen herumstreifenden Wölfe wegen, die dann nicht anzugreifen wagen; die Fohlen kommen in die Mitte. Die Tiere schlafen aus diesem Grunde auch meist im Stehen. Das Hauptvergnügen der Mongolen ist der Pferdesport. Nirgends sind Pferderennen so ausgebildet und so zahlreich wie dort. Der Neujahrstag ist in der Mongolei ein sehr hoher Festtag, dessen Höhepunkt ein Pferderennen ist. Dazu erscheinen im Festschmuck alt und jung, Frauen und Kinder und blicken in sichtlicher Spannung und mit Stolz auf Pferd und Reiter. Die Tiere selbst sind reich geschmückt; ihr Zaumzeug ist mit Gold und Silber besetzt. Tier und Reiter, die den Endsieg davontragen, sind die gefeierten Helden des Tages.

Ein Geheimnis des Meeres.

Aus Kapstadt wird eine Beobachtung berichtet, die unlängst von Fliegern gemacht wurde und die ein Geheimnis des Meeres zu lösen scheint. In der Nähe des südafrikanischen Hafens Ost-London sahen sie ein Schiffswrack unter der Oberfläche des Wassers auf einer großen Klippe liegen. Wenn an windstillen Tagen die See ruhig ist und das Sonnenlicht unter einem bestimmten Winkel einfällt, kann man den Schiffskörper genau erkennen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um den verschollenen Dampfers „Waratah" handelt, dessen Verschwinden eines der merkwürdigsten Rätsel darstellte. Der 10 000 Tons große Dampfer befand sich auf einer Reise von Sidney nach London, mit 400 Passagieren an Bord, und er verließ Durban am 26. Juli 1909 nach Kapstadt, aber er hat dieses Ziel nie erreicht und es hat sich bis heute keine Spur von dem Schiff und seinen zahlreichen Passagieren gefunden. Englische Kriegsschiffe und ein andrer Dampfer haben lange nach dem Schiff gesucht, ohne etwas zu finden. Es wurden zwar Monate lang Berichte von schwimmenden Leichen und Schiffstrümmern, die von andern Dampfern beobachtet wurden, bekannt, aber eine genaue Feststellung war nicht möglich. Da jedoch die Meldungen alle aus der Gegend kamen, in der jetzt das Wrack festgestellt wurde, kann man annehmen, daß das verschollene Schiff die „Waratah" ist, die augenscheinlich einem Orkan zum Opfer gefallen ist.

Fische, die besser als Menschen hören.

Man hat den Fischen die Fähigkeit, zu hören, lange Zeit hindurch ganz abgesprochen. Die neuern Untersuchungen haben jedoch festgestellt, daß die Fische, obgleich sie nicht die beim Menschen und den übrigen höhern Wirbeltieren als Gehörsorgan funktionierende sogenannte „Schnecke" besitzen, dennoch auf die verschiedensten Töne sehr deutlich reagieren. Nach einem Bericht in der „Fischerei-Zeitung" gelang es dem Zoologen Dr. Stelter, Fische auf Töne hin zu dressieren, wobei die Tiere bewiesen, daß sie auch Töne, die verschieden hoch waren, von einander unterscheiden konnten. Im Verlauf einer Prüfung, in der die Fische zugleich mit mehreren Versuchspersonen auf ihren Gehörsinn beobachtet wurden, zeigte sich sogar, daß Ellritzen und Zwergwelse feiner hörten als der Mensch, da ein sehr leiser Ton, den die Versuchspersonen nicht gehört hatten, von ihnen wahrgenommen war. —

Bücherschau

Das Brautkleid

Ein isländischer Bauernroman.

Langsam wie die Natur auf Island sind die Menschen auf dieser Insel. Vereiste Berge und vulkanische Dämpfe, zugefrorne Seen und heiße Sprungquellen, schlafende Gutshöfe in einsamen Tälern und nordlichtüberflammte Volkstänze um das Scheiterhaufenfeuer der Sonnenwende – harte Männer und Frauen mit schmalen Lippen und kalten Augen, und plötzlich die Ausbrüche lange zurückgehaltener Leidenschaft, in der Einsamkeit verkümmernde Gefühle, und dann doch die heiß aufflrömende Zärtlichkeit, kindliche Träumer und fest zupackende Fanatiker des Eigentums. Die Kontraste wohnen eng beieinander.

In diese Welt führt der neue Roman der Büchergilde Gutenberg Berlin, „Das Brautkleid" von Kristmann Gudmundsson, deutsch von Ernst Zichner (in Leinen 3 Mark). Landschaft und Menschen verwachsen in diesem Roman zu einer wunderbaren Einheit. Wir erleben, wie der ewige Wechsel der Jahreszeiten die Landschaft verändert und die Gefühle der Menschen beeinflußt, wie die alten Ueberlieferungen von Generation zu Generation weiterleben und wie das Neue nur sehr langsam in das Innere dieser geheimnisvollen Insel vordringt.

Einem fernab auf seinem Gutshof lebenden Bauern stirbt die Frau im Kindbett, ehe der zwei Tagemärsche entfernte Doktor herangeholt werden kann. Der Witwer macht sich bittere Vorwürfe, daß er der Verstorbenen nicht immer gehalten hat, was er ihr einst am Hochzeitstag versprochen, damals, als sie im Brautkleid vor ihm stand. Dieses Brautkleid wird ihm jetzt zum Kultgegenstand. Es erinnert ihn an sein Glück und seine Schuld, es hindert ihn, ein neues Leben anzufangen, es wird eine Macht, die ihn quält. — Die Tochter des Witwers wächst heran. Zwei Burschen aus der Nachbarschaft umwerben sie. Aber es ist, als ob auch die Jugend etwas von der Schattenlast der Alten mittragen müsse. Die beiden Freunde werden zu Nebenbuhlern, zu Todfeinden, und der Stärkere gewinnt das Rennen. Eines Tages wirft der Witwer seinen Fetisch über Bord, schleudert der Tochter das Brautkleid wie einen Fluch nach und holt sich ein neues Weib in sein wieder heilgewordenes Haus. Die Tochter überwindet nach schwerer Krise die abergläubigen Gespenster um das Hochzeitskleid und findet in den Armen ihres starken und aufgeweckten Gatten endlich das Glück.

Um diese Romanfabeln herum geschieht vieles, das Gelegenheit gibt, neue Charaktere, die ökonomische und soziale Struktur des Landes und seiner Bewohner kennenzulernen. Fremde Sitten und Gebräuche werden sichtbar, eine seltsame Welt abergläubiger Vorstellungen steigt herauf, alte Sagen und neue Begriffe vermischen sich. In diesem Roman wird uns Island mehr als eine bildliche Ahnung.

Kristmann Gudmundsson ist ein junger Dichter. Sein Roman „Das Brautkleid" läßt der Uebersetzung weiterer Arbeiten mit Interesse entgegensehen.

Heft 10 der „Frauenwelt" mit einer geschmackvollen farbigen Titelseite, die einen lesenden Knaben zeigt, überrascht erneut durch einen reichhaltigen und sehr sorgfältig ausgewählten Inhalt. Den Einführungsartikel „August Bebel und die Frauen" schrieb die dazu berufene Luise Kautsky. Ein gutes Bebelbild ist eingefügt. Hermann Wendel bringt in seinem Beitrag „Luise Michel" (zu ihrem hundertsten Geburtstag) Hochinteressantes vom Lebens- und Arbeitsweg dieser seltsamen klugen Frau und Kämpferin. Eine gute Zeichnung macht diesen Beitrag noch reicher und so bringt uns die „Frauenwelt" zwei besonders wertvolle Artikel zum Internationalen Frauentag.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 125 — Magdeburg, Sonnabend, den 31. Mai — 1930

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Frau Lu Dominique-Vanderstraaten, — sie ließ ihren Mädchennamen niemals fort, er klang entfernt an adlige Häuser, — entstieg einem Abteil erster Klasse des direkten Wagens Mailand—Berlin. Als sie ihren Gatten erblickte, war sie beinahe überrascht:

„Du bist selbst gekommen, — wie aufmerksam!"

Was klang durch diese Worte hindurch? — Albert Dominique wollte es nicht hören. Er übersprang die formelle Begrüßung:

„Du siehst vortrefflich aus, Lu. Du hast dich ja anscheinend wirklich gut erholt."

Klang auch in seiner Stimme, — wenngleich ungewollt, — ein schwelgender, beinahe peinlicher Unterton? — —

„Guten Abend, Fink" — erwiderte Lu, an den Chauffeur gewandt, der stramm vor ihr stillstand, so den letzten Satz ihres Mannes überhörend —: „Das Handgepäck hat Lissy, aber nehmen Sie hier die Gepäckscheine. Mitnehmen brauchen wir es nicht. — holen Sie es morgen ab, sonst verlieren wir zu viel Zeit."

Fink verneigte sich; ein wohlerzogener Chauffeur in jeder Beziehung, in jeder Bewegung.

Die Zofe Lissy kam mit unzähligen Taschen angerückt und keuchte mit erheblicher Mühe.

Unten wurde alles in dem Wagen verstaut. Lissy saß neben dem Chauffeur; es sah gut aus, konstatierte Lu.

Durch dichtgestaute Wagenkolonnen wand sich das Auto. Es ging über den funkelnden Potsdamer Platz. Es begann zu regnen, und es glitzerte jeder Tropfen.

Albert Dominique fühlte Unbehagen. Er sagte, mehr um die Stille zu durchbrechen:

„Du hast doch hoffentlich eine gute Fahrt gehabt, Lu —?"

„Gewiß, ausgezeichnet." — Die Antwort ging in ein heftiges Fröteln über.

„Ist dir kalt?"

„Ja und nein. Ein entsetzliches Wetter habt ihr hier, das steht fest." Sie drückte sich in die Ecke.

Albert Dominique sah seine Frau genauer an; beim Vorübergleiten der Lampenstrahlen knallte ihr Gesicht hart und kontrastreich aus dem Halbdunkel hervor. Im Beleuchtungswechsel trennten sich die natürlichen Farben von den aufgelegten.

Albert Dominique korrigierte sein Urteil von vorhin: „Du siehst doch etwas angegriffen aus, liebe Lu — fühlst du dich nicht wohl? Oder sind es die Strapazen der so langen Reise?"

Sie antwortete nicht. — —

In der Gutzkowstraße war das Portal der Villa hell erleuchtet. In der Diele warteten Merten, die Köchin, Sophie. Die Begrüßung war sehr kurz und summarisch.

Lu warf den Mantel ab, blickte sich schnell um, griff nach ihrem Post-Tablett, ließ die Briefe flüchtig durch die Finger gleiten, — und ging dann die Treppe hinauf.

Albert Dominique sah ihr nach:

„Ich gehe ins Speisezimmer, Lu — du kommst doch zu Tisch?" Sie hielt einen Augenblick inne, beugte sich ein wenig über das Holzgeländer: „Ich komme, ja doch."

Der Kommerzienrat horchte. Was war das für ein Ton? Ablehnend und zustimmend zugleich, heftig und nachgebend in eins gefaßt. Was ging vor — —?

Er wollte nach dem Speisezimmer, überlegte dann aber und ging nach der Garderobe und wusch sich umständlich die Hände. Er öffnete das Fenster, das nach dem Garten ging, und sah zur Garage hinüber. Fink hatte den Wagen bereits hineingefahren, stand nun dicht am Tor und unterhielt sich mit jemand. Albert Dominique glaubte, es sei die Köchin oder eins der Hausmädchen. Er wollte gerade hinunterrufen, als er bemerkte, daß dem Chauffeur gegenüber die Tochter des alten Merten stand. Fink redete auf sie ein. Während sich der Kommerzienrat die Hände trocknete, wurde in der Garage das Licht abgedreht; Dominique beugte sich, soweit es das gewölbte Gitter vor dem Fenster zuließ, hinaus, aber es war nichts mehr zu sehen. Nur ein leises und doch intensives Lachen ertönte, klang weithin und verebbte dann. Dominique schloß das Fenster. Er hatte ein unbehagliches Gefühl. Er liebte nicht derlei Sachen in seinem Haus. Else Merten — und der Chauffeur — —.

Verärgert ging er zu Tisch.

Er war überrascht: Lu saß bereits an der etwas gekünstelt festlichen Tafel. Sophie reichte Vorspeisen. Lu nahm nur wenig; auch die wenigen Happen ließ sie fast unberührt. So blieb es während des ganzen Essens. Dominique versuchte Gespräche anzubahnen; sie erloschen in der Einsilbigkeit der Antworten. Schließlich aß er, mehr für sich allein, während Lu sichtlich nervös das Ende des Essens herbeisehnte.

„Du scheinst wirklich stark indisponiert" — sagte Dominique, als man beim Mokka angelangt war — „vielleicht soll ich doch den Sanitätsrat verständigen lassen —"

„Nein, danke."

„Bist du müde — —?"

„Nein, Albert. — — Welchem Umstand habe ich es übrigens zuzuschreiben, daß du so regen Anteil an meinem Wohlbefinden nimmst? Es ist Ultimo — gab es vielleicht geschäftliche Sorgen?"

Er überhörte ihre Ironie und griff auf das erste Thema zurück:

„Berührt es dich sonderbar, daß ich an deinem Befinden Anteil nehme? Tu ich es nicht immer — soweit es deine Anwesenheit eben gestattet? — Hast du etwa Ursache, mir Vorwürfe zu machen, — und wären sie auch nur versteckt — —"

Lu Dominique-Vanderstraaten entzündete nervös eine neue Zigarette am Reste der eben verrauchten:

„Vorwürfe . . . nein. Ich mache dir keine Vorwürfe. Ich habe auch gar kein Recht dazu."

Dominique schwieg. Was war mit seiner Frau vor sich gegangen — sie verzichtete freiwillig auf ihr sonst ängstlich gehütetes Beschwerdebuch. Was war geschehen? — —

Lu wurde durch sein Schweigen irritiert. Sie wiederholte: „Ja, es läßt sich nicht leugnen. Zu Vorwürfen habe ich kein Recht. Oder bist du andrer Ansicht?"

Er schwieg weiter, nicht ohne ein keineswegs unangenehmes Gefühl: er empfand, wie sie nervöser wurde, — nicht aus seinem Verschulden, sondern aus ihrer eignen Unsicherheit heraus. Er schwieg hartnäckig.

Sie zerdrückte die kaum angerauchte Zigarette, trank Kognak, und zündete sich eine neue Zigarette an. Ihre Stimme klang erregt:

„Weshalb sagst du nichts? Ist das ein stummer Widerspruch?!"

Er sah sie lange an. Dann langsam:

„Du verneinst etwas — und scheinst es gerade dadurch zu bejahen. Du bist immerhin sehr nervös — das entschuldigt viel."

„Nervös? — Vielleicht. Sogar gewiß. Bin ich dir Rechenschaft schuldig, Albert?"

„Nein. Keiner von uns ist dem andern Rechenschaft schuldig. Nur — daß du von diesem Zustand profitierst, ich aber nicht, — denn ich habe nichts zu verbergen."

Sie stand auf.

„Wo keine Pflichten, sind keine Rechte."

Er horchte auf.

„Das klingt beinahe herausfordernd, Lu."

Sie sah ihn an, knapp vor ihm stillstehend:

„Du hörst etwas in meinen Worten, das nicht in ihnen ist. Ich will keine Differenzen, — im Gegenteil. Ich will mich mit dir auseinandersetzen — in Güte, versteht sich. In — Freundschaft, wenn du es so nennen willst."

Albert Dominique erhob sich. Er ging hastig an seiner Frau vorbei, nach dem andern Ende des Zimmers. Er stand dann, an die Schiebetür gelehnt, etwas gebeugt, und fragte wie von weither:

„Ich weiß nicht, wie ich dich verstehen soll, Lu — deine Worte klingen ernst — welcher Anlaß — welche Ursache —"

Er blies den grauweißen Rauch von sich.

Er ging auf und ab. In seiner Nähe stehenbleibend, ihn böse anblickend, sagte sie, — und jedes Wort hatte Farbe und Klang —: „Ich muß mich mit dir auseinandersetzen, Albert, jetzt, gleich, sofort."

Erregung überkam ihn. War der Boden nicht fest unter seinen Füßen? Sollte sie Dummheiten gemacht haben, — immerhin: sie besaß für einen großen Teil des Vermögens, — ihres Vermögens, — Unterschriftsvollmacht. Er sorgte nicht des Geldes wegen, — aber die Firma mußte rein bleiben, — in diesem Augenblick empfand er diese Firma, seine Arbeit, sein Schaffen als etwas unerhört Wichtiges, an das man sich in der Not sehr wohl anklammern konnte. Er gewann Mut:

„Sprich, bitte, nicht in Rätseln. Drück dich klar aus."

Sie merkte den Umschwung, es galt schnell zu handeln, bevor er das Uebergewicht gewann:

„Albert, — ich habe dir ein Geständnis zu machen."

Sie merkte, wie die Worte ihn trafen. Sie wollte schnell noch einmal nachholen und sagte, ungezwungen und leichthin:

„Ein Geständnis also — du verstehst mich. Das wäre alles. Also im Grunde genommen nicht einmal so sehr viel."

Albert Dominique ging ganz langsam zum Fenster hin. Er sah wieder nach dem Garten hinab, die Scheiben perlten im sanften Regen, die mäßigen Lichtgarben spiegelten in zahllosen Prismen. Er wußte kaum, was ihm geschah.

Lu wurde wieder unruhig:

„So schweig doch nicht, — hörst du?! Willst du mich reizen?! Oder spielst du mir eine Tragödie vor!?"

Er kam wortlos zum Tisch und setzte sich. Er war ganz blaß; das angegraute Haar glitt ins Gesicht hinab. Er sagte leise:

„Deine Worte lassen keine Zweifel zu, — was du mir je gestanden hast, hatte mit Liebe nichts zu tun. Diesmal ist es die widerlichste Blasphemie, — du machst aus etwas, das immerhin ein großes Wunder sein mag, eine widrige Szene. Hast du überhaupt keine Scham?"

Er hatte ihr mit seinen Worten das Gewicht des Gegenpols wiedergegeben. Sie reagierte herausfordernd:

„Ach so, du wirst sentimental, mein Lieber! Merkwürdig, — als es um die Ueberweisungen ging, warst du weniger empfindsam. — Was willst du eigentlich?! Da wir nicht als Mann und Frau zusammenleben, sondern als Partner ohne Bindungen des Gefühls, — also nebeneinander und nicht miteinander, — standen uns beiden stets alle Wege offen, — das war klar vereinbart, — rechtzeitig, gleich nach dem ersten Rausch. Seit Jahren leben wir so nebeneinander, — deine Empfindungen sind mir ganz gleichgültig, — dasselbe ist für meine von dir zu fordern. Jeder kann seinen Weg gehen ..."

Albert Dominique sah sie lange an:

„Jedenfalls machst du ausgiebig von diesen — hm — Rechten Gebrauch."

Sie gab es scharf zurück:

„Warum nicht? Du kannst es genau so halten. Wenn du es nicht zu tun wünschst, ist das deine Sache. Temperamentsfragen, nicht aber solche der Moral. — Aber das gehört nicht hierher. Ich habe dir eine konkrete Mitteilung gemacht —"

„Eine Andeutung, nichts weiter."

„Wie du meinst. Details? — Bitte. Ich lernte in Bozen einen jungen Mann kennen, — einen Herrn, der mich sehr stark fesselte. Es war zunächst eine geistige Bindung, dann kam Sport hinzu — und dann schließlich —" Sie machte eine kleine Pause: „Wünschst du noch eingehenderen Bericht?"

„Danke, nein."

Albert Dominique ging im Zimmer auf und ab. Er sah kein Ende der Aussprache.

(Fortsetzung folgt.)

Geld!

Von Michail Kosyrew.

Bei der Schankwirtin Matrena ging es heute hoch her. Dort hatten sich eine Menge Bauern des Dorfes Ugra eingefunden. Da war einmal Fedor, Mitglied des Dorfsowjets, dann Pachom und Antipp, ferner Elisar. Sie hatten gerade ihren Waldanteil ausbezahlt bekommen und, hatten es nun eilig, das Sümmchen im abgekürzten Verfahren in vierzigprozentigen Schnaps umzusetzen. Ihr Gespräch drehte sich darum, wie die Leute eben leben.

„Da plagen wir uns, rackern uns ab", sprach Fedor, „und dabei kommt nichts heraus. Und warum? Weil kein Geld da ist."

„Natürlich, aufs Geld allein kommt es an", bekräftigte Pachom. „Nehmen wir zum Beispiel die Leute von Kusminka. Mit denen können wir uns nicht vergleichen. Die leben herrlich und in Freuden."

„Sie haben eben Geld; da kann's ihnen freilich nicht mangeln", fügte Antipp hinzu.

„Die treiben Milchwirtschaft und beliefern die Stadt", stellte Elisar fest.

„[illegible] Milchwirtschaft. Hätten wir Geld, so ging's uns auch nicht schlechter als denen von Kusminka."

„Das wär fein", meinte Pachom träumerisch, „wenn die Regierung einem jeden, sagen wir: hundert Rübelchen gäbe. Da könnte man sich ein wenig aufrappeln, was?"

„Hundert langen nicht. Zwei. . ."

„Und wenn einer kein Pferd hat, der mag zusehen, wie er so lebt, wie die von Kusminka. Ja, wenn die Regierung. . ."

„Die wird dir was malen!" unterbrach Fedor. „Neulich fuhr ich über Land. Was sah ich? Die Mühle ist ganz verfallen. Warum, frage ich, bessert ihr sie nicht aus? Die tut euch ebenso not wie uns. Eine Mühle braucht man."

„Was sagten sie darauf?"

„'s ist kein Geld da. Und dazu ist nicht wenig Geld erforderlich. Es ist zum Kotzen!"

„Nun, könnte die Kooperative nichts aufnehmen? Die ist doch gut?"

„Hütet eure Taschen! Haben die etwa Waren in ihrem Laden? Weinen möchte man. . . Und warum? . . 's ist kein Geld da."

„Das Geld hat ihr früherer Vorstand durchgebracht", bestätigte die Wirtin Matrena.

„Warum haben sie auch so einen Lumpen gewählt? Aus Armut. Wäre damals Geld vorhanden gewesen, wir hätten zwei Eimer Denaturierten hinter die Binde gegossen . . und wären heller geworden. . ."

„Armut drückt nieder", seufzte Antipp. „Dazu gab's damals noch den großen Brand, dem das halbe Dorf zum Opfer fiel. Das vermindert die Armut keinesfalls."

„In der Zeitung war zu lesen", wollte Fedor seine Bildung zeigen, „daß für den Fall, daß man rund um ein Dorf Birken pflanzt, sich ein Brand nicht so sehr ausbreitet. Wahr, wahr!"

„Ideen haben die Leute, Einfälle! Eine Zumutung! So arm sind wir und sollen Birken pflanzen!"

„Ein reicher Mann kann auch einen Gemüsegarten anlegen, Ferkel züchten und Bienenstöcke halten. Wir Armen kennen außer Schwaben keine Insekten."

„Die Schwaben kommen auch nur von der Armut", bestätigte Fedor. „Solange sie in Kusminka keinen Kampfer hatten, gab es in jeder Hütte Schwaben und Wanzen, wie es eben einmal bei Bauern ist. Und jetzt? Ich war in drei Hütten. Da herrscht die größte Reinlichkeit."

„Wenn Geld da ist, nehmen die Schwaben Reißaus."

„Kein Wunder. So eine Schwabe oder 'ne Wanze versteht alles. Bei einem Reichen bleiben die nicht, aber bei Armen . . mit größtem Vergnügen."

„Sogar das Ungeziefer merkt es. . ."

„Lauter Unsinn!" fiel Matrena ein. „Man gießt einfach heißes Wasser auf die Nester, und das Ungeziefer vergeht von selbst."

„Bei unserer Armut ist das nicht zu machen. Wo sollen wir das Geschirr hernehmen?"

„Ja, wenn wir Geld hätten!" . . .

Die Flasche ging zu Ende, aber die Freunde wollten noch nicht heimgehen.

„Wie wär's mit einer neuen Flasche?" fragte Fedor.

„Einverstanden", gab Pachom zurück.

„He, Matrena!"

„Habt ihr denn auch Geld?" erkundigte sich die Wirtin, die das ganze Gespräch aufmerksam verfolgt hatte.

„Wird sich schon finden!" entrüstete sich Pachom. „Glaubst du vielleicht, daß wir ganz abgebrannt sind?"

„Ein lumpiges Geld — zwei Rubel."

Eine neue Flasche wird aufgetragen. Das Gespräch geht weiter. „Und warum", meint Fedor, „trinken wir? Nur aus Armut saufen wir uns einen Rausch an."

„Haben kein Geld; deshalb müssen wir saufen. Ja, wenn wir Geld hätten . . ."

(Aus dem Russischen übertragen von E. Borissoff.)

Dieb!

Von M. Gregersen.

Ich hatte meine Miete nicht bezahlen können — nicht allein die vom letzten Monat — das wäre schließlich nicht so schlimm gewesen — aber auch für den vorhergegangenen. Es war die letzte Frist — ich würde auf die Straße fliegen — großen Krach haben — mit der Polizei — dem Wirte — Scherereien und so weiter. Ja — so schlecht war es mir noch nie gegangen.

Wie ein Verrückter durchirrte ich die Stadt. Erst [illegible] ich ins Blaue hinein — dann ging ich systematisch durch alle Straßen. Immer trieb mich eine Idee — die Idee nämlich, daß die „Wohnung" [illegible] ich mich nicht aufhielt.

Ich war schon durch sämtliche Stadtteile des Nordens und Ostens hindurch, jetzt begab ich mich in den Süden. Ich ging und ging. Es war sinn- und zwecklos. Natürlich! Was sollte denn eigentlich geschehen? Ich hatte nicht mal gewagt, mir irgendwelche Möglichkeiten auszudenken — wußte selbst nicht, worauf ich eigentlich rechnete.

Plötzlich sehe ich da einen dunklen Gegenstand gerade vor meinen Füßen liegen — ich bücke mich und nehme ihn auf. Es ist eine Brieftasche — vollgepfropft mit Geldscheinen. Vor meinen Augen tanzt es. Im gleichen Augenblick sehe ich in einiger Entfernung einen Mann, der still steht und seine Brust abtastet, nervös, unsicher — und — dann schweift sein Blick zu mir . .

Eine hoffnungslose Situation. — Liefere ich die Brieftasche bei der Polizei ab, dann bekomme ich 10 Prozent — das ist immerhin reichlich — mehr brauche ich gar nicht. Aber wenn er mich einholt, bekomme ich nichts. Das wäre denn doch zu ungerecht. Ich muß also sehen, daß ich fortkomme. Ich mache die ersten Schritte in der Richtung auf die Polizeiwache; aber der Mann hinter mir fängt ebenfalls an, schnell zu gehen. Ich muß mein Tempo also beschleunigen.

Plötzlich kommt mir der Gedanke, daß er selbstverständlich glaubt, ich will die Brieftasche stehlen. Ich stehlen? — Das ist ja einfach lächerlich. Ich gehe ja außerdem auf die Polizeiwache. Aber das kann der da doch nicht wissen. Ich muß also unbedingt der erste sein.

Jetzt laufen wir beinahe. Das ist einfach eine Jagd. Eine Jagd auf mich also. Hätte ich doch nur nicht den ersten Schritt getan! Bleibe ich jetzt stehen, so nimmt man mich fest.

Ich laufe, was das Zeug halten will — ich laufe nicht um mein Leben, sondern um meine Ehre. Alle Menschen bleiben stehen und glotzen uns nach — es geht im Galopp — nur noch zwei Minuten bis zur Wache — und ich reiße meine letzten Kräfte zusammen — man denke sich nur einmal, der Kerl käme plötzlich auf den Gedanken, zu rufen: „Haltet den Dieb!" Warum tut er das eigentlich nicht — der Idiot — er muß wirklich sehr dumm sein! Ich kann schon fast nicht mehr. Ich bin ganz ermattet. Wie denkt, da ruft einer schon — ein Milchmann stellt sich mitten in den Weg. Will mich aufhalten. Also jetzt ist Schluß — knapp hundert Meter vor der Rettung. Mit einer kräftigen Bewegung fege ich den Jungen weg und springe wie ein Besessener auf die Wache zu. Ein Polizist steht auf der Treppe — ich laufe ihm gerade in die Arme — mit allen Anzeichen des Entsetzens reiche ich ihm die Brieftasche entgegen — er nimmt sie — ich falle zusammen — bin fast bewußtlos; es gelingt mir gerade noch, meinen Kopf nach dem Verfolger zu wenden — ich sehe ihn verschwommen, wie im Nebel — weit weg — er läuft in entgegengesetzter Richtung — jetzt springt er in ein Auto — der Polizist ruft etwas — der Chauffeur packt meinen Verfolger beim Kragen — jetzt prügeln sie sich . . .

Als ich drinnen in der Wache endlich zu Besinnung kam, erzählte man mir, daß der Mann, der mich verfolgt hatte, ein berüchtigter Verbrecher sei, der gerade eben die Brieftasche gestohlen hatte, aber jetzt hinter Schloß und Riegel säße . . . .

Die Geburt eines Berges

Von einem gewaltigen Naturereignis, der Entstehung eines neuen Berges, erzählt Carlos Vogel aus Guatemala in der illustrierten Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau". Es handelt sich um den Vulkan Santa Maria, der lange völlig tot und gänzlich ungefährlich schien, bis im Jahre 1902 ein heftiger Ausbruch an seiner Seite einen neuen Berg entstehen ließ. Es waren schreckliche Tage, in denen der feste Grund plötzlich ins Schwanken geriet. Unheimliches Knistern und dumpfes Getöse erscholl aus der Tiefe, dann trat ein Aschenfall und achtzehnstündige Nacht ein. Immer wieder bäumte sich der Leib des Berges, verharrte minutenlang in krampfiger Spannung, um polternd zusammenzubrechen und aufs neue emporzuzucken. Ein langer Spalt klaffte an der Meeresseite bis tief ins glühende Gekröse und spie mit donnerähnlichem Geräusch Sand, Schlamm und Steine aus, während sich eine ungeheure Aschenwolke, über 150 Kilometer weit sichtbar, drohend über ihm reckte. Wochenlang dauerte der Ausbruch, und als der Berg sich endlich beruhigt hatte, war an seiner Südostseite ein mächtiger Kraterwall angehäuft. Ein Dutzend Jahre später wiederholt sich der Aschenausbruch mit allen Schrecken und diesmal preßt der Bergriese ruckweise, unter Donner und Blitz einen kleinen Berg hervor, einen kräftigen Burschen von 1000 Meter Länge und 500 Meter Höhe, der auch einen eigenen Namen, Santiago, erhält. Unaufhörlich fördern die Feuerschlünde neue Massen herauf; zunächst sieht er noch formlos unfertig aus, ein wenig launig, und auf dem echten Scheitel hat er als merkwürdigen Auswuchs ein dünnes Horn, vielleicht den erstarrten Pfropfen eines alten [illegible], der steil und unbegreiflich wohl 30 Meter hoch in die Luft steht. Wieder ein neuer Ausbruch erfolgt im November 1929, [illegible] und verhängt, die Luft ist reglos und drückend wie Blei. Stockfinstere Nacht fällt herab, die Hitze nimmt zu, endlich setzt der Aschen- und Steinregen und dann dicker klebriger Schlamm aus Regen und Asche, unter dessen Gewicht die Palme wie Grashalme knicken. Der Berg flackert und brüllt, die Schleusen des Himmels reißen auf und in Schluchten und Spalten toben die Wildwasser wütend zu Tal. Zähe Glut drängt aus unterirdischen Tiefen und auf einmal löst sich die lockere Decke aus Schutt und Sand von dem festeren Lavakern und stürzt mit Donnerfunken zusammen. Gleichzeitig bricht aus dem geöffneten Kern eine glühende wirbelnde Wolke von Wasserdampf und siedenden Gasen, fegt ins Tal und vernichtet in wenig Augenblicken Menschen, Vieh und reifende Ernten. Hinter dem Schuttwall des Berges stauen sich die Wasser, werden im Lavagestein zu einem brodelnden See, dem die morsche Trümmerwand nicht lange widersteht, so daß die befreiten Schlamm- und Wassermassen denselben Weg wie vorher die Gaswolke ins Tal hinabstürzen. Was der Feuersturm erstickt hat, deckt nun der Schlamm mit graugrünem Leichentuch. Als der Verfasser zwei Tage später über die Unglücksstätte ritt, rauchten die Flüsse noch und der Aschenbrei war nur oberflächlich erhärtet. Dampfstöcker pufften wie Blasen im kochenden Topf. Hier und da nur ein verkohlter Stamm, die Reste eines Rancho, ein verendetes Maultier; die Gegend, vorher eine der schönsten und bestbebauten im Lande mit Kaffee-, Mais- und Zuckerrohrfeldern, ist nur noch ein viele Kilometer langer eintönig öder Gletscher aus erhärtetem Schlamm.

Die Tragödie von Tsushima

Vor 25 Jahren.

[illegible] Oktober 1904 hatte die russische Ostseeflotte ihre Ausfahrt nach Ostasien angetreten, um, wie die Blätter des Zarenreichs prahlerisch erklärten, die Flotte des Mikado zu vernichten und dem Kriege mit Japan eine entscheidende Wendung zu geben. Trotz der ungünstigen Entwicklung der Dinge auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz hatte man in Petersburg nicht aufgehört, auf einen günstigen Ausgang zu hoffen, wozu allerdings die Befürchtungen vor einer ausbrechenden Revolution nicht wenig beigetragen haben dürften. Rußland war mit einem Leichtsinn, der an Verblendung grenzte, in den Krieg hineingegangen. Die Japaner wurden an maßgebender Stelle völlig unterschätzt, der Kriegsminister Kuropatkin z. B. hatte den klassischen Ausspruch getan: „Wir werden die Affen unter unsern Mützen begraben". Die Berichte der russischen Agenten über die Schlagfertigkeit der japanischen Armee fanden in Petersburg keinen Glauben. Man hielt den Feldzug in der Mandschurei für einen angenehmen militärischen Spaziergang, und im russischen Generalstab ging die Sorglosigkeit so weit, daß man noch nicht einmal genaue Karten des Kriegsschauplatzes besaß! Schon der Aufmarsch des Ringens gestaltete sich für die Russen denkbar ungünstig, und die darauffolgende Einschließung von Port Arthur und die Schlachten in der Mandschurei bewiesen auch dem Verblendetsten, daß sich die Russen in ihren Gegnern gründlich verrechnet hatten.

Aber alle Niederlagen auf dem Festland hatten nicht die Wirkung wie die Seeschlacht, die am 27. und 28. Mai bei der Insel Tsushima in der Straße von Korea geschlagen wurde und der ganzen russischen Flotte den Garaus machte. Nach einer nahezu achtmonatigen Fahrt, die nicht ohne Zwischenfall verlaufen war — das Vorkommnis an der Doggerbank hätte beinahe zu einem Kriege zwischen England und Rußland geführt —, erreichte die Flotte im Mai die japanischen Gewässer. Ungenügend bewaffnet, ohne Operationsbasis und Kohlestation gingen die Schiffe in den sicheren Untergang. Die qualitativ weit überlegene japanische Flotte unter Admiral Togo bohrte in zweitägigem, erbittertem Ringen die russischen Schiffe in Grund. Es war ein völlig nutzloses Opfer, das den Zaren dazu noch seines letzten Trumpfes beraubte. Die Erbitterung über diese Niederlage war in Rußland ungeheuer. Seeoffiziere konnten sich in den Straßen der Hauptstadt nicht mehr sehen lassen, sie wurden insultiert und mit dem Spottnamen „Alte Galoschen" verfolgt. Von diesem Ereignis ging der Anstoß zur ersten revolutionären Bewegung aus, die 12 Jahre später den Thron in Trümmer schlug.

Archivveröffentlichungen der neuesten Zeit haben die Tatsache offenbar werden lassen, daß der Leiter des russischen Marineetats, Großfürst Alexei, die für den Ausbau der Flotte bestimmten Gelder für seine Freundin, die französische Schauspielerin Balletta, verschwendet hatte. Er hatte ihr unter anderm eine aus reinem Golde getriebene und mit kostbaren Edelsteinen besetzte — Badewanne zum Geschenk gemacht! Diese schmähliche Handlungsweise paßte übrigens vortrefflich in das Gesamtbild der Korruption, die damals in obersten russischen Schichten herrschte und in Wirklichkeit den ganzen Krieg entschied. Die Niederlage von Tsushima beendigte den Krieg. In Petersburg gab es ein furchtbares Erwachen, die Spekulanten und Kriegstreiber mußten dem einzigen Staatsmann Platz machen, der Mut besaß: Witte wurde berufen, Frieden zu schließen. Am 23. August 1905 wurde der Friedensvertrag unterzeichnet, der die Niederlage Rußlands besiegelte.

§ Vor Gericht

Der Rennfahrer auf Vergnügungstour

B. war einstmals Radrennfahrer in Magdeburg. Jetzt führt er ein ruhigeres Dasein als Gastwirt in Hannover. Aber einmal mußte er doch noch nach Magdeburg kommen, um dem Schöffengericht zu erzählen, wie er am 27. August des Vorjahrs zu einem Zusammenstoß eines Radfahrers mit seinem Motorrad kam. Das war an einem trüben Sommerabend zwischen Wahlitz und Gommern.

Auch als er in Magdeburg in den letzten Jahren als Gastwirt tätig gewesen war, behielt er sich wöchentlich einen Nachmittag vor, an dem er der dumpfen Gaststubenluft entfloh und auf knatterndem Motorrad ins Freie fuhr. Beim Kaffeetrinken in Wahlitz lud er eine Dame ein, mit ihm ein Stück Weges zu fahren. Man „töffte" durch die grünen Fichten, erfreute sich an der Natur und pflückte unterwegs Blumen und Fichtengrün für den heimischen Tisch. Dann aber zwang ein heraufziehendes Gewitter leider zur Umkehr. Der Himmel verfinsterte sich.

In den Sandwegen der Forst, die teils durch Ackerwagen noch sehr tief ausgefahren sind, läßt es sich mit einem Motorrad schlecht fahren. Darum fuhr B. mit seiner süßen Last hart am Sommerweg entlang, wo der Boden etwas fester war. In einer Kurve kam ihm ein junger Radfahrer entgegen. Sie konnten sich beide auf nur ganz kurze Entfernung sehen. Es kam zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer fiel um. B. blieb mit seinem Motorrad stehen. Der Dame auf dem Soziussitz stand vor Schreck das Herz einen Augenblick still.

Als man sich vom ersten Schreck erholt hatte, wollte man den Schaden besehen. Der Radfahrer war mit seinem Rade spurlos verschwunden. Wie „weggepustet". Alles Suchen nach ihm blieb ergebnislos. Tatsächlich ergab die Beweisaufnahme, daß der Radfahrer aus Angst mit seinem Rade durch die hohen Getreidefelder das Weite gesucht hatte, trotzdem er bei dem Zusammenstoß nicht unerheblich verletzt worden war. Ja, die Beweisaufnahme ergab noch mehr. Danach war der Radfahrer dem Motorradfahrer direkt in sein Rad gefahren. Gewiß war das nur möglich, weil B. am Rande des Sommerweges entlang fuhr. Aber keine Verordnung verbot ihm das. So mußte also B. von der ihm zur Last gelegten fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen werden. —

Bandendiebe?

Sie saßen nicht mehr in der Schulbank. Sie standen vielmehr schicksalgeschlagen in der Anklagebank. Gleich vorweg eine Frage: Warum brachte man die fünf Jungens aus Cracau, im Alter von 18 und 19 Jahren nicht vor das Jugendgericht? Sie sind doch, nach den gesetzlichen Bestimmungen, noch minderjährig. Auch handelte es sich bei allen um noch unbestrafte Angeklagte, die als Tischler, Dreher, Maurer, Hausdiener und Arbeiter zur Zeit der Tat arbeitslos waren.

Brachte man sie — die ohne Verteidigung da standen — vor das Schöffengericht in Magdeburg, weil man von vornherein der Meinung war, die Angeklagten als „Banden"diebe stempeln zu müssen. Immer wieder wenden wir uns gegen unpsychologische Gesetzesauslegung gegenüber jungen Menschen, die erstmalig, aus gewisser Notlage heraus, zu strafbaren Handlungen kommen. Man brennt diesen jungen Leuten für ihr ganzes Leben den furchtbaren Schandstempel „Bandendieb" auf. Zugleich kann man Jugendliche dadurch, unter Umständen, auf den Gedanken bringen, es sei heldenhaft, wenn man es schon zum Bandendieb gebracht hat. Weil der eine aussagte, daß sie sich verabredeten, um was zu holen, und ein anderer dies in seiner Aussage bestätigte, nahm Staatsanwalt und Richter das graufig klingende Delikt „Banden"diebstahl an. Sofern es sich um bisher unbescholtene junge Menschen handelt, sollte von Rechts wegen der Begriff „Bande" — um damit eine Personengemeinschaft und das schwerere Delikt zu bezeichnen — überhaupt nicht in Anwendung kommen. Der Richter hat ebenso gut die Möglichkeit, einen anderen Gesetzesparagraphen maßgeblich anzuwenden. Versetzt man sich in die Seele eines arbeitslosen, bisher noch unbescholtenen, jungen Menschen, dann kann man sich bei der Vielseitigkeit der Strafparagraphen über die Anwendung des harten Paragraphen, der von Bandendiebstahl spricht, in diesem Falle nicht genug wundern. Wenn Studenten friedlichen Bürgern in Alkohollaune frühmorgens die Frühstückstasche mit Inhalt von den Türen fortnahmen, wozu sie sich bestimmt nicht verabredeten, dann hat man sie höchstens wegen groben Unfugs mit einer kleinen Geldstrafe belegt. Wenn hier aber Arbeiter-Jungen der Notzeit in Lauben und Keller einstiegen, um sich Tauben und Kaninchen zu holen, diese auf dem Markt verkauften, um etwas Geld in den Händen zu haben, dann packt sie grinsend das Gesetz.

So trieben es die Burschen. Zuerst, das war im Herbst 1929, stahlen sie zu zweien ein Kaninchen. Das verkauften sie auf dem Markt für 4,50 Mark. Den Erlös teilten sie sich. Der Gelegenheitsdiebstahl ging gut. Sie wiederholten, teils gruppenweise, teils zusammen, fünf Kaninchendiebstähle und fingen dabei auch einige Male Tauben mit ein. In der Silvesternacht stahlen sie aus einem Keller 7 Flaschen Obstwein.

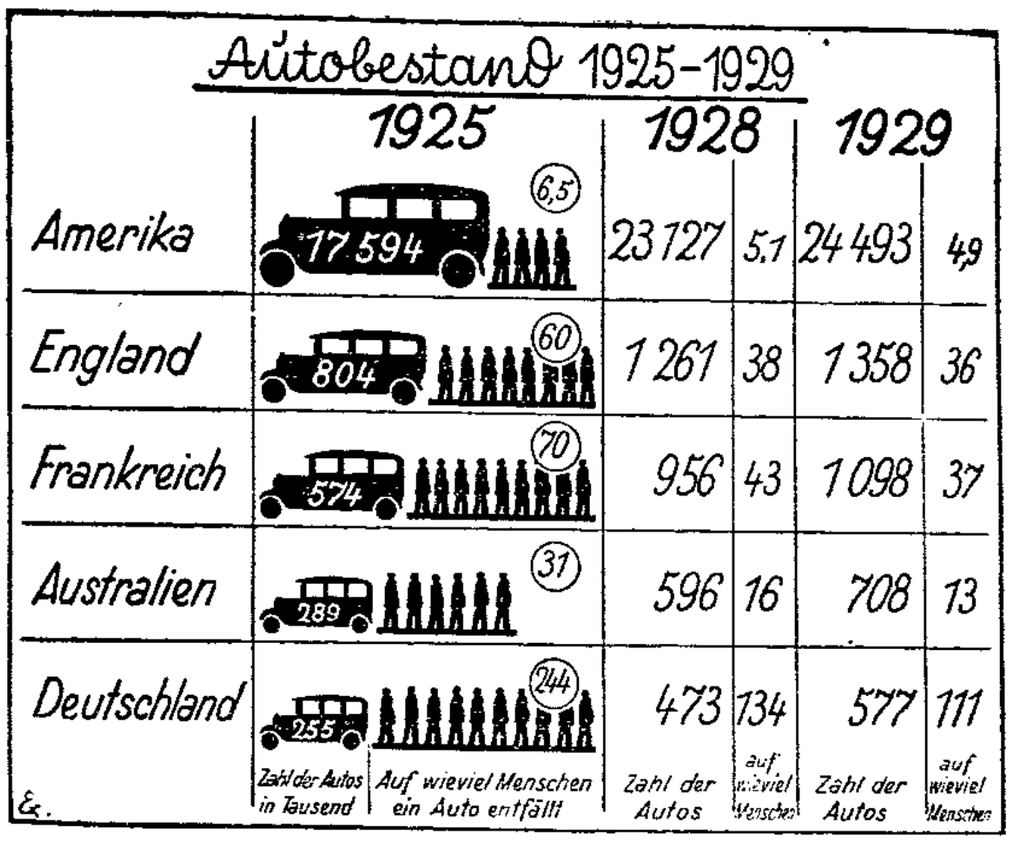
Weit davon entfernt, diese Tat zu beschönigen, muß man aber dagegen protestieren, daß junge Menschen, die teils aus Trieben, teils aus dem Zwang materieller Not heraus strafbare Handlungen begingen, als Bandendiebe gebrandmarkt werden. Gemildert wird diese schwere Strafe nicht durch die Bewährungsfrist, die das Gericht den Jugendlichen auf ihre Strafen — drei wurden zu je 6 und zwei zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt — gab. Bewährungsfrist ist kein Radiergummi, der eine makelhafte Zeichnung im Lebensregister des Menschen auslöscht. Ganz besonders wundern mußte man sich aber, daß der Staatsanwalt sehr beunruhigt darüber war, daß das Gericht den Jungen die Bewährungsfrist gab. Nach seiner Meinung hätten sie wenigstens einen Strafteil verbüßen müssen.

Herr Staatsanwalt, die Jungen sind durch Ihre Anträge schon so genug gestraft. Die Bewährungsfrist ist in ihrem jungen, beschwerlichen Leben die eindringlichste Warnungstafel. Auf Diebstahl steht Gefängnis oder gar Zuchthaus!

Jugend steckt man immer noch früh genug hinter Gefängnismauern, wenn sie durch neue Delikte in der Bewährungszeit beweist, daß sie der Bewährungsfrist nicht würdig war. Aber wenn es eben möglich ist, bewahrt man Jugend überhaupt vor dem Gefängnis, das bis jetzt immer noch nicht die beste Erziehungsanstalt für das Leben ist. —

Der Automobilbestand der Nationen

Die Zahl der Automobile, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, richtet sich nach dem Hochstand der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung. So steht Amerikas Autobestand sowohl der absoluten Anzahl wie der Kopfzahl nach weitaus an der Spitze. Der Kopfzahl nach folgt das hochentwickelte Australien, während in Europa England führt. In Deutschland wird der Einfluß des technischen Hochstands durch das gesunkene Volksvermögen gemindert, immerhin haben wir in den letzten Jahren den Zahlenvorsprung der übrigen Länder zu einem großen Teil wettgemacht.



Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe				
Nimburg	30. 5	+ 0,07	0,01	
Brandeis	„	— 0,18	—	0,06
Melnik	„	+ 0,66	—	0,18
Leitmeritz	„	+ 0,93	—	0,01
Aussig	„	+ 0,92	0,03	—
Dresden	„	— 0,65	0,07	—
Torgau	„	+ 1,20	—	0,14
Wittenberg	„	+ 2,40	—	0,12
Roßlau	„	+ 1,84	0,30	—
Aken	„	+ 2,14	0,38	—
Barby	„	+ 2,09	0,34	—
Magdeburg	„	+ 1,42	0,18	—
Tangermünde	„	+ 2,29	—	0,06
Wittenberge	„	+ 1,94	0,01	—
Lenzen	29. 5.	+ 2,12	—	—
Dömitz	30. 5.	+ 1,38	0,02	—
Darchau	29. 5	+ 1,21	—	—
Bolzenburg	„	+ 1,34	—	—
Hohnstorf	30. 5.	+ 1,30	—	0,12
Mulde				
Düben	30. 5.	+ 0,96	—	0,32

Unstrut und Saale				
Grochlitz	30. 5	+ 1,22	—	0,04
Trotha	„	+ 2,3[illegible]	—	0,04
Bernburg	„	+ 1,54	—	0,09
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,72	—	0,06
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,88	—	0,08
Gritzehne	„	+ 1,4[illegible]	—	0,10
Havel				
Brandenburg Oberpegel	30. 5	+ 2,03	—	—
Brandenburg Unterpegel		+ 0,73	—	0,03
Rathenow Oberpegel		+ 1,45	0,01	—
Rathenow Unterpegel		+ 0,24	0,02	—
Havelberg		+ 1,85	—	0,02
Eger und Moldau				
Kamaik	30. 5	+ 0,46	—	0,05
Modran	„	+ 0,27	—	0,17
Paun	„	+ 0,65	—	0,2[illegible]

RUND FUNK

Sonnabend, 31. Mai. 15.20: Jugendstunde. ● 15.45: Dr. Gräfin von der Groeben: Zum Rotkreuztag. ● 16.05: Max Dauthendey. Brief an seine Frau. ● 16.30: Leipzig: Konzert. Rousseau: Tanzstück aus dem Singspiel „Der Dorfwahrsager". — Auber: Tarantelle. — Glinka: Walzer-Fantasie. — Lumbye: Indianischer Kriegstanz. — Wagner: Polonaise D-dur. — Rubinstein: Valse caprice. — Carreno: Kleiner Walzer. ● 17.30: Ernst Toller erzählt sein Leben. ● 17.55: Zur Unterhaltung. Rosenthal: Paradeklänge. Marsch. — Siede: Ein Schäferstündchen. — Siede: Anamitische Zauberer. — Orth: Roter Mohn. — Ketelbey: In einem Klostergarten. — Holzmann: Feuert los. Marsch. ● 18.15: Verlesung der Thesen der um 18.30: folgenden Diskussion. ● 18.30: Erste Thesen-Diskussion: Dr. Friedländer und Jos. Joos, M.d.R.: Politische Jugend-Erziehung?. ● 19.10: Russische Musik. ● 19.55: Arbeitsmarkt. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Heiterer Abend. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Sonnabend, 31. Mai. 12: Weltliche und geistliche Mailieder. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Stud.-Rat Monzel: Dichter der Gegenwart als Theoretiker der Erziehung. ● 15.45: Arbeitsgemeinschaft für Funk-Pädagogik. ● 16.30: Hamburger Konzert. ● 17.30: Prof. Dr. Sachs: Jahrtausende der Kunst. ● 17.55: Dr. Herbert: Arbeitslied und Volkslied. ● 18.20: Dr. Volz: Das Tier im Film. ● 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Reichstagsabgeordneter Dr. Krone: Büchner von Ketteler. ● 19.30: Stille Stunde: Freund Tier. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Stadthalle, Greifswald: Pommersches Musikfest 1930. Dirigent: Prof. Dr. M. von Schillings. Weber: Ouvertüre „Euryanthe". — Tranp: Violin-Konzert. — R. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche. — Mendelssohn: Ouv. „Ein Sommernachtstraum". — M. v. Schillings: Das Hexenlied. ● Danach: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Heiter, trocken, nicht allzu warm.

Hoher Luftdruck hat sich mit einem Strom polarer Luft von Norden her nach Europa hinein ausgebreitet. In seinem Bereich herrscht in Mitteldeutschland, wo es am Donnerstag zwar meist heiter war, aber doch stellenweise zu leichten Regenstörungen und Gewittern kam, heute früh heiteres Wetter. Südlich des Harzes ist es vielfach neblig. Die Temperaturen sind nachts bis unter 10 Grad gesunken, steigen aber tagsüber durch den Sonnenschein ziemlich schnell an. Auf dem Brocken werden um 8 Uhr früh bei leichten Nordwinden 10 Grad Wärme gemeldet. Der hohe Luftdruck breitet sich über Skandinavien aus, wo ein recht kräftiger Polarluftstrom nach Süden vordringt. Von Frankreich her rückt ein Tiefdruckgebiet nordostwärts vor, so daß sich über Mitteleuropa nordöstliche Luftströme einstellen. In ihrem Bereich wird das Wetter zunächst heiter und trocken bleiben.

Aussichten: Bei Nordostwinden weiterhin heiteres, trockenes, auch am Tage nicht allzu warmes Wetter. —

Warenmärkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag den 30. Mai 1930 in Magdeburg.

Molkereibutter, I. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.60, 2. Sorte Pfd. 1.5[illegible]. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks Block 5.50. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 20[illegible] Pfd., großgewicht, 1 Pfd. 1.55. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks Block 5.—. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.[illegible]. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett 1 Pfd. [illegible]. Edamer Käse, 40% in Kugeln Pfd 0.85. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, Steilig, Schachtel 0.90. Camembert, vollfett, Steilig, Schachtel 1.0[illegible]. Kösliner Käschen 1 Rolle (10 Stück) 1.90. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück 6 und 9 Pfg. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark Pfd. 18. Landeier, gestempelt, Stück 9—11. Landeier, ungestempelt, Stück 9½. Auslandseier Stück 8½—9. Konservierte Eier Stück — Pf.

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Erdkunde. Geisler, Walter: Australien und Ozeanien. 1930.

Geschichte, Kulturgeschichte. Herre, P.: Weltgeschichte am Mittelmeer. 1929. — Spiero, H.: Berlin in Geschichte und Kunst. 1928.

Kunst. Bruhns, L.: Die alten Völker. 1927.

Literatur. Flaischlen, C.: Die deutsche Dichtung der Frühzeit 1500—1800. 1925. — Schnitzler, A.: Die Theaterstücke. Band 1—5. 1923.

Medizin. Klemperer, G.: Grundriß der klinischen Diagnostik. 1929.

Pädagogik. Welde, E.: Gesunde Schulkinder. 1925.

Philosophie. Kretschmer, E.: Geniale Menschen. 1929.

Technik, Gewerbe. Müllers, Lambert: Der Gemüsegarten. 1928.

Staatswissenschaften. Zechlin, E.: Staatsstreichpläne Bismarcks und Wilhelms II. 1890, 1894. 1929.

Theologie. Fiebig, P.: Der Talmud. 1929. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

„Gildehof" in ALLER Munde

Mit Genugtuung stellen wir fest: „Gildehof" hat die Raucher und uns nicht enttäuscht. „Gildehof" gewann unserem Hause viele neue Freunde. „Gildehof" wirbt nicht mit Worten. „Gildehof" 5 ₰ wirbt durch höchste Qualität.

Darum: „Gildehof" in aller Munde!

Hans Bergmann Zigarettenfabrik A.-G. / Dresden-N

...kein Wunder

daß Dir mein neuer Anzug gestern abend so gut gefallen hat!
Uebrigens: wenn Du wüßtest, wie fabelhaft billig er gewesen ist, würdest auch Du nicht länger zögern und .... -- wie? -- Du fragst auch noch wo? .... aber selbstverständlich! So etwas gibt's ja doch nur bei

Schreiber & Sundermann

Unser Spezialanzug „Ideal"
Reine Wolle, beste Verarbeitung, vollendet im Sitz, sollte auch Ihr Pfingst-Anzug sein.
Preislage:
Mk. 58.- 68.- 78.- 88.-
Sport-Anzüge genau so billig

Schreiber & Sundermann

Magdeburg, Breiter Weg 127, Ecke Schrotdorfer Strasse

Das große Spezialhaus, das jeden kleidet

Stadt Bremen

Volksbl.-Lotterie
430000
150000
100000
75000
50000
Emil Müller

Der wahre Jakob
Buchhandlung Volksstimme

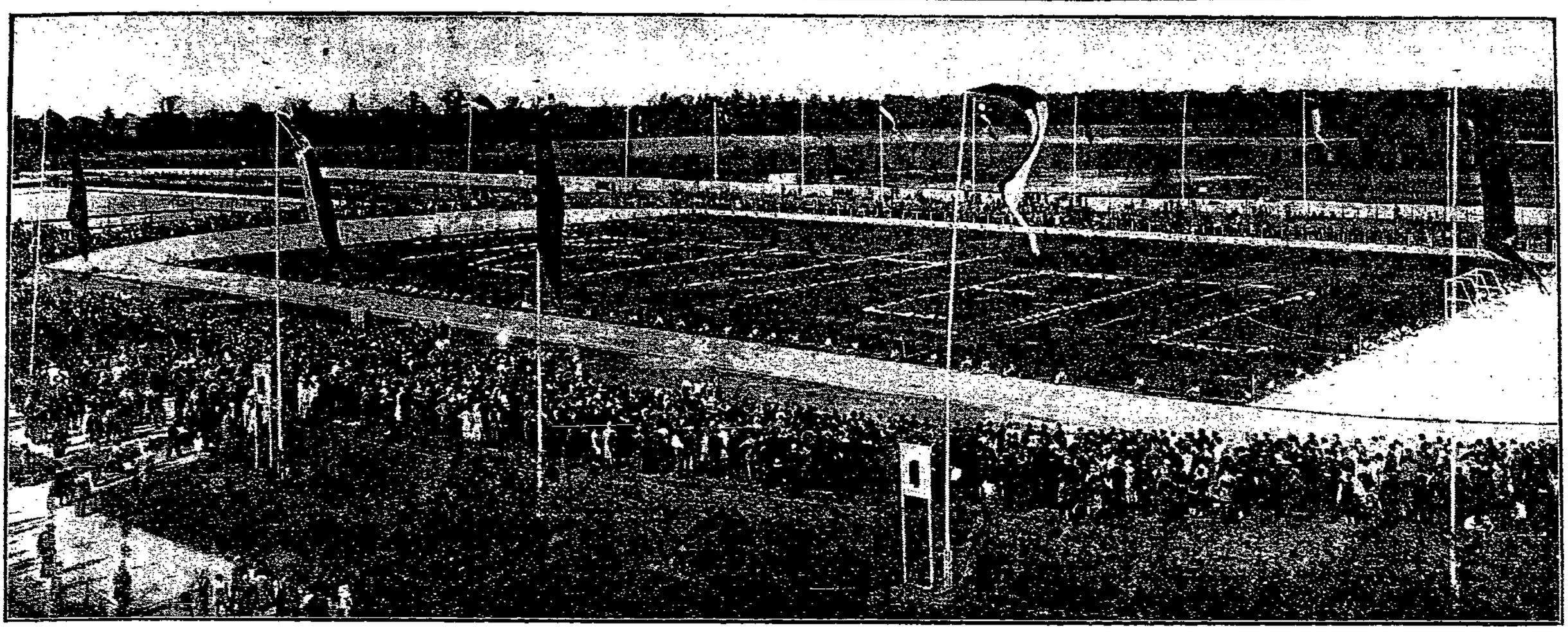
Dein Buch, billig und gut, nur aus der Buchhandlung Volksstimme

Breiter Weg Nr. 178 **WITTE** Gr. Diesdorfer Straße Nr. 221

Suppenfleisch	von 1.00 Mk. an	Kochfleisch zum Kochen und Braten	v. 1.20 Mk. an	Schweinekotelett	1.40 Mk.
Braten- und Schmorfleisch	1.40 Mk.	Kalbskotelett	1.60 Mk.	Schweinebraten	1.20 Mk.
Gesellschaftsfleisch	1.20 Mk.	Kalbsbraten	1.50 Mk.	Schweine-Gekochtes	1.20 Mk.
Rouladen	1.50 Mk.	Kalbsvorderbraten u. Ex.	1.60 Mk.	Kasseler Rippenspeer	1.40 Mk.
Gekochtes Rindfleisch	1.00 Mk.	Kalbsschnitzel	2.20 Mk.		

Einheits-Würste
Braunschweiger Leberwurst St. 25 u. 35 Pf. Braunschweiger Mettwurst Stück 35 Pf.
Sämtliche Wurst- und Fleischwaren in feinster Qualität zu niedrigsten Tagespreisen

Gebrüder Witte



Weiheseier für das Reichsbanner-Stadion

„Neue Welt", Symbol der Reichsbannerarbeit

Ein Fest der Massen – Severing weiht die Anlage

Das war ein Himmelfahrtstag, wie er selten ist: herrlichstes Maienwetter ohne den schon fast sprichwörtlichen Himmelfahrtsguß, der sonst die schönste Veranstaltung stört. Was wunder, daß die Menschen aus den dumpfen Straßen der Großstadt dem Rufe des Reichsbanners zur Einweihung des Reichsbannerstadions in Massen folgten. Mehr als zwanzigtausend Menschen zogen am frühen Nachmittag bereits hinaus zu der großen Sportanlage an der Berliner Chaussee. Auf allen Wegen kamen sie gegangen. Die Autobusse, die von der Straßenbahn eingesetzt waren, in noch viel stärkerm Maße hätten eingesetzt werden können, wurden an der Endstelle im wahren Sinne des Wortes gestürmt.

Bald waren die vielen Plätze rings um das Wirtschaftsgebäude besetzt, war der Ring um die Hauptkampfbahn mit erwartungsvollen Menschen gefüllt. Die Fahrradstände sahen aus wie ein riesiges Verkaufslager. Der große Badeteich wurde in dichten Reihen umlagert. An der Kampfbahn und am Sprungturm gab es viel zu sehen. Am schönen Strande tummelte sich jung und alt. Ueberall gab es Musik, im Saal und im Freien auch Tanz. Und wenn die Musiker Pause machten, dann dröhnte aus den zahlreichen Lautsprechern Musik und Gesang.

Es wurde ein rechtes Volksfest dort draußen auf dem grünen fahnengeschmückten Gelände. Bis spät in den Abend hinein blieben die Massen, lauschten den Darbietungen, erfreuten sich an den Sportkämpfen, belustigten sich auf ihre Art. Das Gelände hat die Feuerprobe bestanden, hat erwiesen, daß es sich vorzüglich eignet zur Gestaltung großer Volksfeste. Und es wird noch recht viele Feste erleben.

Schon zu Pfingsten belebt es sich neu. Das Bundestreffen des Reichsbanners wird erneut unzählige Menschenmassen dort versammeln. Es sei hier auch ein Wunsch wiederholt, der vom Lautsprecher am Himmelfahrtstage mehrmals verkündet wurde: Helft alle mit am Gelingen des Pfingsttreffens, indem ihr Quartiere zur Verfügung stellt. Unterkunft für die auswärtigen Gäste des Reichsbanners. Dann wird es auch zu Pfingsten wieder ein fröhliches und erhebendes Fest in dem Stadion geben.

Am Vormittag

Am Vormittag des Himmelfahrtstags hatten sich im großen Saale der „Neuen Welt" etwa 400 Ehrengäste des Reichsbanners versammelt. Pressevertreter aus ganz Deutschland, Vertreter sämtlicher städtischen und staatlichen Behörden, Delegierte der Arbeitersportvereine, des Bundesvorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der Sozialdemokratischen Partei, der Demokraten und des Zentrums, der Magdeburger Gewerkschaften, der sozialistischen Arbeiterjugend und der demokratischen und der Zentrumsjugend, Mitglieder der Gauvorstände und des Bundes republikanischer Motorradfahrer.

Die Reichsbannerkapelle Sudenburg und der Chor des Stadttheaters eröffneten die Veranstaltung mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Dann sprach zu den Versammelten Bundesvorsitzender Hörsing, der ausführlich darlegte, wie das Stadion wurde und welchen Zwecken es dienen soll. Er dankte allen Mitarbeitern, besonders aber dem Architekten Schumacher, der für den Gesamtentwurf der Anlage und für dessen Ausführung verantwortlich zeichnet und dafür höchste Anerkennung verdient. Architekt Schumacher überreichte dem Bundesvorsitzenden einen goldnen Schlüssel, eine symbolische Handlung, die die Uebergabe des Stadions an seine Besitzer, an das Reichsbanner Schwarzrotgold darstellte.

Der Feierlichkeit im Saale, die von Musik- und Gesangsdarbietungen abgeschlossen wurde, schloß sich eine Führung durch das gesamte Gelände an. Architekt Schumacher gab dabei Erläuterungen und Erklärungen. Er fand auch bei den Besuchern sehr viel Aufmerksamkeit und Anerkennung für das Geleistete. —

Der Weiheakt

Gegen 3 Uhr nachmittags verkündeten die Lautsprecher auf dem gesamten weiten Gelände den Beginn der Feierlichkeiten in der großen Kampfbahn. Die vielen Tausende, die sich in den Anlagen ergangen hatten, die erfreut das Geschaffene besichtigten, konzentrierten sich mehr und mehr in dem weiten Rund des Sportplatzes. Auf einer provisorischen Tribüne, die dort errichtet war, wo später die große Zuschauerterrasse stehen soll, hatten sich der Bundesvorstand und zahlreiche Ehrengäste eingefunden.

Und dann verkündeten die Lautsprecher den Beginn des Festes. Die Sportler und Sportlerinnen marschierten in die Kampfbahn und bildeten mit ihren Leibern auf dem grünen Rasen die Worte Frei Heil! Die Musik intonierte einen Marsch.

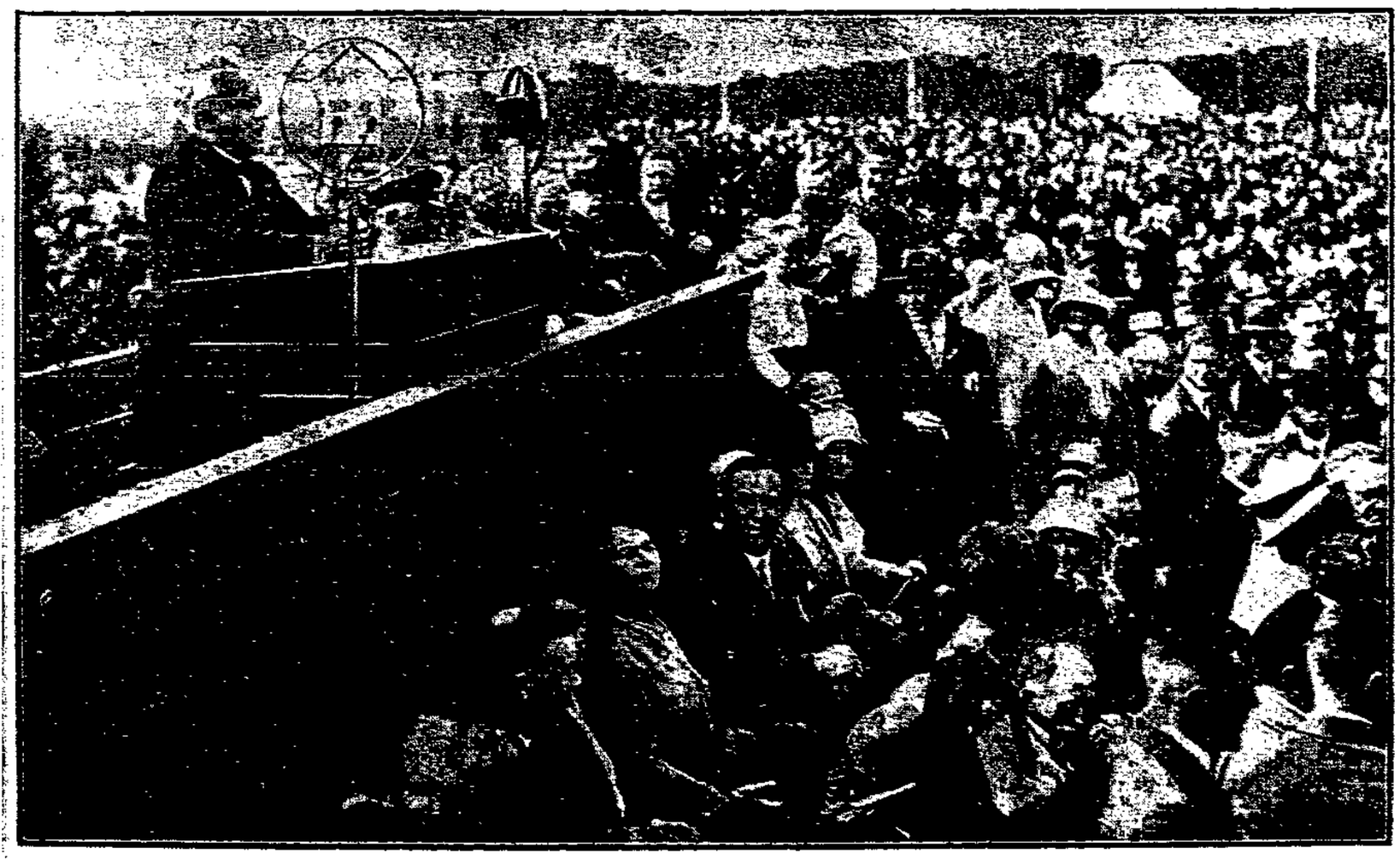
Dann trat, von lebhaftem Beifall begrüßt,

Bundesvorsitzender Otto Hörsing

r das Mikrophon, das die Reden nicht nur lautverstärkt über en Platz trug, sondern auf dem Deutschlandsender übermittelte, o daß ganz Deutschland durch den Rundfunk an der Feier teilehmen konnte. Otto Hörsing führte aus: Bereits bei der ersten Bundesgeneralversammlung in Magdeburg verdichtete sich die Auffassung, eine Bundes- und Sportschule zu schaffen, zu einem ersten Beschluß. Leider mußten wir — durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen — mehr als 3 Jahre untätig sein. Unsere Bundesgeneralversammlung in Hannover legte uns die Verpflichtung auf, den Magdeburger Beschluß sobald als möglich durchzuführen. Vor nunmehr 1½ Jahren gingen wir ans Werk. Im Juli des vergangenen Jahres konnten wir den ersten Teil der Anlagen, den Wirtschafts- und Saalbetrieb eröffnen. Ich habe in meiner damaligen Eröffnungsrede dargelegt, daß wir in der zweiten Bauperiode die Sportbahn sowie das Schwimm- und Badebassin mit den Nebenanlagen fertigstellen wollen; im dritten Bauabschnitt sollen dann alle Uebungsplätze, die Tribüne der Sportbahn und als Krönung des Ganzen die Bundesschule selbst erbaut werden.

Der zweite Bauabschnitt ist vollendet. Und wenn auch nicht alles restlos fertig geworden ist, in der Hauptsache steht es. Namens des Bundesvorstandes danke ich allen, die hier mit Hirn und Hand geschaffen haben. Dank auch allen, die uns bei dem Werk unterstützten.

Unter dem schwarzrotgoldenen Banner sollen sich hier alle wohl fühlen, Körper und Geist durch Sport und Spiel stärken. Die ganze Anlage steht unter dem Schutz unsrer Kameraden. Gäste und Sportler, die die Anlagen behüten und schützen werden, als ob sie Eigentum jedes einzelnen sind. Und nun wollen wir ans Werk weihen und seiner Bestimmung übergeben. Ich glaube, es gibt keinen Berufeneren dazu, als unsern Freund und Kame-



Severing spricht.

Am Badestrand.

raden, den Reichs- und Staatsminister a. D. Dr. Karl Severing, den ich nun das Wort zu ergreifen bitte.

Reichsminister a. D. Karl Severing

tritt vor das Mikrophon, vom rauschenden Beifall der zehntausend Zuhörer umbraust. Er beginnt:

Kameraden vom Reichsbanner, verehrte Festgenossen! Der Einladung des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold habe ich gern Folge geleistet, einmal, um die alten Kameraden wieder begrüßen zu können, dann aber, um meine Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß ein Stück meiner Bestrebungen, die ich ernstlich verfolgt habe, durch die kühne Initiative des Reichsbanners einen Teil Verwirklichung erfahren hat. Als ich im vergangenen Jahr im Namen der Reichsregierung den Arbeiter-Sport- und Turntag begrüßen durfte, da habe ich es für meine Pflicht gehalten, den deutschen Turnern und Sportlern in der Stadt der Meistersinger zu sagen, nicht die ganze Kraft, nicht das ganze Streben darauf zu richten, Meisterspringer und Meisterringer heranzubilden, sondern den ganzen neuen harmonischen Menschen. Das ist zu einem Teil durch das Reichsbanner mit dieser Kampfbahn verwirklicht worden. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold treibt nicht Konkurrenz den bestehenden Sportvereinen gegenüber, sondern verwirklicht das Bestreben, das Ideal der Republik, den neuen harmonischen Menschen heranzuziehen.

Das Reichsbanner ist mit den andern sogenannten Wehrverbänden in der letzten Zeit wieder Gegenstand heftiger Erörterungen geworden. Es ist das Wort gesprochen worden, daß

alle Wehrverbände sich überlebt

hätten, daß es an der Zeit sei, eine innere Abrüstung vorzunehmen. Ich brauche kaum zu versichern, daß ich den Gedanken, der in diesen Anregungen liegt, durchaus begrüße. Denn ich war von vornherein der Meinung, daß der Schutz des Staates, der staatlichen Einrichtungen und der Schutz der Sicherheit der einzelnen Staatsbürger Aufgabe der Organe des Staates sei. Aber die Organisationen, die zuerst ins Leben getreten waren, nicht um den Staat und seine Einrichtungen zu schützen, sondern um den Staat und die demokratischen Einrichtungen der Verfassung anzugreifen, und im gewaltigen Ansturm zu beseitigen, haben nie daran gedacht, sich aufzulösen. Jeder Versuch der demokratisch-republikanischen Regierungen, eine Abrüstung dieser Organisationen vorzunehmen, ist auf den härtesten Widerstand gestoßen. Solange diese Organisationen, die nicht mit den Mitteln der Verfassung, sondern mit Akten der Gewalt ihre politischen Ziele zum Schaden Deutschlands durchzusetzen bestrebt sind, solange sie sich nicht bereit erklären, abzurüsten oder vollends von der politischen Bildfläche zu verschwinden, so lange hat das Reichsbanner keinen Anlaß, auch nur ein Iota seiner bisherigen politischen Haltung aufzugeben. Ich wiederhole ein Wort des heutigen Reichsinnenministers Wirth, das er vor einigen Jahren gesprochen hat:

„Wir bleiben da!"

Wir bleiben so lange da, als es neben dem Schutze der Verfassung durch Militär und Polizei notwendig ist, der deutschen Öffentlichkeit den Beweis dafür zu bringen, daß die deutsche Republik nicht ohne Republikaner ist.

Aber der heutige Festtag zeigt ja auch schon, daß wir in einer Umstellung zum Friedenszustand begriffen sind, daß wir schon eine Art Abrüstung vornehmen. Denn auf dem Stadion „Neue Welt" werden ja keine Kasernen errichtet, in denen man Schießübungen und Gasschutz, Sprengen und [illegible] anfertigt. Nicht mit diesem Rüstzeug der Kasernen will das Reichsbanner seine Ziele in der Öffentlichkeit behaupten, nein, ohne jede Waffe wollen wir der deutschen Öffentlichkeit zeigen, daß wir in der Lage und gewillt sind, jeden Schutz, den die deutsche Republik von uns verlangt, zu gewährleisten. In der Solidarität unserer Mitglieder, im Zusammenschluß und der Disziplin aller Reichsbannerkameraden liegt die Garantie, daß wir über alle fertig werden, die glauben, mit den Mitteln eines politischen Banditentums ihre Ziele zur Anerkennung zu bringen. In der „Neuen Welt" den neuen Menschen zu erziehen, der, geistig und körperlich frisch, in der Lage ist, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten, das soll das Gelöbnis des heutigen Tages sein.

Die Zeiten sind ernst. Politisch und wirtschaftlich steht Deutschland gerade heute im Zeichen außergewöhnlicher Erscheinungen.

Eine Wirtschaftskrise, so schwer und so anhaltend,

wie sie noch zu keiner Zeit in Deutschland in Erscheinung trat, [illegible] auch unsere Kameraden vom Reichsbanner und [illegible] auch die Mitglieder unserer Organisation. In diesem Augenblick an die Errichtung eines solchen Werkes zu gehen, wie es das Stadion „Neue Welt" darstellt, ist aber auch wiederum ein Zeichen,

Am Ziel der Reichsbannerschwimmer.

daß wir uns trotz aller Not nicht unterkriegen lassen wollen, daß wir trotz aller Not an uns selbst und an die Zukunft Deutschlands glauben. Wir können dieses Ziel nur erreichen, wir können unserm Glauben nur zum Erfolg verhelfen, wenn wir dieselbe Energie, die dieses Werk geschaffen, dieselbe Solidarität und dieselbe [illegible], und dies [illegible] auch in Zukunft walten werden. Das [illegible] das Bekenntnis zur Republik, und innerhalb dieses [illegible] und ganzen Bekenntnisses lassen wir jeden nach seiner Fasson selig werden. Wer mit der Treue zum republikanischen Gedanken zu uns steht, ist uns willkommen, ganz gleich, in welcher Form er seine politische Zusammenfassung erhält.

Ein stolzer Bau, der noch nicht ganz fertig ist, der einen Teil meiner Erwartungen erfüllt hat, der aber in der Art seiner Erstellung ein Stückchen sportlichen Sehnens enthält:

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
verpestet alles schon Errungene;
den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
das letzte wär' das Höchsterrungene.

Das war das Ziel des [illegible] Faust, über das höchste Ziel seines Lebens. Hier in diesem Stadion ist's erfüllt. Der [illegible] Sumpf ist abgegeben, eine neue Kampfbahn ist errichtet. [illegible] des Reichsbanners. Alles was frei und freudig ist, vorwärtsdrängt zu einem festen Hügel! Und auf einem festen Gelände unsre politischen Ziele zur Verwirklichung gebracht! Die deutsche Republik, das deutsche Volk: Frei Heil!

Brausend erscholl der dreifache Ruf über den Platz. Tosender Beifall dankte Severing für seine Ausführungen.

Dann sprach

Major a. D. Hauff.

Im Auftrag des Vorstandes der Deutschen Demokratischen Partei überbrachte er die Grüße und aufrichtigen Wünsche für die Entwicklung des Reichsbannerstadions. Volk und Staat gemeinsam wenden sich der heranwachsenden Nation mit besonderer Intensität zu. Hierbei hat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kraftvoll mitgearbeitet. Stolz kann die Männer erfüllen, die in nie rastender Arbeit das schufen, was wir heute mit Staunen bewundern. Befriedigung kann uns alle erfüllen über das Gelingen eines so großen Gemeinschaftswerkes. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein", das Goethewort paßt so recht als Geleitwort für die menschenbildende Arbeit, der dies Stadion gewidmet ist. Stärkung der Volksgesundheit, Willensbildung, Förderung des Gemeinschaftssinnes und stärkerströmendes Lebensgefühl soll uns als Ziel unsres praktischen Dienstes am Volke hier auf diesem grünen Rasen vorschweben. Wir wollen gelangen zu einer neuen Lebensgestaltung, zur Förderung eines neuen Menschentypus der innerlichen und äußerlichen Freiheit. Menschenformung soll uns Hauptziel sein, gleichgeordnet der Geistesbildung, nicht aber untergeordnet wie ehedem. Möge das Stadion ein Kulturzentrum werden mit neuen Impulsen für das aufstrebende Geschlecht, möge es hervortreten lassen, den Rhythmus einer neuen Zeit. In unserm Sehnen nach Ausgleich in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Richtung erkennen wir die Symbolik unsres Reichsbanners, das von Schwarz und Gold umrahmte Rot. Die erfolgreiche Arbeit zur Ertüchtigung der mit ihren Blicken nach vorwärts, und nicht nach rückwärts, gerichteten Jugend bringe uns die Erfüllung des Vermächtnisses des alten Turnvaters Jahns im Zeichen der auch von ihm damals so heiß ersehnten Demokratie. Unser Banner entrollt, es triumphiere Schwarzrotgold.

An Stelle des am Erscheinen verhindert gewesenen preußischen Wohlfahrtsministers sprach

Redakteur H. Meurer.

Er überbrachte den Gruß der Kameraden aus der Zentrumspartei und beglückwünschte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu dem Werke, das es hier geschaffen hat. Der deutschen Jugend ist eine prachtvolle Anlage gewidmet. Hier soll die Jugend der Republik, unter sachkundiger Leitung, die Voraussetzungen schaffen, die zur Erfüllung der ihrer harrenden politischen Aufgaben notwendig sind.

Den Körper zu stählen und zu stärken, vor allem aber die geistig-sittliche Bildung zu fördern, diesen Zwecken diene das Stadion und die noch zu errichtende Bundesschule. Die Demokratie bedarf wissender und wollender Staatsbürger. Das Wissen um den Staat, seinen Zweck und seine Aufgaben zu vertiefen, den Willen zur Erhaltung und zur Fortentwicklung des Volksstaates zu festigen, ist unser aller Pflicht. Groß und schwer sind die gestellten Aufgaben, hoch aber und erstrebenswert ist das Ziel. Daß es erreicht werde, zum Wohle der deutschen Republik, dazu ein herzliches Glückauf!

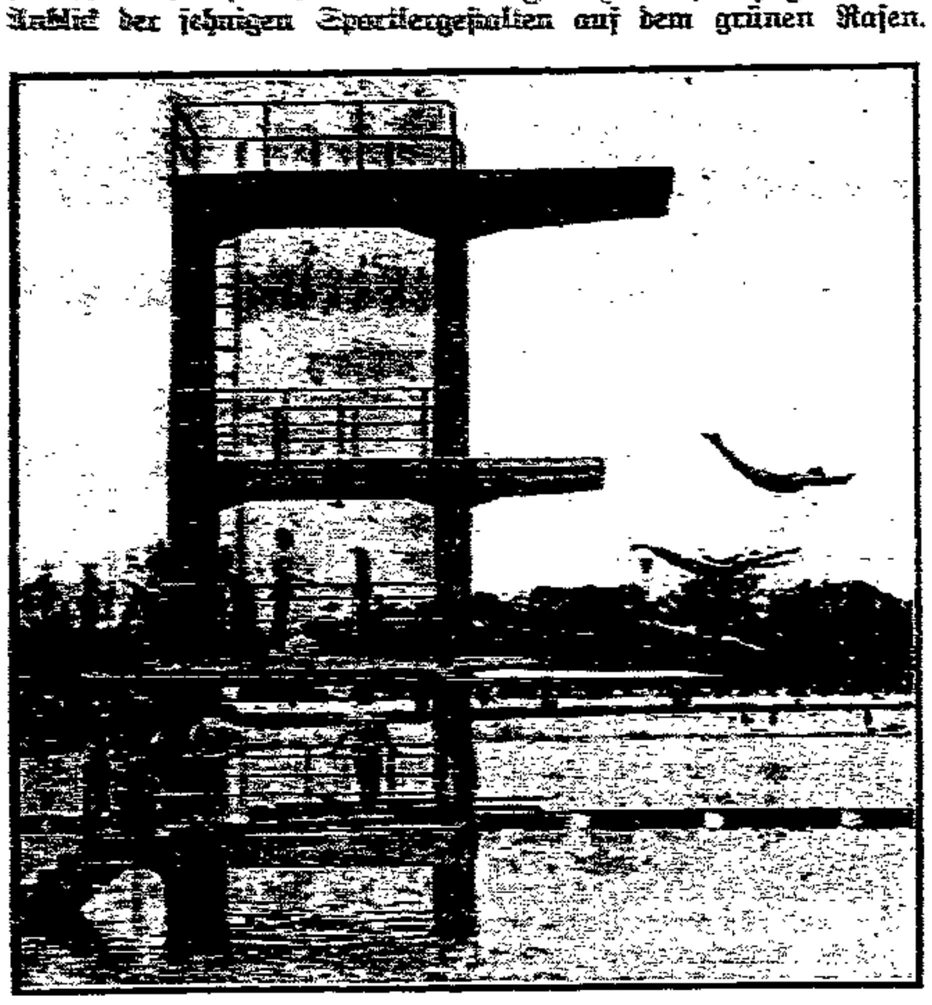
Und dann trat

Reichsminister a. D. Severing

noch einmal hervor. Er übergab das Stadion den Reichsbannerkameraden und insbesondere dem Magdeburger Reichsbanner, daß es unter seinen Schutz nehmen und bewahren möge zum Wohle der Organisation und der Jugend, die sich auf ihm tummeln wird. —

Auf dem Rasen und im Wasser

Als die Reden beginnen sollten und die Schaulust an der neuen Anlage befriedigt war, kamen die Sportler zu ihrem Recht. In das große Stadion zogen die Sportler, Sportlerinnen und Kinder ein und stellten ein lebendes Frei Heil! Prächtig war der Anblick der sehnigen Sportlergestalten auf dem grünen Rasen.



Gruppenspringen vom Turm.

Herzlicher Beifall belohnte das Bild. Als die Reden verklungen waren, begannen die Kämpfe.

Die Handballspieler ließen als erste ihr Spiel vom Stapel. Es spielte die

Städtemannschaft der Arbeitersportler Magdeburgs gegen die Städtemannschaft des Reichsbanners Berlin 14 : 1 (8 : 0).

Das Spiel war nicht gerade ein nervenaufpeitschendes Ereignis, denn die Kunst der Berliner Schutzsportler war noch sehr bescheiden, sie reichte in keiner Beziehung dazu, den Magdeburger Arbeitersportlern, die ja zu den besten im Arbeiter-Turn- und Sportbund gehören, ein gleichwertiges Spiel zu liefern. Es wäre vielleicht besser gewesen, der schwachen Berliner Mannschaft ebenfalls eine schwächere entgegenzustellen, aber ob damit das Magdeburger Handballspielpublikum zufrieden gewesen wäre? Wir glauben es bezweifeln zu müssen. Das Schönste am Spiele war seine Eröffnung. Bundesvorsitzender Hörsing hatte eigenhändig den Anwurf übernommen. Diese freundliche Tat des ewig Jungen wurde mit entsprechendem Beifall belohnt.

Schon bei der körperlichen Wertung der Mannschaften hatten die Magdeburger ein großes Plus. Es waren gut gewachsene und [illegible] Gestalten. Die Schutzsportler kamen dagegen weniger zur Geltung. Bald nach dem Anwurf war zu erkennen, wie sich das Spiel abwickeln würde. Der Torwart und die Hintermannschaft der Berliner waren einfach nicht in der Lage, den Magdeburger Sturm, der vom Mittelstürmer der deutschen Ländermannschaft angeführt wurde, zu halten. Die Berliner Stürmer waren viel zu langsam, um an der Magdeburger Verteidigung vorbeizukommen. Fast jeden Angriff fing schon Magdeburgs Läuferreihe ab. Die Magdeburger Mannschaft stellte sich auf den Gegner ein, schoß ein schönes Tor nach dem andern und spielte dann verhalten, damit die „Packung" nicht zu hoch wurde.

In der Pause des Handballspiels belebten schnell die Kinder den grünen Rasen und führten einige Singspiele auf. Es war recht lustig anzusehen, wie sich die große Kinderschar vor so vielen Zuschauern frei und ungezwungen bewegte. Die Schutzsportler traten nach dem Handballspiel den Männer- und den Jugendmannschaften an. Folgende Resultate wurden erzielt: Männer: 1. Gemeinde Süd 3.57,2 Min., 2. Sudenburg 4.27 Min. Jugend: 1. [illegible] Anger I 4.07,3 Min., 2. Altstadt 4.11 Min.

Die Schwimmerinnen

war auch bald der [illegible] der Männer.

[illegible] lag die Bahn mit ihrem [illegible] Schwimmbecken da. [illegible] die kühle Flut auf, als die Sprungsprünge erfolgten. Eine außerordentliche Bekräftigung waren die Kunstsprünge vom Sprungturm. Sprünge vom 1-Meter- und 3-Meter-Sprungbrett wurden einwandfrei beherrscht. Aber Sprünge aus den höheren Regionen, so von der 5 und 10 Meter Höhe, sehen meist nicht nur gewagt und sehr gefährlich, sondern auch sehr vergnüglich aus. Die Sprünge, die allerdings dann von den größten Wasserspringern gezeigt wurden, waren [illegible] Leistungen. Bei den Schwimmwettkämpfen wurden nachstehende Resultate erzielt:

[illegible] 50-Meter-Freistilschwimmen: 1. Fermersleben 3.06,4 Min., 2. Altstadt 3.20 Min. 100-Meter-Brustschwimmen, Jugendschwimmer: 1. [illegible] (Fermersleben) 1.28,2 Min., 2. [illegible] (Altstadt) 1.33 Min. 4mal-200-Meter-Jugendstafette: 1. Fermersleben 5.29,2 Minuten, 2. Altstadt 5.35 Min. 200-Meter-Brustschwimmen, Frauen: 1. [illegible] 3.42,5 Min., 2. [illegible] 1.45,4 Min.

Wasserballspiel: [illegible] gegen Berg 1 : 2. [illegible] gegen Berg 0 : 1.

Als der Beginn des Fußballspiels durch die Lautsprecher bekanntgegeben wurde, füllte sich schnell wieder die Kampfbahn mit Zuschauern, denn das Spiel der Mannschaften

2. Kreis gegen 5. Kreis

war schon lange Zeit mit Spannung von den Freunden des Fußballspiels erwartet. Aus den Meisterschaftskämpfen um die mitteldeutsche Meisterschaft war bekannt, daß die Spielstärke in den Spitzenmannschaften der beiden Kreise gleichwertig ist. Auch die Spielen der Auswahlmannschaften hat bewiesen, daß ein Kreis dem andern in der Spielstärke durchaus nicht überlegen ist. Der 2 : 0-Sieg der Thüringer will dabei nicht viel sagen. Ebensogut hätte die Mannschaft von Sachsen-Anhalt-Braunschweig den Kampf gewinnen können.

Das Spiel entsprach den erwarteten Leistungen. Die Mannschaften fanden sich sofort und waren schnell im Fluß. Die umgestellte Mannschaft des 2. Kreises war gegen die aus dem Pokalspiel gar nicht wiederzuerkennen. Der Tormächter hielt sicher. Die Verteidigung ließ kaum einen Mangel erkennen. Aufopferndes Spiel lieferte die Läuferreihe. Die Kombinationen des Sturmes waren sehr wechselvoll und meist auch sehr präzis. Das Schußvermögen fehlte aber vollkommen. Nicht ein richtiggehender Schuß kam auf das Tor der Thüringer. Was man hineinbringen wollte, das sah alles aus, als wären es Ableger gewesen.

In der Thüringer Mannschaft war ebenfalls kein schwacher Punkt. Jeder Spieler erfüllte voll und ganz seine Pflicht. Hervorragend waren die Verteidigung und der Mittelläufer. Sie waren auch daran schuld, daß den Stürmern des 2. Kreises kein Tor gelingen wollte.

Der Spielverlauf gestaltete sich nicht besonders aufregend. Es wurde sehr „schön" gespielt, aber mit zu wenig Kampfeifer, wie man ihn sonst in den Spielen der Vereinsmannschaft gewohnt ist. Erfreulich und besonders stark ausgeprägt war das Kopfballspiel.

Erst in der zweiten Hälfte der ersten Spielzeit kamen die Spieler des 2. Kreises etwas stärker zum Angriff. Aber das Schußunvermögen ließ sie zu keinem Tore kommen. Ein Elfmeter wegen Handspielens mußte gegeben werden. Aber der dem Tormächter in die Hand gespielte Ball brachte auch keinen Erfolg. Selbst als in manchen Augenblicken die Stürmer frei vor dem Tore standen, gelang es ihnen nicht, den Ball hineinzubringen.

In der zweiten Halbzeit schienen die Thüringer das Spielresultat ernstlich korrigieren zu wollen. Sie erarbeiteten sich eine geringe Ueberlegenheit. Ein Vorstoß der Sachsen-Anhalter-Mann-

Der Mittelstürmer der Magdeburger Handballmannschaft [illegible] Torschuß.

schaft führte zu einem Elfmeter, der wiederum dem Tormächter leicht in die Hand gespielt wurde. Etwas Langeweile lag über dem ganzen Spiel. Endlich, endlich schien es was zu werden. Der [illegible] setzte zum Schuß an, knallte aber den Ball an die Latte. Als der Ball dem Halbrechten vor die Beine rollt, schoß dieser noch über das Tor. Plötzlich brachte der Halbrechte Thüringens einen Langschuß an, der zum ersten Tor führte.

1 : 0.

Das Tor brachte die Mannschaft des 2. Kreises bedeutend an, war aber nichts zu machen. Das Glück hatte die fleißigeren [illegible] vollkommen verlassen.

Die Thüringer dagegen bekamen noch einen Elfmeterball [illegible], den sie prompt verwandelten. So verließen sie 2 : 0, lebhaft applaudiert als glückliche Sieger den Platz. Die „Tribüne" hatte schon davon gefabelt, daß die Fußballspieler der Stadionweihe nicht teilnehmen. Sie hat wieder den [illegible] geschwindelt. In der Thüringer Mannschaft spielten sogar kommunistische Sportler mit, die sich sehr wohl in der schwarzrotgoldenen Umgebung gefühlt haben.

Harmonisch und in echt kameradschaftlich-sportlichem [illegible] verliefen somit die Kämpfe. Die Anlage hat sich in jeder [illegible] Beziehung glänzend bewährt. Das frische Spielfeld

den Spielern keinerlei Hindernisse, und wenn die Laufbahn in der soliden Weise, in der bisher alles gebaut wurde, fertiggestellt wird, dürfte auch sie zur Freude aller Läufer ganz erstklassig werden.

Daß die Wassersportler über ihre Bahnen des Lobes voll waren, versteht sich, denn so ein lockendes Wasser gibt es eben nur in der „Neuen Welt".

Magdeburg hat nunmehr eine Anlage, die es berechtigt, in den Wettbewerb um die bedeutendsten Veranstaltungen, sogar der Sportinternationale, zu treten. Hoffen wir, daß die Magdeburger Sportführer in Zukunft soviel Geschick und Tatkraft beweisen, die Anlage durch Großveranstaltungen zu erhalten und auszubauen. Sie dienen damit sich, ihrer Organisation, ihrer Heimatstadt und der Republik. —

Stadt Magdeburg

Himmelfahrten

Der Müller kommt nicht zur Ruhe. Da ist nichts zu machen. Alle singen: „Das Wandern ist des Müllers Lust . . . das Wandern, das Wandern!" Hoch und niedrig; einstimmig und vierstimmig, mit Begleitung, mit und ohne Dirigenten. „Das muß ein schlechter Müller sein . . ." In Buckau ging's los, durch Fermersleben und Salbke, „hatt' es nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschafft bedacht". Auf der Fähre ging's weiter, in der Kreuzhorst klangen alle Chöre: „Die Steine selbst, so schwer sie sind." — Also selbst die Steine, wer kann da unerweicht bleiben. Der Müller muß eben steigen. Im übrigen: als eine Gesellschaft anfing, das Lied vom Käse zu singen, den keiner zum Bahnhof rollen wollte, und außerdem Donna Klara stieg, die er tanzen gesehen hatte, da war man doch heilfroh, als das Müllerlied schließlich wieder drankam. Denn im ganzen genommen: es ist eben doch ein Lied, kein Heringssalat, als was die andern „Songs" wohl mit etwelchem Rechte anzusprechen sind.

Und die Vöglein im Walde, die sangen so wunderschön und ließen sich gar nicht stören, weder von den Menschen, noch von ihren Liedern. Sie wissen schon, daß zur Himmelfahrt der große Zulauf der Städter kommt und das gewaltige Liedersingen im Walde. Das ist seit den allerältesten Zeiten so und wird auch so bleiben. Trotz Flugtechnik und Rationalisierung der Wirtschaft. Ein Stück Naturliebe und Romantik bleibt immer bestehen. Wer sich des Schönen freut draußen, was soll der auch weiter tun, als singen — wenn er sich nicht gerade streitet mit seinem Eheweib, oder Skat spielt. Lassen wir daher die Müllers wandern und singen, das gefällt dem Wald und seinen Bäumen, deshalb beteiligen sie sich auch immer so lebhaft daran mit Widerhall und Echo.

Der Wald und seine Vögel sind nachsichtig und großzügig. Er schilt nicht, wenn ein kleiner Mensch mal eine kecke Idee bekommt. Wie es am Himmelfahrtsmorgen zwei Jungen einfiel, sich ein grünes Zweiglein mit nach Hause zu nehmen. Wirklich nur eins. Da kam ein „Naturschützer" des Weges und fing einen höllischen Spektakel an mit den verdutzten Bürschlein, seiner Mutter und auch seiner Großmutter. Lieber blauer Himmel, was gab es da für Zärtlichkeiten — obgleich die Jungen noch gar nichts abgerissen hatten. Das war übertriebener Naturschutz. Um die die Eichen und Büsche vor einem winzigen Raub zu schützen, raubt er vier Menschen den ganzen Nachklang eines Spaziergangs in der Natur; er gibt vor, die Natur zu lieben — was wohl auch stimmen mag — aber er jagt den Frieden aus ihrem Haus. Nein, zur Naturliebe muß auch Menschenliebe kommen . . . .

Oho, alle Menschen, die etwas auf sich halten, kommen heutigen Tags mit schwarzen und braunen Kästchen gegangen und geradelt, behaupten, sie könnten damit die Mitwelt photographieren. Nun bitte, verehrtestes Fräulein, ich stelle mich Ihnen in den Weg und stelle mich vor Ihren geheimnisvollen Kasten. Nun beweisen Sie, ob sie erstens einen Photo haben und keine Attrappe mit dem gewohnten Stullenpaket, und zweitens photographieren können. Sie bewies es, richtete erst ihre beiden Blauaugen auf mich, die unter einem blonden Wuschelkopf blinkten, und dann das Glasauge ihres winzigen Photos. Knips, nun trage ich Ihr Bild zum Entwickeln, dann wollen wir sehen. Meine legitime Wandergefährtin meinte, sie möchte mein Bild auch ein wenig entwickeln lassen, aber sie findet nirgends die richtigen Chemikalien. Die kleine Photographin bringt im übrigen mich, das heißt sozusagen einen Mann nach Hause. Schade, daß die Frau dabei stand, das Bild hätte einen bessern Eindruck gemacht.

Auf den Elbwiesen, die von Sonne überflutet sind, wollte es uns scheinen, als hätten wir es in den grünen Hallen der Kreuzhorst mehr mit Menschen zu tun gehabt, nebst ihren Kuriositäten, als mit den Eichen, den Rüstern, dem Sonnenlicht, das leise durch die Wipfel tropfte und über unsre Hände lief. Aber da stand auch sogleich der Widerspruch, diesmal mit frohem Blick, am Wegrand. Im Wald, auf den freien Wiesen, unter den Bäumen ist doch alles anders als auf dem Pflaster der Großstadtstraße, in Werkstatt und Fabriksaal. Im Uebermut, in Ernst und Scherz klingt draußen immer ein besondrer Ton mit, das ist mehr Liebe, mehr Güte, als uns der Alltag gestattet. Festtag im Herzen . . . ll

Schlußtagung der Presseämter

Den Abschluß der Tagung der Arbeitsgemeinschaft städtischer Presse- und Nachrichtenämter bildete eine Kundgebung im Bürgersaal des Magdeburger Rathauses, aus der die Rede des Oberbürgermeisters Heimerich auf die Rundfunksender Berlin und Königsberg übertragen wurde. Heimerich, der an der Spitze der Stadt Mannheim steht, sprach über das Thema „Die Notwendigkeit der Publizität in der öffentlichen Verwaltung". Er führte u. a. aus: Der alte Obrigkeitsstaat umgab sein Wirken in Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz mit dem Schleier des Geheimnisses. Nicht einmal die Existenz eines Parlaments garantierte ohne weiteres die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Die üppigsten Blüten trieb das geheime Wesen auf dem Gebiet der Verwaltung. Es entstand hier gerade in Deutschland eine

unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit

arbeitende Bürokratie. Die Kabinetts- und Geheimpolitik der Fürsten beherrschte das 18., z. T. auch das 19. Jahrhundert und wurde ergänzt durch ein fein ausgesponnenes System von Geheimdiplomatie, Spionage und geheimer politischer Polizei. Zu seiner Durchsetzung bedurfte dieses Systems der Zensur gegenüber der Presse.

Diese Verhältnisse mußten eine grundlegende Umgestaltung erfahren, als an Stelle des mehr oder weniger autokratisch regierten Obrigkeitsstaates die parlamentarische Demokratie trat. Neben dem Parlament liegt die Rolle des Mittlers zwischen Verwaltung und Bürgerschaft in erster Linie in den Händen der Presse. Die Zusammenarbeit der öffentlichen Verwaltungen mit der Presse wird mitunter nicht unerheblich erschwert durch die Konkurrenz der Zeitungen untereinander und das [illegible] bei einem Teile der Zeitungen hervortretende Bestreben, aus Geschäftsgründen Sensationsnachrichten zu bringen.

Im Verhältnis von öffentlicher Verwaltung und Presse zueinander werden Reibungen und Schwierigkeiten sich niemals vermeiden lassen, aber wir müssen daran festhalten, daß aus dem Verhältnis der öffentlichen Verwaltung zur Presse zwei Elemente niemals ausgeschaltet werden dürfen: das persönliche Vertrauen, das nun einmal erforderlich ist, wenn eine gemeinsame Arbeit geleistet werden soll, und die Verantwortung gegenüber dem Gemeinwesen. In der Demokratie, die auf dem

Prinzip der Zustimmung der Regierten

zu den Maßnahmen der Regierung aufgebaut ist, kann die Verwaltung die Mitarbeit der Presse nicht entbehren. Staatsbürgerliche Haltung ist ein auf Kenntnis begründetes Verantwortungsbewußtsein. Die Kenntnis politischer Tatsachen dem einzelnen Staatsbürger zu vermitteln, ist in erster Linie Aufgabe der Presse. Ihr die Erfüllung dieser Aufgaben zu erleichtern, ist zwingende Notwendigkeit für die öffentliche Verwaltung.

Den zweiten Vortrag hielt Professor Dovifat. Er behandelte das Thema „Kommunalpolitik und Presse im Ausland". Seine Ausführungen brachten Gegenüberstellungen zwischen Deutschland, Amerika, England, Frankreich und Italien. Es ergab sich, daß die Verhältnisse in Deutschland und Amerika am gegensätzlichsten sind. In Amerika ist jeder Beamter sein eigner Pressechef, hier versteht man es meist viel besser, auf dem Instrument der Presse zu spielen als bei uns. Manches dürfte nachahmenswert sein, manches aber auch für uns kaum annehmbar. Die übrigen Länder stehen meist zwischen Deutschland und Amerika, kennen keine von den hier und dort ausgebildeten Formen in ihrer Ausschließlichkeit. —

Das Verhältnis zwischen Großstadt und Landkreis

Auf der Tagung des Deutschen Landkreistags in München äußerte sich der preußische Minister des Innern, Dr. Waentig, über die Bedeutung der Landkreise in der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland.

Die Ausgestaltung der kommunalen Selbstverwaltung ist in Deutschland so wenig wie in Preußen gleichmäßig vor sich gegangen. Der städtischen Selbstverwaltung, die in schwerster Zeit durch Freiherrn vom Stein geschaffen wurde, folgte lange Zeit keine gleichartige Regelung für das platte Land. In Preußen vergingen viele Jahrzehnte, bis dann in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts die Preußische Kreisordnung auch den Landkreis, der bis dahin nur ständischer Verband und staatlicher Verwaltungsbezirk war, zu einer kommunalen Gebietskörperschaft erhob.

Die Entwicklung der kommunalen Kreisverwaltung ist charakteristisch für die Selbstverwaltung überhaupt. Sie kann nur gedeihen, wenn die allgemeinen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Sind sie es aber, so ist es bei der Selbstverwaltung wie bei dem fruchtbaren Acker, sie trägt hundertfältige Frucht. Die Voraussetzungen hierfür brauchen durchaus nicht solche normaler, ruhiger, gedeihlicher Zeiten zu sein. Wie der Anfang der deutschen Selbstverwaltung in eine Periode äußerster staatlicher und wirtschaftlicher Schwächen fiel, hat sich die kräftigste Entwicklung der Landkreise in der Kriegs- und in der Nachkriegszeit vollzogen.

Die Bedeutung der Selbstverwaltung der Landkreise

ist eine zweifache. Die Vereinigung sämtlicher kreisangehörigen Gemeinden zu einem kommunalen Verband ist, wenigstens überall da, wo es engere Gemeindeverbände nicht gibt, das einzige Mittel, die Selbstverwaltung der einzelnen Gemeinden auf dem platten Lande zu verstärken und zu ergänzen, wo die eigne Kraft nicht ausreicht. Darüber hinaus aber hat sich immer deutlicher gezeigt und herausgebildet die Bedeutung, die der Kreis nicht nur als Verband vieler kleinerer Einheiten, sondern als selbständige kommunale Einheit besitzt. Der moderne Landkreis als Träger einheitlicher Selbstverwaltung für sämtliche Teile seines Gebiets ist an die Seite der Großstadt getreten und hat die Aufgabe übernommen und sie in überraschender Weise erfüllt, Gebiete unter ländlicher Verfassung in ähnlicher Weise ökonomisch, sozial und kulturell zu versorgen, wie es die deutschen Großstädte vermocht haben.

Ein solcher Fortschritt geht natürlich nicht ohne Reibung vonstatten. Manche Großstadt sah in dem aufblühenden und erstarkenden Nachbarn einen Rivalen, manche kreisangehörige Gemeinde in der zunehmenden Initiative ihres weitern Verbandes eine Beeinträchtigung ihrer eignen Betätigung. Da ist es manchmal hart auf hart gegangen. Eine Entwicklung jedoch, die so notwendig, so folgerichtig gewesen ist, wie die der Landkreise, läßt sich nicht aufhalten. Die preußische Staatsregierung hat im entscheidenden Augenblick ihre Kraft und Bedeutung richtig erkannt und sie tatkräftig gefördert. Das im vorigen Sommer verabschiedete Einführungsgesetz zu dem großen Neugliederungsgesetz der Stadt- und Landkreise im Westen hat mit Wirkung für das ganze Stadtgebiet

den Landkreisen die gesetzliche Sicherung gegeben,

die ihre Entwicklung braucht, die Sicherung ihres äußern Bestandes gegen subjektive, dem allgemeinen Interesse nicht entsprechende Loslösungsbestrebungen einzelner Teile und die Sicherung ihrer Kompetenz für die im Interesse der Kreisbevölkerung durch den Kreis zu lösenden Aufgaben gegen unberechtigten Widerspruch einzelner Glieder. Diese beiden Errungenschaften sind selbstverständlich in den Entwurf des neuen Selbstverwaltungsgesetzes übernommen worden, der vor kurzem veröffentlicht worden ist.

Die Entwicklung der Kreise zu kommunalen Körperschaften ist nicht auf Preußen beschränkt geblieben, auch nicht auf einige Gebiete, die gleich Preußen die kommunale Kreisverfassung seit längerer Zeit kennen, sondern sie ist eine deutsche Einrichtung geworden. Immer mehr Länder haben sich, namentlich seit dem Kriege, diesem Beispiel angeschlossen, so daß im Deutschen Reiche heute die kommunale Selbstverwaltung der Landkreise fast lückenlos durchgeführt ist, nicht überall in genau der gleichen Weise, aber doch in dem Grundgedanken und in der Grundtendenz so übereinstimmend, daß der Deutsche Landkreistag eine homogene Gemeinschaft darstellt.

So stark ist die Einheitlichkeit und die Uebereinstimmung der Entwicklung in allen deutschen Ländern gewesen, daß hier über alle bunten Grenzpfähle unsers deutschen Landes hinweg die organisatorische Vereinigung aller Landkreise zustande gekommen ist aus freier Entschließung deutscher Selbstverwaltungskörper, ohne Hilfe von außen, ohne Gesetz, ohne Reichskreisordnung. —

Allgemeine Flugblattverbreitung!

Am Sonnabend und Sonntag findet in allen Stadtteilen eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Funktionäre, Frauen und Wahlhelfer treffen sich am Freitag um 20 Uhr zur Abholung der Flugblätter in folgenden Lokalen:

Bezirk Westerhüsen bei Hoffmeier.
Bezirk Salbke bei Gericke.
Bezirk Buckau in der „Thalia".
Bezirk Lemsdorf bei Nitschmann.
Bezirk Sudenburg bei Fahrenkampf.
Bezirk Süd im „Alten Fritz".
Bezirk Cracau bei Seiffert.
Bezirk Ost bei Grasemanns.
Bezirk Friedrichsstadt-Werder im „Schwarzen Adler".
Bezirk Diesdorf bei Albert Thiele.
Bezirk Wilhelmstadt im „Wilhelmspark".
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten".
Bezirk Alte Neustadt bei Winter.
Bezirk Rothensee bei Schimpf.
Bezirk Reform-Hopfengarten bei Eschern.
Bezirk Nord bei Kleine, Faßlochsberg.
Bezirk Fermersleben bei Engel.

Keiner darf fehlen! Material muß restlos abgeholt werden!

Bezirk Cracau-Prester. Am Sonnabend, 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Seifert. Ref.: Genosse Thiele.

Bezirk Nord. Am Sonntag treffen sich alle Genossinnen und Genossen um 9 Uhr, Endstation Linie 11, zur Besichtigung der neuen Hafenanlage und Großgaserei.

Frauenwerbeausschuß und Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch, dem 4. Juni, nachmittags 5 Uhr. Sitzungssaal Regierungstraße.

Sozialdemokratische Partei.
Der Vorstand.

Ausschreitungen vor dem Arbeitsamt

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Im Laufe der Zeit hat sich die Unsitte herausgebildet, daß die Arbeitslosen vor und nach ihrem Gang zum Arbeitsamt zum Zwecke der Ausübung ihrer Stempelpflicht vor dem Arbeitsamt Ansammlungen bilden. Namentlich die erwerbslosen Kommunisten stehen stundenlang zusammen.

Infolge der gespannten Verhältnisse zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es mehrfach zu Ausschreitungen.

Am 26., 27. und 28. Mai arteten diese Ausschreitungen zu Schlägereien aus. Die Polizei war mehrfach zum Einschreiten genötigt. Selbst im Arbeitsamt ereigneten sich Zwischenfälle. 6 Personen wurden festgenommen. Sie werden wegen Landfriedensbruchs angezeigt.

Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung können diese Ansammlungen auf dem Platz vor dem Arbeitsamt nicht weiter geduldet werden. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß die Schutzpolizei angewiesen ist, Menschenansammlungen vor dem Arbeitsamt während der Geschäftsstunden des Arbeitsamtes von 7 bis 16 Uhr zu zerstreuen. Eine besondre Schutzwache ist bis auf weiteres im Einverständnis mit der Leitung des Arbeitsamtes in den Räumen des Arbeitsamtes untergebracht. Eine Behinderung der Arbeitslosen, die ihrer Stempelpflicht genügen, tritt hierdurch selbstverständlich nicht ein. Die Maßnahme dienen vielmehr dem besondern Schutz der Erwerbslosen. —

Auslandskredit für die Mikramag

Das Mitteldeutsche Kraftwerk in Magdeburg, das auf dem neuen Industriegelände errichtet werden soll, hat von einem amerikanischen Bankhaus eine langfristige Anleihe in Höhe von 4 Millionen Dollar erhalten. Für den Kredit haben die Bürgschaft geleistet: die Continental-Gasgesellschaft in Dessau, von Giesches Erben in Breslau sowie die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 10 Millionen Mark. Mit der Anleihe, die rund 16 Millionen bringt, stehen also 20 Millionen für den Bau der Werke zur Verfügung. Damit dürften die gesamten Baukosten zu decken sein. In der nächsten Zeit wird der Bau beginnen. —

Munitions- und Granatenfunde

Am 28. Mai gegen 16 Uhr fanden Schüler in der Alten Elbe etwa 300 Meter nördlich des Wasserfalles eine Holzkiste, die mit 300 Schuß S-Patronen und 300 Schuß Pistolenpatronen 0,8 gefüllt war. Die Munition ist polizeilich sichergestellt.

Am gleichen Tage wurden beim Baggern im Zollhafen gegen 17 Uhr drei scharfe Granaten mit Zündern gefunden. Die Granaten sind dem Abnahmekommando zur Vernichtung übergeben.

Ueber die Herkunft der Munition sind Ermittlungen eingeleitet. —

Ein Waldheim des ZdA.

Im Herbst vorigen Jahres hat der Zentralverband der Angestellten in Biederitz am Wege nach Gerwisch ein Waldgelände gekauft, auf dem im Frühjahr der Bau eines Heimes begonnen wurde. Das Haus ist jetzt fertiggestellt. An der Inneneinrichtung wird rüstig gearbeitet, damit schon in nächster Zeit Uebernachtungsgelegenheiten für etwa 60 Jugendliche und 10 Erwachsene geschaffen wird. Auch die Aufenthaltsräume, wie Gesellschaftszimmer und Veranda, gehen ihrer Vollendung entgegen.

Das ZdA.-Waldheim liegt inmitten hoher Kiefern. Es soll eine Erholungsstätte für jung und alt sein, in einer Umgebung, deren Schönheit nicht allen Magdeburgern bekannt sein dürfte. Der ZdA. veranstaltet am Sonntag, dem 1. Juni, für die Mitglieder der freigewerkschaftlichen Organisationen eine Besichtigung.

Zapfenstreich

Bei Gelegenheit eines Bataillonsfestes des 12. Infanterie-Regiments veranstalteten die vereinigten Musikkorps und Spielmannszüge des Regiments am Mittwochabend ein Militärkonzert mit großem Zapfenstreich auf den Standortssportplätzen (Krüchter-Sportplatz). Bei dem günstigen Wetter hatten sich im Laufe des Abends eine große Menschenmenge eingefunden, die sich von den Leistungen unserer Reichswehr überzeugen wollten. Die musikalischen Darbietungen fanden unter der Leitung des neuen Heeres-Musikinspizienten Schmidt statt und waren zumindest recht erfreulich. Sie fanden auch den lauten Beifall der Zuhörer. Das Konzert mit bekannten Opern- und Walzerklängen konnte für die Leistungen unsrer Reichswehrmusiker einnehmen, doch die eigentlich soldatischen Spezialitäten kamen erst beim Dunkelwerden mit dem Gesang von Soldatenliedern und gymnastischen Vorführungen.

Mit ihnen und der Dunkelheit der Stadt kam die Romantik des Soldatenlebens zum Ausdruck, von der in den Kasernen und auf den Exerzierplätzen allerdings nichts zu spüren ist. Landsknechtslieder werden gesungen, voll Kampfesmut und leiser Melancholie. Dann folgten bodengymnastische Uebungen von Angehörigen der 11. Kompanie, sportliche Darbietungen, wie sie auch ein Sportverein kaum besser vorführen könnte.

Der große Zapfenstreich: Finstere Nacht, flackernde Fackeln. Gleichschritt der Marschierenden, Gesichter in denen nur Disziplin zu sehen ist. Recht eindrucksvoll. Der große Zapfenstreich klappte in allen seinen Einzelheiten. Um ¾11 Uhr war die Sache aus

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite)

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10
Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie

in allen Apotheken Magdeburgs

bestimmt Hof-Apotheke, Breiter Weg 136

— **Neue Auslagen-Passage bei Esders.** Die Firma H. Esders u. Co. am Breiten Weg, hat in diesen Tagen ihren Schaufensterumbau beendet und dadurch unter den großen Geschäftshäusern an Magdeburgs Hauptstraßen auch nach außen hin ihren Rang gekennzeichnet. Schon vor Jahren war die Firma die erste in Magdeburg, die die Bedeutung der Schaufenster-Passage zur Kundenwerbung erkannte. Inzwischen waren auch andre Geschäfte ihrem Beispiel gefolgt, und die Auslagen-Passage ist jetzt ein sehr beliebtes Mittel, zur Vergrößerung der Auslagenfläche dort, wo schmale Straßenfronten die Anlagen großer Schaufenster nicht gestatten. Für den Käufer aber ist es angenehm, wenn er, ohne die Verkaufsräume betreten zu müssen, schon von der Straße aus die erste Auswahl treffen kann. Die Firma hat durch den Passage-Neubau 170 Quadratmeter Ausstellungsraum geschaffen, der bei Beleuchtung auch am Abend die Verkaufsartikel „ins beste Licht" stellt. —

— **Ausgeglitten.** Auf dem Breiten Wege glitt die Reisnäherin Anneliese Bukert, wohnhaft Rudolf-Wolf-Straße 8, aus und brach sich den linken Unterschenkel. Die Verunglückte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Beim Transport von Schienen zog sich der Arbeiter Franz Williges, wohnhaft Schenkendorfstraße 17, eine Verletzung an der rechten Wade zu. Er wurde ins Krankenhaus Altstadt gebracht. —

— **Verkehrsunfall.** An der Ecke Lüneburger Straße und Kühleweinstraße fuhr der Buchdrucker Wilhelm Jakobs, wohnhaft Vorantstraße 29, mit seinem Motorrad gegen ein Auto. Er erlitt eine Kopfverletzung. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

✕ **Schutz der Rettungsstellen an der Elbe.** Der Magistrat hat auch in diesem Jahre wieder an verschiedenen Stellen des Elbufers Rettungsstellen eingerichtet und Rettungsgeräte aufgestellt. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, dem Schutz dieser Einrichtungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen Beschädigungen und Entwendungen der Geräte unnachsichtlich einzuschreiten. —

— **Die neue Zündwarensondersteuer.** Aus den am [illegible] vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten vorläufigen Durchführungsbestimmungen zum Zündwarenmonopolgesetz geht hervor, daß das Gesetz am 1. Juni 1930 in Kraft tritt. Hinsichtlich der Zündwarensondersteuer wird mitgeteilt, daß von der Sondersteuer solche Zündwaren betroffen werden, die sich am 1. Juni 1930 im Kleinverkauf befinden und zur Veräußerung bestimmt sind. Befreit sind insbesondere Zündwaren, die sich in Verkaufsstellen befinden, wenn der Bestand der einzelnen Verkaufsstelle nicht über den Inhalt einer halben Normalkiste hinausgeht, und Zündwaren, die sich sonst auf Lager befinden, wenn der gesamte Lagerbestand einer Person oder Vereinigung den Inhalt einer ganzen Normalkiste nicht übersteigt, wobei mehrere Personen und Vereinigungen, die Zündwaren gemeinsam aufbewahren, wie eine Person oder Vereinigung angesehen werden. Die Sondersteuer beträgt 80 Mark für die Normalkiste. —

— **Vorsicht beim Ankauf von Radiogeräten!** In der Nacht zum 25. Mai wurden beim Einbruch aus einem Radiogeschäft in der Jakobstraße 36 folgende Gegenstände gestohlen: 1 Lorenzempfänger „Paladin 30" mit Röhren und Lautsprecher (Philips), 1 Lorenzempfänger „Ordensmeister 3" mit Röhren, 1 Lorenzkofferempfänger „Weltspiegel" mit Röhren, ohne Batterien (Apparat-Nummer 29 587 oder 29 288), 1 Netzanode Type 3009 Fabrikat „Philips", 1 Philipsladegleichrichter mit Röhren, Type Nr. 1453 (Universallader), 1 Lautsprecher Nr. 2016 (Rand zerbrochen) 20 bis 25 Radioröhren für Netzempfänger und Gleichrichterkolben, 1 Herrentaschenuhr, 1 Stabtaschenlampe „Daimon", 1 Browningpistole Kaliber 6,25 mm, und 1 Luftprüfer für Autoreifen. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 259 bis 263. —

✕ **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 24. Mai vor dem Grundstück Große Junkerstraße 1 ein Damenfahrrad, Marke „Brennabor", Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach unten gebogenem Lenker mit roten Griffen, Freilauf; am 26. Mai aus der Fortbildungsschule am Kröketor ein Herrenfahrrad Marke „Göricke" Nr. 157 597; aus dem Hausflur Kutscherstraße 12 ein Damenfahrrad Marke „Ideal", Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, Gesundheitslenker mit Zelluloidgriffen, Freilauf; am 27. Mai aus der Fortbildungsschule am Kröketor ein Herrenfahrrad Marke „Simson" Nr. 10 704; vom Schlachthof ein Herrenfahrrad Marke „Brennabor", Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogenem Lenker mit roten Griffen, Freilauf; aus dem Dorfe Burgstall, Kreis Wolmirstedt, ein Herrenfahrrad Marke „Brennabor" Nr. 1 278 277. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252. —

— **Namensgleichheit.** Der ehemalige Kellner und jetzige Handelsmann Wilhelm E h r e c k e (Magdeburg), Weinberg 23, teilt uns mit, daß er nicht identisch ist mit dem in unserm Bericht „Der Hehler ist so schlimm wie der Stehler" in Nummer 124 erwähnten Kellner Ehrecke. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Einheit. Alle Roten Falken treffen sich heute, Freitag, 19.30 Uhr, am Bebelplatz. — Sonntag 6.30 Uhr Treffen am Bebelplatz zur Gruppenfahrt.

Die Bibliothek in der „Biene" ist jeden Freitag von 19.30 bis 20.30 Uhr geöffnet.

Buckau. Montag Tanzen in der „Thalia". Turnschuhe mitbringen. — Dienstag Horde [illegible] Abendspaziergang. — Mittwoch Horde Matteotti Heimabend. — Donnerstag Kreisspiele. — Freitag Arbeitsgemeinschaft Buckau Heimabend. — Sonnabend 1.30 Uhr am Feuerwehrplatz Arbeitsgemeinschaft Buckau mit Rädern zur Fahrt nach Burgstall.

Sudenburg. Sonntag 6 Uhr Fahrt. „Elbfeier". Abends Jungborn. — Dienstag Jungborn. Zeichnungen mitbringen!

Tanzen in der Turnhalle am Sonntag.

Spielleiterkursus Sonntag 9 Uhr auf dem Jungborn.

Helfer-Gruppe 20 Uhr bei Seifert.

Die Versicherungsbeiträge müssen abgerechnet werden. Die „Biene" ist Freitag von 17 bis 21 Uhr geöffnet.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Dreitausend Mädel und Burschen sind am 14. und 15. Juni ohne Quartier. Jeder melde schnellstens seinem Jugendleiter einige Freiquartiere. — **Die Plakette zum Mitteldeutschen Jugendtag kostet 50 Pfennig und ist bei allen Gewerkschaftskassierern erhältlich.** — Für Sonnabend, den 15. Juni, muß jede Gruppe fünf Helfer stellen. Meldung beim Kollegen H. Wille.

Angestelltenjugend im ZdA. Altstadt: Sonnabend 20 Uhr alle zum Heimabend des Stadtausschusses für Jugendpflege im Saale des Frankeheims. Sonntag 7 Uhr Treffen unterm goldenen Schwanz zur Fahrt. — Buckau: Sonnabend 15 Uhr Start zur Radtour nach Helmstedt, Endstation der Straßenbahn Olvenstedter Straße. In Helmstedt Uebernachten in der Jugendherberge. Sonntag Fahrt durch den Lappwald, über Neuhaldensleben nach Magdeburg. 20 Uhr sind wir zurück. Kosten für Schlafen 30 Pfennig. — Sudenburg: Sonnabend 22 Uhr Treffen vor dem Frankeheim zur Nachtfahrt. Kosten 30 Pfennig. Sonntag gegen 20 Uhr sind wir zurück. — Die Kosten für die Dessau-Fahrt (4.30 Mk.) sind zu entrichten. —

Lehrlingsabteilung im Verbande der Deutschen Buchdrucker. Montag abends 8 Uhr, im Frankeheim. Vorbereitungen zum Jungbuchdruckertag. Bringt 50 Pfennig für die Plakette für das Jugendtreffen mit! —

Metallarbeiterjugend. Am Sonnabend Bücheraustausch im Heim. — Sonntag 9 Uhr alle Radfahrer am Heim zur Agitation. — Dienstag 20 Uhr im Heim Spiel- und Liederabend. — Die Plaketten für das Jugendtreffen verkaufen die Unterkassierer. Preis 50 Pfennig. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Alle Aken-Fahrer am Dienstag 18 Uhr zur letzten Sprechchorprobe im Frankeheim.

Helfersitzung am Mittwoch bei Seifert.

Buckau. Montag Wanderfalken. — Dienstag Nestfalken. — Donnerstag 20 Uhr Elternversammlung, Zimmer 10.

Alte Neustadt. Dienstag 17 Uhr Schifferbrunnen zur Sprechchorprobe.

Friedrichstadt-Werder. Alle Roten, Jung- und Nestfalken treffen sich am Sonntag bei gutem Badewetter 13 Uhr am Artilleriedenkmal zum Baden in der „Neuen Welt". 15 Pfennig mitbringen! —

Zeltgemeinschaft Junge Garde. Sonnabend 16 Uhr Treffen am Heim zur Nachtfahrt.

Zeltgemeinschaft Bauvolk. Sonnabend 17 Uhr am Frankeheim zur Nachtfahrt. — Montag 18.30 Uhr im Frankeheim Besprechung.

Vereinskalender

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Sitz Hamburg. Sonnabend, den 31. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung der Filiale Neue Neustadt im „Wintergarten". —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Alle Abteilungsführer müssen umgehend Plaketten und Plakate im Gaubüro abholen lassen. —

Quartierkommission. Sitzung am Dienstag, dem 3. Juni, im Gaubüro.

Abteilung Rothensee. Die zu morgen, Sonnabend, angesetzte Versammlung findet erst am Montag, dem 2. Juni, 20 Uhr, bei Schinarf statt. — Q u a r t i e r e für Pfingsten melden! —

Abteilung Sudenburg. Am Sonntag, dem 1. Juni, 10 Uhr, bei Silbermann Abrechnen der Hundertschaftsführer. Quartierlisten und Listen der aktiven Kameraden mitbringen. —

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Zum Pfingsttreffen benötigen wir zur Unterbringung der auswärtigen Kameraden noch eine große Anzahl Quartiere. Meldungen können bei den Führern, Kassierern und bei den Kameraden Hock, Annastraße 1, und Raßloff, Zimmermannstraße (Ecke der Goethestraße) abgegeben werden. —

Jungbanner Wilhelmstadt. Morgen, Sonnabend, 19.30 Uhr, treffen wir uns zum Nachtausmarsch an der Kirche. Keiner darf fehlen. —

Jungbanner Buckau. Alle Kameraden, die im Besitz eines Rades sind, treffen sich morgen, Sonnabend, 17 Uhr, am Feuerwehrdepot zur Fahrt nach Burgstall. Quartier vorhanden. —

Schutzsport Groß-Magdeburg. Dienstag, den 3. Juni, und Donnerstag, den 5. Juni, Generalproben der Freiübungen zum Pfingsttreffen auf Fort I um 19.30 Uhr. Erscheinen aller Sportler ist Pflicht. —

Zu Pfingsten
gehört zum
niedlichen Baby

auch ein schöner
Kinderwagen
oder
Klappwagen
formvollendet, solid gearbeitet und dabei s e h r b i l l i g
vom **Bettenhaus**
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
Kinderwagen mit elegant gemustertem Verdeck schon von Mk. 59.— an
Klappwagen mit Verdeck elegant garniert von Mk. 41.— an
Wochenendwagen von Mk. 15.50 an
Sitzliegewagen mit Gummi . . . von Mk. 11.50 an
elegant garniert . . von Mk. 22.— an
Enorme Auswahl!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Sandalen Ia Rindl., Gr. 25/30, von **3.95** an
Turnschuhe m. Chromledersohle v. **1.80** an
Lederpantoffel . . . . . von **3.75** an
Lastingschuhe m. Seitengum. u. z. Schnüren
C. Baumgärtner, Millionenhalle
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerstr.

Am Mittwoch verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Therese Paul
geb. Knispel

im Alter von 51 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Hermann Paul.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 2. Juni, mittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Dienstag, dem 27. Mai, mittags 11.30 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine Grothe
geb. Werner

im 58. Lebensjahr.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Gottlob Grothe Schuhmachermstr.
Schmidtstraße 30.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. Mai, nachmittags 2.45 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau [illegible] etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
[illegible]
[illegible]

Warnung!
[illegible]

Gegen
Sommersprossen
Leberflecke etc.
hilft bestimmt:
Viktoria-Spezial-Sommersprossen-creme
Viktoria-Apotheke
[illegible]

Aktentasche
[illegible]

Für Vereine und Gesellschaftsfahrten
[illegible]
Heinrich [illegible], [illegible]

Korb-möbel

bekannt billig!
Boyes Kinderwagenhaus
Alter Markt 13

Freudige Pfingsten
hat der Kunde, welcher sich mit
Armbanduhren, Füllern u. Schreibsachen
in meinem Fachgeschäft gut und billig und gar einfach
Lambecks Füllhaltung
[illegible]

Festbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Danksagung.
[illegible]

Danksagung
[illegible]

Am 18. Mai 1930 ertrank infolge Kenterns des Bootes auf der Elbe unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der Kaufmann

Ernst Wiedenbeck

im blühenden Alter von fast 20 Jahren.

Tief betrauert von seinen Lieben.

Willi Wiedenbeck
Else geb. Ziese und Kinder
Hermann Dietrichs als Großvater
nebst allen Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Montag, nachmittags 5 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.